



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Didaktische und pädagogische Ansätze zur Förderung
der Bewegung in Kindergärten“

Verfasserin

Elisabeth Thomas, Bakk.rer.nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im April, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 066826

Studienrichtung lt. Studienblatt

Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreuer

Ao. Univ. –Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner

Vorwort

Ein ganz wichtiger Faktor, warum dieses Thema der Magisterarbeit gewählt wurde ist die Ausbildung der Schwester der Verfasserin zur diplomierten Kindergartenpädagogin.

Außerdem ist das Interesse groß sich für mehr Bewegung in Kindergärten einzusetzen. Bei einem sehr interessanten Symposium „Kinder in Bewegung“ in St. Pölten im Mai dieses Jahres war die Verfasserin durch Mitarbeit und Teilnahme vor Ort. Dort gab es Vorträge und Workshops mit verschiedensten Zugängen zu dieser Thematik. Im Rahmen dieses Symposiums lernte die Verfasserin einen diplomierten Sportlehrer namens Dieter Pflug kennen. Er leitet das Projekt „Beweg Dich“ im Schulbezirk Mödling, wo er Volksschulen und Kindergärten betreut. Seit Herbst letzten Jahres arbeitet die Verfasserin im Team mit.

Ein großer Dank gilt der Schwester, die viel Material durch Ihre Ausbildung zur Verfügung stellte und selbst als Interviewpartnerin diente sowie noch einige andere Interviewpartnerinnen organisieren konnte. Der Dank gilt natürlich auch für alle Interviewpartnerinnen die sich zur Verfügung gestellt haben und dadurch wichtige Erkenntnisse für die Bearbeitung der Thematik der Arbeit mit sich brachten.

Die Arbeit ist der Abschluss einer schönen Studienzeit, wo immer Unterstützung der Familie und Freunde spürbar war.

Kurzzusammenfassung

In der Arbeit handelt es sich um didaktische und pädagogische Ansätze zur Förderung der Bewegung in den Kindergärten. Es wird untersucht, ob es durch mehr Bewegungsangebote im Kindergartenalltag zu beobachtbaren Verbesserungen bei den Kindern kommt. Die Arbeit beginnt mit der Beschreibung der aktuellen Lage, dass die Kindergärten in Österreich im europäischen Vergleich auf Vordermann gebracht werden müssen. Vor allem auch der Aspekt der Bewegung gehört in den Kindergarten. Gerade heutzutage, wo aktuelle Studien zeigen, dass die Österreicher immer dicker werden und zu den dicksten Europäern gehören. Genau diesem alarmierenden Zustand soll vom Kindergarten an mit mehr Bewegung entgegen gewirkt werden. Deshalb lautet die Forschungsfrage, ob man durch ein vermehrtes Einbauen der Bewegung in den Kindergartenalltag sichtbare Verbesserungen bei den Kindern beobachten kann. Im Theorieteil der Arbeit werden unter anderem didaktische und pädagogische Theorien und Konzepte dargestellt. Außerdem werden bestehende Sport- und Bewegungskindergärten sowie aktuelle Bewegungsprojekte in Kindergärten vorgestellt. Für die Untersuchung wurden Interviews mit Kindergartenpädagoginnen unterschiedlichen Alters und von verschiedenen Kindergärten durchgeführt. Die Kindergartenpädagoginnen wurden zur Bewegungsförderung im Kindergarten in den Bereichen Ausbildung und Beruf, persönliches Interesse und dem Kindergartenalltag befragt. Die Ergebnisse wurden nach der Transkription grafisch dargestellt und erklärt. Die Forschungsfrage wurde durch die grafische Auswertung und der dazugehörigen Erklärung beantwortet. Das Ergebnis, welches im Mittelpunkt steht, ist, dass es durch mehr Bewegungsangebote in verschiedenster Form im Kindergartenalltag zu sichtbaren Verbesserungen bei den Kindern in den unterschiedlichsten Bereichen kommt.

Abstract

The work focuses on didactic and pedagogical approaches to improve the level of physical exercise children are currently offered in kindergarten. Can the children's condition observably be improved by an increased integration of exercise in the daily routine of the children in kindergarten. We begin with a current state description of how Austrian Kindertagesstätten have to be shaped-up, compared to other European countries, especially with respect to including physical exercise in the Kindergarten's curriculum. Especially, as recent research shows that Austrians suffer under increased obesity and are among the fattest Europeans. This alarming situation should be addressed by increasing the level of physical exercise of infants starting at Kindergarten age. The question therefore is, if an observable improvement can be achieved in the children's condition, by an increased integration of physical exercise into the daily routine in kindergarten. The theoretical section includes a discussion of didactic and pedagogical concepts. Additionally, existing kindertagesstätten with a sport and physical exercise focus are introduced. A cross section of Kindergarten teachers of different ages and from different kindertagesstätten was interviewed. The kindertagesstätten teachers were asked questions with respect to the how education, occupation and personal interests could improve the level of physical exercise in the daily routine of the children in kindergarten. The results are presented as a graph and explained. The core research hypothesis was conclusively verified through these results. i.e.:

“An observable improvement of a number of aspects of children's physical conditions can be achieved by an increased integration of physical exercise in daily routine of the children in kindergarten”.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	I
Kurzzusammenfassung.....	II
Abstract.....	III
Inhaltsverzeichnis.....	IV
1 Einleitung.....	1
1.1 Hinführung zur Fragestellung.....	1
1.2 Gliederung der Arbeit.....	7
1.3 Zusammenfassung des 1. Kapitels.....	7
2 Theoretische Grundlagen der Sportdidaktik und der Sportpädagogik.....	8
2.1 Sportdidaktik.....	8
2.2 Sportpädagogik.....	10
2.3 Theoretische Grundlagen der Sportdidaktik.....	11
2.4 Die Vielfalt sportdidaktischer Entwürfe.....	11
2.5 Die gegenwärtige Situation der Sportdidaktik.....	15
2.6 Zeitgeschichtliche Strömungen der Sportdidaktik.....	15
2.7 Theoretische Grundlagen der Sportpädagogik.....	16
2.8 Was hat die Sportpädagogik wissenschaftlich zu bieten?.....	17
2.9 Ausblick: Wo sind die Grenzen der Sportpädagogik?.....	18
3 Der Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich.....	19
4 Pädagogische und didaktische Theorien zur Bewegung in Kindergärten.....	24
4.1 Didaktische Prinzipien der Kindergartenarbeit.....	24
4.2 Pädagogische Grundlagen der Bewegungserziehung.....	30
4.3 Situationsorientierte Bewegungserziehung.....	33
4.4 Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung.....	37
5 Pädagogische und didaktische Konzepte für Bewegung in Kindergärten.....	43
5.1 Planung und Durchführung von Bewegungsstunden.....	43
5.2 Zur Gestaltung der Bewegungsstunden.....	43
5.3 Zur Planung und Vorbereitung von Bewegungsstunden.....	44

5.4	Stundenbilder laut des Lehrmaterials einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik.....	45
5.5	Bewegt durch den Kindergartenalltag – Bewegungs- und Sportangebote	47
6	Facetten der Bewegung in Kindergärten	51
6.1	Entwicklung und Förderung von Bewegung.....	51
6.2	Bewegung im Kindergarten.....	53
6.3	Bewegung im Freien	54
7	Gesundheit und Wohlbefinden	55
7.1	Körperliche Belastungsformen und Reizsetzungen	57
7.2	Auswirkungen der Umweltbedingungen auf die Gesundheit von Kindern	57
7.3	Psycho-soziale Faktoren der Gesundheit	57
7.4	Bewegungserziehung als kindgerechte Gesundheitserziehung.....	59
8	Die Motorische Entwicklung	61
8.1	Die Motorische Entwicklung im Kleinkindalter (1.-3. Lebensjahr)	61
8.2	Die Motorische Entwicklung im Vorschulalter (4.-6. Lebensjahr)	62
8.3	Bedeutung des motorischen Leistungsaufbaus im Kindes- und Jugendalter.....	62
8.4	Motorische und intellektuelle Entwicklung.....	63
8.5	Die motorische Entwicklung (Ontogenese) des Menschen (Überblick)	64
9	Sportbiologische Grundlagen zum Kinder- und Jugendtraining	69
9.1	Methodische Grundsätze für das Ausdauertraining im Kindes- und Jugendalter.....	70
9.2	Methodische Grundsätze – Konsequenzen für die Trainingspraxis beim Krafttraining im Kindes- und Jugendalter.....	70
9.3	Methodische Grundsätze für das Schnelligkeitstraining im Kindes- und Jugendalter	71
9.4	Methodische Grundsätze für das Beweglichkeitstraining im Kindes- und Jugendalter	71
9.5	Methodische Grundsätze für das Training der Koordinativen Fähigkeiten im Kindes- und Jugendalter	72
10	Gehirnforschung im Kindesalter.....	73
10.1	Gehirnentwicklung.....	74

10.2	Gebrauchsanweisung für Ihr Gehirn	74
10.3	Was Hänschen nicht lernt	75
11	Bildungsinstitutionen – Begleitung und Förderung kindlicher Entwicklung.....	76
11.1	Der Kindergarten.....	76
12	Vorstellung von Bewegungskindergärten	78
12.1	Vom „Bewegten Kindergarten“ zum „Bewegungskindergarten“	78
12.2	Bewegungskindergarten in Mattersburg	79
12.3	Bewegungskindergarten in Graz: 1. Grazer Sport- und Bewegungskinder- garten „Bewegte Kids“	79
12.4	Bewegungskindergarten in Salzburg	80
13	Vorstellung von Projekten zum Thema mehr Bewegung in den Kindergärten	82
13.1	Projekt: „Bewegte-kids“	82
13.2	Projekt: Beweg Dich.....	87
13.3	Projekt: Mut tut gut.....	87
13.4	Projekt: Kinder gesund bewegen	88
14	Aufbau eines Kindergartens	89
14.1	Bewegungsraum	89
14.2	Bewegungsräume und –plätze	90
14.3	Die Gestaltung von Bewegungsräumen	91
14.4	Der Bewegungs- bzw. Mehrzweckraum	91
14.5	Bewegungsgelegenheiten im Gruppenraum.....	93
14.6	Flure und Nebenräume als „Bewegungsnischen“	93
14.7	Geräte und Materialien	94
14.8	Kreative und vielseitige Garten- und Hofgestaltung.....	95
15	Zusammenfassung der theoretischen Aspekte	96
16	Wissenschaftliche Relevanz.....	97
17	Ziel der Arbeit	97
18	Methode.....	98
18.1	Das Forschungsfeld	99

18.2	Transkription der Interviews	101
18.3	Auswertung der Interviews	102
19	Zusammenfassung der methodischen Aspekte	104
20	Ergebnisse	105
20.1	Ergebnisse anhand der Bereiche im Interviewleitfaden	106
20.2	Auswertung	108
20.2.1	Auswertung des 1. Interviews	110
20.2.2	Auswertung des 2. Interviews	112
20.2.3	Auswertung des 3. Interviews	114
20.2.4	Auswertung des 4. Interviews	116
20.2.5	Auswertung des 5. Interviews	118
20.2.6	Auswertung des 6. Interviews	120
20.2.7	Auswertung des 7. Interviews	122
20.2.8	Auswertung des 8. Interviews	124
20.2.9	Auswertung des 9. Interviews	126
20.2.10	Auswertung des 10. Interviews	128
20.3	Beantwortung der Forschungsfrage	130
20.4	Fazit und Ausblick	132
20.5	Zusammenfassung der Aspekte der Ergebnisse	134
	Literaturverzeichnis.....	135
	Abbildungsverzeichnis	137
	Anhang	138
	Interviewleitfaden Kindergartenpädagogin.....	138
	Interviews Kindergartenpädagoginnen.....	142
	Transkription des 1. Interviews.....	142
	Transkription des 2. Interviews.....	147
	Transkription des 3. Interviews.....	152
	Transkription des 4. Interviews.....	156
	Transkription des 5. Interviews.....	160

Transkription des 6. Interviews	164
Transkription des 7. Interviews	168
Transkription des 8. Interviews	172
Transkription des 9. Interviews	176
Transkription des 10. Interviews	180
Erklärung.....	184

1 Einleitung

Im folgenden Kapitel wird die Hinführung zur Fragestellung erarbeitet und die Gliederung der Arbeit dargestellt.

1.1 Hinführung zur Fragestellung

Auch Dieter Pflug mit dem Projekt „Beweg Dich“ zitiert im Jahr 2010 aktuelle Studien bei Vorträgen, wenn er vor den Pädagogen und Pädagoginnen spricht. Deshalb sollen die nachfolgenden Zeilen die aktuelle Lage im Jahr 2010 im Kindergarten verdeutlichen.

Goebel (2010, S. 92 ff.) schreibt, dass Kindergartenplätze und Hortplätze eher ein Privileg als eine Selbstverständlichkeit in Österreich sind. Laut der jüngsten OECD – Daten befindet sich Österreich im Hinterfeld Europas. Beim EU – Kongress 2002 in Barcelona hatten sich alle teilnehmenden Staaten darauf geeinigt, dass bis 2010 mindestens so viele neue Betreuungsplätze geschaffen werden sollen, dass sie Altersgruppe der Drei – bis Fünfjährigen zu 90 Prozent und die der Dreijährigen zu 33 Prozent versorgt werden können.

Was konkret die Rücknahme des Gratiskindergartens für ihre Städte bedeuten wird, wissen derzeit weder die Kapfenberger Bürgermeisterin Brigitte Schwarz noch ihr Müzzuschlager Amtskollege Karl Rudischer. "Ich kenne auch nur die Stellungnahme von Landesrätin Elisabeth Grossmann aus den Medien", sagt Schwarz. Ob das Ende des Gratiskindergartens Auswirkungen auf die Anzahl der Anmeldungen haben wird, sei derzeit noch nicht abzusehen, meint sie. Kapfenberg hat vor der Einführung des Gratiskindergartens im Herbst 2008 rund 100 Kindergartenplätze mehr geschaffen. Dass der Rückgang so stark sein wird wie seinerzeit der Anstieg an Betreuungsplätzen, glaubt Schwarz nicht. Sie hat aber auch keine Angst vor leeren Plätzen. "Ein gewisser Spielraum ist immer gut. So mussten wir bisher Ansuchen von auswärtigen Eltern, die in Kapfenberg arbeiten, ablehnen." Schwarz kann sich auch ein Angebot an Kindergartenplätzen für die Kleinregion rund um Kapfenberg vorstellen. "Wir sind jedenfalls flexibel genug." Angst hat auch Karl Rudischer keine. "Wir haben uns bei der Einführung des Gratiskindergartens ohnedies drübergeturnt", sagt der Müzzuschlager Bürgermeister. Das heißt, dass damals keine neuen Räume gebaut werden mussten, kein zusätzliches Personal angestellt wurde, die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden gesucht und zusätzlich auf Tagesmütter gesetzt wurde. "Aber wir sind zum Bersten voll. So gesehen träfe es uns nicht, wenn wir künftig weniger Kinder unterbringen müssten", sagt Rudischer.

Auch finanziell glauben Schwarz und Rudischer nicht an Probleme durch die neue Regelung. Schwarz: "Wir haben die Botschaft bekommen, dass es für die Gemeinden keine Verschlechterungen geben soll."¹

Durch das seit vergangenem Herbst in Wien institutionalisierte Gratis-Kindergartenjahr konnte Österreich zwar marginal aufholen, ist von den oben genannten Zielen aber weit entfernt. Der Vergleich zu den Ländern Dänemark, Schweden oder Frankreich, die für den europäischen Raum als Vorbilder gelten, fällt besonders trist aus. Immer mehr Bildungs- und Entwicklungsforscher betrachten die Vernachlässigung von qualitativen Kinderbetreuungseinrichtungen als fahrlässig. „Denn die Konsequenz von zögerlichen Investitionen in strukturelle und ausbildnerische Verbesserungen ist, dass wertvolles Entwicklungspotenzial verloren geht“, führt Goebel (2010, S.92) aus. Zamut (2008, S.1) meint, dass die Kinder gewisse Bewegungsreize brauchen um sich entsprechend entwickeln zu können. Es gibt leider heutzutage viele Umstände wie beispielsweise mit dem Auto überall hingebacht werden, die den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder einschränken. Goebel (2010, S. 92) schreibt weiter dazu, dass der Mensch nie wieder so viel derart mühelos in so kurzer Zeit wie bis zum sechsten Lebensjahr lernen kann. Dieses Phänomen ist noch lange nicht vollständig entschlüsselt von der Entwicklungspsychologie und Hirnforschung, aber es finden sich ständig neue Belege, über welche enorme Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten Vorschulkinder verfügen.

„In dieser entwicklungspsychologisch so sensiblen Phase können sowohl Talente viel mehr gefördert, als auch Sprachstörungen oder motorische Fehlentwicklungen mit der Hilfe von Experten einfach korrigiert werden“, meint Goebel (2010, S.92).

Die Reize für Bewegung zu setzen ist enorm wichtig laut Zamut (2008, S.1). Auch die Kleinen im Alter zwischen 3 und 6 Jahre haben einen ausgeprägten Spiel- und Bewegungsdrang. Ausreichend Gelegenheit sollten die Kinder haben Elementarübungen, wie laufen, klettern, kriechen, springen, werfen und balancieren zu üben.

„Die UNICEF hat die Wichtigkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen erkannt und sieht hier vor allem für sozial benachteiligte Kinder die Möglichkeit durch adäquate Betreuung zumindest halbwegs gleiche Bildungschancen zu bekommen“, betont Goebel (2010, S.93). Daher wurden in einer Studie zehn Mindeststandards für eine adäquate Kinderbetreuung entwickelt und die OECD-Staaten werden darauf hin überprüft schreibt Goebel (2010, S.93 ff.).

¹Zugriff am 30.3.2011 unter

<http://www.kleinezeitung.at/steiermark/muerzzuschlag/muerzzuschlag/2691731/sind-flexibel-genug.story>

Die Schweden erfüllen alle zehn Kriterien und Österreich kann beispielsweise nur bei fünf Kriterien punkten. Diese zwei elementaren Punkte konnten nicht erfüllt werden: dass mindestens ein Prozent des Bruttonationaleinkommens für Kindergärten ausgegeben wird und mindestens die Hälfte der Mitarbeiter in einem Kindergarten eine abgeschlossene, dreijährige Berufsausbildung hat. Die Arbeitsbedingungen für Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen sehen alles andere als rosig aus. Auf einen Pädagogen beziehungsweise eine Pädagogin kommen oft 25 Kinder in der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen. Für die UNESCO gilt als Betreuungsschlüssel eins zu fünfzehn. Auch die Bezahlung der Kindergarten- und Hortpädagogen und Kindergarten- und Hortpädagoginnen ist miserabel. Für eine Beschäftigung mit mindestens dreißig Stunden liegt der Gehalt derzeit zwischen 1100 Euro und 2100 Euro brutto.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die zentrale Thematik der Arbeit ist der Punkt Bewegung.

Zamut (2008, S. 1) schreibt: „ Wenn Kinder, die Bewegungswesen schlechthin ihre angeborene Lust am Herumtollen, Laufen und Hüpfen verlieren, dann ist das meist auf zwei Ursachen zurückzuführen: Auf fehlende Vorbilder und mangelnde Möglichkeiten zum Austoben.“

Die frühkindliche Bildung und ihre zentralen Herausforderungen standen im Fokus eines Besuches des niedersächsischen Kultusministers Dr. Bernd Althusmann beim Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) in Osnabrück. Althusmann unterstrich im Gespräch mit Vorstand, ForscherInnen und MitarbeiterInnen der Koordinierungsstelle des nifbe, das die frühkindliche Bildung ihm ein Herzensanliegen und ein Schwerpunktthema für das Kultusministerium und die derzeitige Präsidentschaft bei der Kultusministerkonferenz sei. Beeindruckt zeigte sich der Kultusminister von der bundesweit einmaligen Struktur und Zielsetzung des nifbe mit seinen Standbeinen Forschung, Vernetzung und Transfer. "Wir verbinden", so nifbe-Direktorin Prof. Dr. Renate Zimmer, "Forschung und Praxis auf eine Weise, wie es nirgendwo anders in Deutschland möglich ist." Durch das "Gegenstromprinzip" profitiere die Praxis von neuesten Erkenntnissen und Ergebnissen aus der Forschung und die Forschung durch direkte Erfahrungen und Problemstellungen aus der Praxis. So werde die Forschung praxistauglicher und die Praxis wissenschaftsbasierter. Vorstandsmitglied Dieter Wuttig wies dem nifbe eine zentrale "Scharnier- und Mittlerfunktion" im heterogen aufgestellten Feld der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Niedersachsen zu und markierte die bestmögliche Förderung der ersten Jahre unserer Kinder "als verbindliche Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten."²

² Zugriff am 30.3.2011 unter <http://bildungsklick.de/pm/76872/minister-althusmann-besucht-nifbe/>

Dass es für Kinder wichtig ist ein Vorbild zu haben, zeigten auch die Interviews, wo, wenn die Kindergartenpädagogin selbst motiviert war sich zu bewegen, die Kinder auch besser motiviert werden konnten. Außerdem deutete eine Kindergartenpädagogin darauf hin, dass ihre Eltern kein gutes Vorbild hinsichtlich Bewegungsausübung waren und sie selbst jetzt auch nicht so motiviert ist sich zu bewegen.

Gerade der Bewegungsmangel der Kinder, die oft in den Einrichtungen keine geeigneten Räume dazu haben, kann für die weitere Entwicklung fatale Folgen haben, führt Goebel (2010, S. 95 ff.) an. Beispielsweise durch vielfältige Bewegungsaufgaben am Spielplatz, die von den Kindern eigenständig gelöst werden müssen, bilden sich neuronale Querverbindungen im Gehirn, die Grundlage für jede Hirnfunktion.

Aktuelle politische Diskussion

Das bisher sozial mitunter so großzügige Kärnten könnte bald beim Gratis-Kindergarten den Sparstift ansetzen. Landeshauptmann Gerhard Dörfler (FPK) will das mit dem Bund vereinbarte Jahr für Fünfjährige nicht in Frage stellen, kündigte am Donnerstag gegenüber der APA aber Änderungen bei den anderen Altersgruppen an. In Salzburg sind SP-Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und VP-Landesrätin Doraja Eberle uneins, letztere bezweifelt, ob der Gratiskindergarten tatsächlich bis 2014 - wie geplant - eingeführt werden kann. In Kärnten, wo der halbtägige Kindergartenbesuch ab dem dritten Jahr kostenlos ist, sind offenbar Kostenbeiträge der Eltern geplant. Für sozial Schwache sollen über die Familienförderung Ausgleichszahlungen geleistet werden. Am verpflichtenden Kindergartenjahr für Fünfjährige will Dörfler nicht rütteln. Das Land Salzburg spricht mit gespaltener Zunge. Burgstaller verweist auf das im Regierungsübereinkommen festgelegte Ziel, den Gratiskindergarten bis 2014 einzuführen. Eberle meint, dass dies "in der derzeitigen Situation des Landes" nicht möglich sei.

Keine Debatte in Oberösterreich, Tirol, Wien

In Oberösterreich will man sich auf die ganze Debatte gar nicht erst einlassen: Das Büro des oberösterreichischen Landeshauptmannes Josef Pühringer (ÖVP) stellte in einer Stellungnahme lediglich klar, dass der Kindergarten eine Bildungs- und keine Sozialeinrichtung sei. Seit der Einführung des Gratis-Kindergartens habe sich die Anzahl der betreuten Kinder erhöht, mit ihnen die Zahl der Arbeitsplätze. Auch Tirol (gratis ab vier Jahren) will nicht am Angebot rütteln, sagte Bildungslandesrätin Beate Palfrader (ÖVP).

Die Bundeshauptstadt denkt nicht an eine Wiedereinführung von Beiträgen: "Das Wiener Angebot steht sicher nicht zur Diskussion", betonte der zuständige Stadtrat Christian Oxonitsch (SPÖ), auch im Burgenland gibt es weder bei der SPÖ noch bei der ÖVP Überlegungen, bei der Kinderbetreuungsförderung Abstriche zu machen. In Vorarlberg ist der Kindergarten lediglich für Fünfjährige halbtags kostenlos, das will man dort auch nicht ändern. Für die Vier- und Dreijährigen gebe es weiter die sozial gestaffelten Tarife. Und in Niederösterreich verweist man auf die Aufteilung Kindergarten am Vormittag gratis, nachmittags sozial gestaffelt, die sich bewährt habe. (APA)³

Diese einleitenden Worte tragen mit dazu, bei dass dieses interessante Thema der Bewegung im Kindergarten aufgearbeitet werden soll. Alleine die aktuellen Berichte in den Medien zeigen wie brisant das Thema Kindergarten und folglich auch die Bewegungsförderung auch schon ab dem Kindergartenalter sind. Gott sei Dank wird einiges in die richtige Richtung getan und Kindergärten werden ausgebaut und der Beruf der Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen wird aufgewertet. Durch Studien die zeigen, dass die Österreicher zu den dicksten Europäern gehören und in Prinzip fast keine regelmäßige Bewegung ausüben läuten doch bei einigen Personen die Alarmglocken. Deshalb gibt es zum Glück immer mehr Bewegungsprojekte in den Kindergärten und selbst die Bewegungs- und Sportkindergärten sollen keine Seltenheit mehr sein.

Folgedessen soll in der Magisterarbeit die folgende Fragestellung näher betrachtet und bearbeitet werden:

- „Können durch das verstärkte Einbauen der Thematik Bewegung in den Kindergartenalltag sichtbare Verbesserungen bei den Kindern beobachtet werden?“

Die dazugehörige Hypothese lautet:

- „Sichtbare Verbesserungen können bei den Kindern durch das verstärkte Einbauen der Thematik Bewegung in den Kindergartenalltag beobachtet werden!“

Weitere Fragestellungen könnten wie folgt lauten:

- „Konnten die Ausbildung und die bisherigen Erfahrungen im Beruf der Kindergartenpädagoginnen zu einer verstärkten Wahrnehmung der Thematik Bewegung im Kindergarten beitragen?“
- „Spielt das persönliche Interesse der Kindergartenpädagoginnen an der Bewegung im Hinblick auf die Bewegung mit den Kindern im Kindergarten eine Rolle?“

³ Zugriff am 30.3.2011 unter <http://derstandard.at/1269448180532/Bundeslaender-Kaernten-denkt-bereits-an-Einschraenkungen>

- „Hat die Grundhaltung gegenüber der Bewegung in unserer Gesellschaft Auswirkungen auf den Kindergarten?“
- „Können sich die Qualität und die Gestaltung einer Bewegungseinheit, Bewegungsprojekte und die Ausstattung des Kindergartens positiv auf die Thematik Bewegung im Kindergarten auswirken?“
- „Kann das Verhalten der Kinder hinsichtlich der Motivation bei der Teilnahme an Bewegungsangeboten beeinflusst werden?“
- „Spielt der Kontakt zu den Eltern im Hinblick auf die Bewegung ihrer Kinder im Kindergarten eine wesentliche Rolle?“

Die Ergebnisse der durchgeführten Interviews sollen weitere Aufschlüsse für die Beantwortung der Forschungsfrage bringen. Die detaillierten Fragen zu verschiedenen Aspekten der Bewegung in den Kindergärten sollen einiges an Informationen bringen. Hilfreich sollen die Grafiken sein, die die Ergebnisse aus den Interviews mit einer Erklärung veranschaulichen sollen.



1.2 Gliederung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht aus vier großen Abschnitten, einer Einleitung, einem Theorieteil, einem Methodenteil und den Ergebnissen. Am Ende der Arbeit befindet sich der Anhang.

In der bisherigen Arbeit wurde die aktuelle Lage zum Thema Kindergarten durch die Darstellung eines aktuellen Artikels und die aktuelle politische Diskussion beschrieben. Daraus folgend ergaben sich im Weiteren die zentrale Forschungsfrage und die dazu gehörige Hypothese dieser Arbeit.

Im Theorieteil werden viele verschiedene Theorien zu den Thematiken Didaktik, Pädagogik, Bewegung und Kindergarten dargestellt. Zu Beginn werden die Begriffe und Theorien zu den Begriffen Sportdidaktik und Sportpädagogik erörtert. Dann werden pädagogische und didaktische Theorien und Konzepte die Bewegung betreffend aufgelistet. Folglich werden die Facetten der Bewegung im Kindergarten, die Gesundheit und das Wohlbefinden so wie die motorische Entwicklung, sportbiologische Grundlagen und die Gehirnentwicklung erwähnt. Außerdem werden die Bildungsinstitution Kindergarten, Bewegungskindergärten und Bewegungsprojekte vorgestellt und abschließend der Aufbau eines Kindergartens erklärt.

Im Methodenteil werden die wissenschaftliche Relevanz, das Ziel der Arbeit und die angewandte Methode für die Untersuchung näher erläutert.

Die Ergebnisse werden mittels Auswertung nach der Struktur – Lege – Technik (SLT) durch Grafiken und Erklärungen veranschaulicht. Das Endergebnis soll sich aus der Zusammenfassung den einzelnen Ergebnissen ergeben.

Im Anhang finden sich die formalen Richtlinien zu den Interviews, der Interviewleitfaden und die einzelnen Transkriptionen.

1.3 Zusammenfassung des 1. Kapitels

In diesem Kapitel ging es darum die momentane Lage des Kindergartens in Österreich und die Bereiche Kindergarten und Bewegung durch Artikel näher zu betrachten. Außerdem wurde die Gliederung der Arbeit näher dargebracht.

2 Theoretische Grundlagen der Sportdidaktik und der Sportpädagogik

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Begriffe und theoretische Grundlagen der Sportdidaktik und der Sportpädagogik erklärt. Kurz wird der Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich dargestellt und erläutert. Dann kommt es zu einer Auflistung von didaktischen und pädagogischen Theorien von Bewegung in Kindergärten und zu einer Darstellung von didaktischen und pädagogischen Konzepten für Bewegung in Kindergärten. Außerdem wird eingegangen auf die Facetten der Bewegung, Gesundheit und Wohlbefinden, die motorische Entwicklung, sportbiologische Grundlagen und die Gehirnforschung. Die bestehenden Bewegungs- und Sportkindergärten und Projekte werden vorgestellt und der Aufbau des Kindergartens wird näher beschrieben.

In diesem Kapitel sollen die beiden Begriffe noch mehr beleuchtet werden, da sie zentrale Begriffe des Themas darstellen.

2.1 Sportdidaktik

Röthig (2003, S. 509 ff.) definiert die Sportdidaktik folgendermaßen: „ Die Sportdidaktik ist ein Teilgebiet der Sportpädagogik, ihr Gegenstand ist der Sportunterricht in Schulen, Sportvereinen und weiteren Einrichtungen, in denen der Sport als Erziehungsmittel eingesetzt wird. Als Theorie des Lehrens und Lernens im Sport befasst sich die Sportdidaktik mit den für Unterricht bedeutsamen Sachverhalten und deren Beziehungen zueinander. Das sind Lernziele, Inhalte des Sportunterrichts, Lehrmethoden, Organisationsformen und die personale Interaktion. Sportdidaktik erforscht und beschreibt die Aspekte der Planung, Durchführung und Auswertung der Lehr- und Lernprozesse im Sport, bezieht die gesellschaftlichen, schulischen und personellen Rahmenbedingungen mit ein und stellt dem Sportlehrer Unterrichtshilfen und Handlungsangebote zur Verfügung.“

Umgelegt auf den Kindergarten wird von Bewegung gesprochen, die die ausgebildeten diplomierten Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen in den Kindergartenalltag einfließen lassen sollen.

Außerdem merkt Röthig (2003, S. 510) an: „ Immer deutlicher rückt die Bewegung als didaktischer Schlüsselbegriff für die körperliche Erziehung in den Vordergrund und es ist denkbar, dass dieses Wort zum Integrationspunkt eines neuen Konzeptes einer Didaktik der Bewegungserziehung werden könnte.“

Fediuk (2008, S.128; zit. n. Grupe & Krüger, 1997, S. 55) schreibt: „ Sportdidaktik wird heute überwiegend als ein Teilgebiet der Sportpädagogik verstanden, das sich – in einem engeren Sinne – auch mit Methoden der Vermittlung von Sport unter verschiedenen institutionellen Rahmenbedingungen befasst.“ Die Sportdidaktik beschränkt sich nicht nur auf die Schule sondern bezieht auch Sportarten wie beispielsweise die Didaktik des Schwimmens oder andere Bereiche wie beispielsweise die Didaktik des Kinderturnens mit ein laut Fediuk (2008, S. 128).

Notizen zur Bewegungs- und Sportdidaktik

Kleiner (2007, S. 50 ff.) schreibt, dass hier Notizen zur Sportdidaktik in Österreich vorliegen. Es gibt keine Auflistung aller Fragestellungen die für die Sportdidaktik in Österreich in den letzten Jahren signifikant waren. Schon die Frage nach dem, was als signifikant gemeint ist, zeigt dass das schon aus formalen Gründen nicht möglich ist. Es sollen Themen, denen sich die Sportdidaktik in Österreich in den letzten Jahren intensiv gewidmet hat dargestellt werden. Folgendes scheint für die die Zukunft relevant zu sein:

Kleiner (2007, S. 51) führt hier an: „ Zu Zeiten als das Unterrichtsfach noch „Leibesübungen“ hieß, waren „Inhalte“ die Grundlage der Orientierung für Lehrerinnen und Lehrer. In den Lehrplänen fand man „Stoffangaben“, beispielsweise als „Leichtathletik“, „Sportspiele“, „Gerätturnen“ oder „Schwimmen“. Später war von „Lehr- und Lernzielen“ die Rede und Lehrerinnen und Lehrer aller Fächer wurden angehalten, operationalisierbare Ziele zu vermitteln und in Stundenplanungen einzutragen. Heute heißt das Unterrichtsfach (erfreulicherweise) „Bewegung und Sport“. Der Lehrplan umfasst nur wenige Seiten und mit Ausnahme von Schwimmen sind keine Inhalte explizit angeführt. Die „Themenorientierung“ hat die „Inhalts- bzw. Stofforientierung“ abgelöst. An die Stelle der „Lernziele“ sind „(Bildungs-)Standards“ gerückt. Diese Änderung der Perspektive wird mit dem Argument der Qualitätssicherung und dem der Schulentwicklung begründet.“

Durch das Umstellen von einer ressourcenorientierten Input-Steuerung auf eine ergebnisorientierte Output-Steuerung sollen sowohl die Schulentwicklung als auch die Qualitätssicherung besser gestaltet werden meint Kleiner (2007, S. 51 ff.). Wichtig wäre auch von der Sportdidaktik den Blick verstärkt auf die Schulsportinitiativen (z.B. Wintersportwoche,...) zu setzen und neue Konzepte zu entwickeln. Es kann nicht unbedingt fruchtbar sein, wenn man den Lehrern und Lehrerinnen sowie den Studierenden viele didaktische Modelle zeigt, um sie in didaktischen Situationen anzuwenden, da die Reflexion des Verhältnisses zwischen Theorie und Praxis dagegen spricht. Kleiner (2007, S. 52; zit. n. Brodtmann, 1984, S. 13ff.) erörtert folgendes: „Damit einhergehend ist die Sportdidaktik auch aufgefordert, ihr Schweigen zu brechen und sich in den Vermittlungsfragen im Unterricht „Bewegung und Sport“ verstärkt, insbesondere auf dem Fundament empirischer Forschung, zuzuwenden. Schließlich ist die Sportdidaktik in Österreich auch aufgefordert, ein eigenständiges Profil mit einer quantitativen und qualitativen Stärkung des Stellenwerts der fachdidaktischen Ausbildung nicht nur für Lehrer/innen im System Schule sondern auch für Absolvent(inn)en der Sportwissenschaften und im außerschulischen Kontext zu schärfen.“

2.2 Sportpädagogik

Röthig (2003, S. 527 ff.) definiert die Sportpädagogik wie folgt: „Sportpädagogik ist seit 1970 die übliche Bezeichnung für jenes Teilgebiet der Sportwissenschaft, in dem Sport im Zusammenhang von Bildung und Erziehung untersucht wird. Sportpädagogik ist wissenschaftssystematisch zugleich als Teilgebiet der Allgemeinen Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft anzusehen. In der Praxis kann pädagogische Verantwortung als eine Haltung beschrieben werden, die darauf gerichtet ist, insbesondere heranwachsenden Menschen eine optimale Entwicklung und ein gutes Leben zu ermöglichen. In welcher Weise Sport dazu beitragen kann, ist daher die zentrale Frage der Sportpädagogik. Insofern korrespondiert das Erkenntnisinteresse der Sportpädagogik mit der pädagogischen Verantwortung in der Praxis des Sports (→ Sportdidaktik).“

Die Definitionen unterstützen die Gedanken, dass sowohl Sportdidaktik als auch Sportpädagogik in die Thematik Bewegungsförderung im Kindergarten grundlegend einfließen. Gerade weil es sich um heranwachsende Menschen in diesem Fall die Kindergartenkinder handelt und deren optimale Entwicklung unterstützen soll.

2.3 Theoretische Grundlagen der Sportdidaktik

Martin (2000, S.12) hebt hervor: „Sportdidaktik ist eine Fachdidaktik. Auf der Grundlage von Theorien, Modellen und Konzepten der allgemeinen Didaktik ist sie Theorie und Praxis von Sportunterricht.“ Martin (2000, S.12) schreibt, dass sich praktische und didaktische Entscheidungen ergänzen und das Ergebnis vielfältiger Entscheidungen die Wirklichkeit des Sportunterrichts ist. Die Sportdidaktik kann die Grenzen enger oder weiter ziehen aber sie kann nicht immer alles begründen oder beschreiben. Vorerst gibt es eine gedankliche Vorstellung des Sportunterrichts, welcher sinnvoll und wertvoll aus pädagogischer oder sportlicher Sicht sein soll. Wann und wo es zu einer Umsetzung der sportdidaktischen Konzepte oder Modelle kommt hängt von vielen Faktoren wie Bereitschaft der Lehrer, Praxisfähigkeit und pädagogischem Spielraum ab.

Im Kindergarten ist das Bewegungsangebot auf das Engagement der Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen zurück zu führen.

2.4 Die Vielfalt sportdidaktischer Entwürfe

Bräutigam (2003, S. 92) sagt: „ Fachdidaktische Konzepte sind auch die theoretischen Entwürfe von Sportdidaktikern. In ihnen sind begründete Zielvorstellungen über die pädagogischen Möglichkeiten und Anliegen des Faches formuliert und für die Gestaltung des Unterrichts bestimmte Ziele, Inhalte und Methoden empfohlen.“

Nun werden vier aktuelle fachdidaktische Konzepte angeführt, die sowohl in der Schule als auch im Kindergarten eine Rolle spielen können.

Worum geht es dem Sportartenkonzept?

Der Sport, der eine Sachstruktur aufweist, ist mit den traditionellen Sportarten Inhalt und Ziel des Unterrichts laut Bräutigam (2003, S. 93 ff.). Die Vermittlung der Sportarten steht im Zentrum. Zwei Zugänge sind wichtig, zum einen die Körperbildung und zum anderen die Bewegungsbildung. Mit der Körperbildung soll die allgemeine körperlich-sportliche Ausbildung erfolgen und mit der Bewegungsbildung sollen die grundlegenden Bewegungsfähigkeiten übermittelt werden. Beim Sport ergibt sich eine eigene Beziehung zwischen Bewegung und Mensch. Der Sport wird im Gegensatz zur Arbeitswelt mit dem Zweckfreien und Spielerischen verbunden und ist ein wichtiger Vertreter der menschlichen Bewegungskultur.

Es lassen sich die Sportarten nach drei Grundverhaltensweisen folgendermaßen unterscheiden schreibt Bräutigam (2003, S.93 ff.):

- „ die sportliche im engeren Sinne, die in der reinen Optimierung und Quantifizierung der körperlichen Leistung zeigt;
- die sportlich-künstlerische, die in Anlehnung an eine Schwierigkeitsrangfolge perfekte Ausführungen von Bewegungen und Übungen anstrebt;
- die sportlich-spielerische, die sich nach Vorgabe vereinbarter Regeln in einem direkten Vergleich mit einem unmittelbaren Gegenüber äußert, ein besonderes Spannungsmoment enthält und vor allem dem Gebot der Effektivität unterliegt.“



Abbildung 1: Das Sportartenkonzept (aus: SÖLL,2000, S.4)

Die Einteilung der Sportarten geht von der Kunst über den Sport zum Spiel führt Bräutigam (2003, S. 94 ff.) an (vgl. Abbildung 1). Sport in diesem Sinne in der Schule und auch aufgelegt auf den Kindergarten ist dann natürlich auch das Unterrichten dieser Sportarten.

Was ist unter Handlungsfähigkeit im Sport zu verstehen?

Hier soll der Sportunterricht die Schüler oder im Kindergarten die Kinder zum selbstständigen Handeln bringen, meint Bräutigam (2003, S. 96 ff.). Das sportliche Handeln wie beispielsweise eine Skiabfahrt oder ein Waldlauf hat immer einen unterschiedlichen Sinn. Es gibt verschiedenste Sinnrichtungen im Sport wie zum Beispiel Körpererfahrung, Ausdruck, ästhetische Gestaltung, Leistungsverbesserung, Leistung, soziales Miteinander, Kommunikation, Spannung und Wagnis. Es sind die handlungsfähig, die es schaffen, den Sport auf Sinnhaftigkeit zu prüfen, einen Sinnbezug herzustellen und es dann möglich ist lebensbereichernd und befriedigt zu sporteln. Ganz zentral ist hier das Unterrichtsprinzip der Mehrperspektivität. Dies besagt, dass Schüler gewisse Sinne an Beispielen kennen lernen bzw. darauf hingewiesen werden, dem Sport verschiedene Sinne zu geben und eventuell auch zu ändern. Es sollte darauf geachtet werden, dass alle möglichen Sinnperspektiven im Schulsport wie auch bei der Bewegung im Kindergarten gleichmäßig den Schülern und Kindern gezeigt werden. Außerdem sollten die unterschiedlichen Sinnperspektiven gut herausgearbeitet werden so dass man beispielsweise das soziale Miteinander beim Wasserballspiel oder den Leistungsvergleich beim Wettkampf erkennen kann. Dann sollten noch unterschiedliche Sinnbedeutungen von nur einer Sportart herausgehoben werden. Beispielsweise beim Laufen könnten das die Perspektiven wie Fitness und Gesundheit aber auch die Körpererfahrung oder das Naturerlebnis sein.

Welche besonderen Anliegen verfolgt die Position der Körper- und Bewegungserfahrung?

Bräutigam (2003, S. 100) leitet ein: „ Nach der Position der Körper- und Bewegungserfahrung geht es im Sportunterricht vor allem darum, die Schüler zum Umgang mit dem eigenen Körper zu befähigen, die aktive Zuwendung auf die individuellen Bewegungsbedürfnisse und –fähigkeiten herauszufordern und – darauf aufbauend – vielfältige Zugänge zu unserer breit gefächerten Körper- und Bewegungskultur zu eröffnen. Sportunterricht – so diese Position – würde zu kurz greifen, wäre er nur auf das Sporttreiben im traditionellen Sinne und die Qualifizierung der Schüler für die Teilnahme am bestehenden institutionalisierten Sportbetrieb zugeschnitten.“ Dies kann man natürlich auch wieder auf die Bewegung der Kinder im Kindergarten umlegen und so sagen. Im Mittelpunkt steht, dass die Bewegungs- und Körpererfahrungen wichtige Elemente für die Entwicklung der Identität und der Persönlichkeit sind, schreibt Bräutigam (2003, S. 100 ff.). Gerade Kinder und Jugendliche machen eine Vielzahl ihrer Erfahrungen über ihren eigenen Körper. Durch die Bewegung setzt man sich aktiv mit der Umwelt auseinander.

Wichtig sind diese Erkenntnisse für den Sportunterricht, da den Kindern ein möglichst großer Spielraum gegeben werden soll um mit Bewegung- und Körpererfahrungen zu experimentieren. Bei den Themen Anspannung und Entspannung, Gleichgewichtsaufgaben, Funktionswahrnehmungen der inneren Organe können wertvolle Körpererfahrungen gemacht werden. Bewegungen mit einer explorativen Funktion (Umwelt erkunden), produktiven Funktion (Umwelt gestalten), kommunikativen Funktion (Verständigung), komparativen Funktion (Vergleich), expressiven und impressiven Funktion (Ausdruck) und einer adaptiven Funktion (Anstrengung) können wertvolle Bewegungserfahrungen darstellen. Es geht darum, dass sich die Kinder vielseitig bewegen, eigene Bedürfnisse und Interessen haben und die Bewegungs- und Körperkultur lernen kritisch zu hinterfragen.

Kann Schulsport nicht einfach Spaß machen?

Bräutigam (2003, S. 105 ff.) erörtert, dass sowohl Schüler als auch Sportlehrer im Unterricht Spaß haben wollen.

Auch im Kindergarten wollen sowohl die Kinder als auch die Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen Spaß an der Bewegung verspüren.

Bei der sogenannten „Entpädagogisierung“ spielt der Spaß eine Hauptrolle, meint Bräutigam (2003, S. 105 ff.). Der Sportlehrer muss verstehen, was Sport ist. Sport ist die willkürliche Ansammlung von Konflikten, Problemen und Aufgaben, die aus Spaß an der Lösung durch körperliche Mittel gelöst werden sollen. Da der Spaß so wichtig ist, wird die Motivation der Schüler bzw. der Kinder eine große Rolle spielen. Die Willkür der Aufgaben, die Folgenlosigkeit der Lösungen und die Motivation der Kinder sind alles Bedingungen dafür, dass der Sportunterricht etwas für die Erziehung der Kinder bringen kann. Denn ohne Spaß macht es keiner und ohne Tat wird es zu keiner Wirkung kommen. Die körperlichen Fähigkeiten beim Sport erfahren stärkt das Selbstbewusstsein und entwickelt die eigene Identität. Dies gilt natürlich auch bei der Bewegung mit den Kindern im Kindergarten.

2.5 Die gegenwärtige Situation der Sportdidaktik

Horn (2009, S. 65) schreibt, dass die gegenwärtige Situation der Sportdidaktik durch eine neue Ausrichtung gekennzeichnet ist. Horn verdeutlicht (2009, S. 65): „ Die Frage nach den erzieherischen Ansprüchen des Sports, insbesondere des Schulsports, und seinen Beitrag zu einer allgemeine Bildung, die an ihn in gleicher Weise wie an alle anderen Fächer herangetragen wird, wird mit zunehmenden Nachdruck gestellt.“

Nicht neu ist klarerweise, dass der Schulsport mehr ist als beaufsichtigte Bewegung, Muskelbildung oder Vermittlung von sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten schreibt Horn (2009, S. 68). Eine Vielzahl an sportdidaktischen Konzeptionen hat die Idee wie eine Erziehung durch Bewegung, Spiel und Sport didaktisch aussehen soll hervorgebracht stellt Horn (2009, S. 69) vor.

2.6 Zeitgeschichtliche Strömungen der Sportdidaktik

Prohl (2010, S. 105 ff.) führt an, dass vor etwa zehn Jahren noch gegensätzliche sportdidaktische Strömungen die Diskussion der Sportpädagogik beherrscht haben. Zwei Richtungen sollen folgend dargestellt werden, die pragmatisch-qualifikatorische Strömung und die kritisch-emanzipatorische Strömung.

„Gemeinsam ist den Ansätzen der pragmatisch – qualifikatorischen Strömung der Sportdidaktik jedoch, dass sie das Unterrichtsfach aus der Sachstruktur des gesellschaftlichen Sports zu begründen versuchen. Dabei stand die Frage der Auswahl der Unterrichtsinhalte, also was im Sportunterricht gemacht werden soll, im Mittelpunkt des didaktischen Interesses. Insofern unterlag dieser Strömung der Sportdidaktik, unter Berücksichtigung der genannten Differenzierungen, ein materiales Bildungskonzept des Sportunterrichts,“ definiert Prohl (2010, S. 110).

Im Gegensatz dazu schreibt Prohl (2010, S. 113): „ Damit haben die Autoren den konzeptionellen Rahmen der kritisch – emanzipatorischen Sportdidaktik umrissen, in dem die ausschließliche Orientierung auf die Sinnstrukturen und Vorgaben des Sports überwunden werden sollte.“

2.7 Theoretische Grundlagen der Sportpädagogik

Grupe und Krüger (1997, S. 15) schreiben: „ Sportpädagogik ist ein aus „Sport“ und „Pädagogik“ zusammengesetztes Wort. „Pädagogik kommt aus dem Griechischen und bedeutet ursprünglich „Anleiten eines Knaben“, heute natürlich auch eines Mädchens, überhaupt eines Menschen. Man spricht inzwischen zwar auch von „Erwachsenenpädagogik“ oder „Erwachsenenbildung“, aber das Schwergewicht der Pädagogik liegt immer noch bei Kindern und Jugendlichen.“ Alle Altersstufen werden von der Sportpädagogik laut Grupe und Krüger (1997, S. 15 ff.) beachtet. Wichtig ist für die Sportpädagogik auch das „Erziehen“ im und durch Sport und genau deswegen spielt der theoretische Ansatz hier eine Rolle.

Grupe und Krüger (1997, S. 15 ff.) führen aus: „ Sportpädagogik bezeichnet beides: pädagogisches Handeln im Sport und gleichzeitig das Nachdenken über diese sportpädagogische Handlungspraxis; sie bezieht sich auf die sportpädagogische Praxis und auf die wissenschaftliche Theorie oder die wissenschaftlichen Theorien, die sich auf diese Praxis, also auf die Erziehungs- und Entwicklungsprozesse im Sport beziehen und mit deren Hilfe sie wissenschaftlich bearbeitet werden. Ziel dieser Bearbeitung ist es, die sportpädagogische Praxis zu verstehen und zu erklären. Dies ist mit der ausdrücklichen Absicht verbunden, sie auch zu verbessern.“

Theorie und Praxis verlaufen selten parallel und genau das ist es, was der Sportpädagogik oft Probleme und Schwierigkeiten bereitet, meinen Grupe und Krüger (1997, S. 16 ff.). Es kommt zu einem Spannungsverhältnis bei dem entweder die Theorie der Praxis nachfolgt oder die Theorie der Praxis vorausseilt. Das heißt nicht, dass jede Praxis die nicht von vorne bis hinten theoretisch durchdacht ist, schlecht ist. Oft gibt es noch keine ausgefeilte Theorie wie beispielsweise im Seniorensport, im Sport mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder im Jugendsport. Die Personen die in der Praxis tätig sind haben Formen und Inhalte entwickelt, da sie oft nicht so lange auf die passende Theorie warten können.

Wichtig ist, dass die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen eine breite Palette an fixen und offenen Bewegungsangeboten zur Verfügung haben.

2.8 Was hat die Sportpädagogik wissenschaftlich zu bieten?

Balz & Kuhlmann (2009, S. 23) schreiben, dass die Sportpädagogik als wandlungsfähige wie traditionsreiche Teildisziplin über viel Forschung und Lehrbuchwissen verfügt. Sie hat in qualitativer Hinsicht wie auch in quantitativer Hinsicht wissenschaftlich einiges zu bieten. Es werden vier Aufgaben von Balz & Kuhlmann (2009, S. 24) beschrieben:

„ 1. Deskription: Sportpädagogik hat die Aufgabe, den Zusammenhang von Sport und Erziehung differenziert zu beobachten und zu beschreiben, also u. a. das jeweilige Sportengagement von Menschen genauer darzulegen.

2. Reflexion: Sportpädagogik hat die Aufgabe, den Zusammenhang von Sport und Erziehung kritisch zu hinterfragen, gründlich zu erklären und besser zu verstehen, also u.a. die pädagogischen Möglichkeiten des Gesundheitssports zu untersuchen.

3. Legitimation: Sportpädagogik hat die Aufgabe, den Zusammenhang von Sport und Erziehung auf seinen Wert zu prüfen und dementsprechend zu begründen, also u. a. haltbare Argumente für den Erhalt des Faches Sport in der Schule vorzubringen.

4. Orientierung: Sportpädagogik hat die Aufgabe, den Zusammenhang von Sport und Erziehung mit Richtungsangaben und Empfehlungen zu bedenken, also u.a. Akteure und Arrangeure für den Umgang mit Leistungssituationen im Sport angemessen zu beraten.“

Diese Aufgaben sollten zentrales Anliegen der Sportpädagogik sein und heißt auch das diese Aufgaben noch nicht genügend erfüllt sind laut Balz & Kuhlmann (2009, S. 24).

Außerdem schreiben Balz & Kuhlmann (2009, S. 25): „ In jedem Fall bleibt die Bewältigung dieser Aufgaben an das humane Interesse und den ganzheitlichen Blick der Sportpädagogik gebunden – und zwar vor dem pädagogischen Horizont, erstens die Sache zu erschließen, zweitens die Entwicklung zu fördern sowie drittens das Leben zu bereichern.“

2.9 Ausblick: Wo sind die Grenzen der Sportpädagogik?

Wie so oft sind auch in der Sportpädagogik Zeit, Geld und Personal begrenzt führen Balz & Kuhlmann (2009, S. 28 ff.) an. Eine weitere Grenze besteht darin, dass komplexe Fragen eine vielschichtige und integrative Auseinandersetzung benötigen. Da die Sportpädagogik eine normative Disziplin ist wird gedacht, dass beispielsweise Rezepte für die Praxis in Lehrberufen angefertigt werden, aber die Sportpädagogik kann nur eine indirekte Hilfe sein. Außerdem kann die Sportpädagogik nicht als Erfüllungsgehilfin für andere Teildisziplinen funktionieren. Zum Beispiel was die Gesundheitsförderung im Sport betrifft geht diese über präventives Training hinaus und deshalb muss mit Teildisziplinen wie Sportmedizin, Sportpsychologie und Sportsoziologie zusammengearbeitet werden.



3 Der Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich

Die folgenden Inhalte des Bildungsplans für Kindergärten in Niederösterreich sind der Homepage des Landes Niederösterreichs entnommen.

Auf der Homepage des Landes Niederösterreichs sind folgende einleitende Worte zu lesen: „Der Kindergarten als elementare Bildungseinrichtung erfüllt einen wichtigen Auftrag und eine wichtige Aufgabe auf dem Bildungsweg der Kinder. Der Bildungsplan für Kindergärten hat im Rahmen dieses Bildungsauftrages eine zentrale und grundlegende Rolle, in dem er wesentlich zur Transparenz von Bildungsprozessen in der Kleinkindpädagogik beiträgt und den Bildungsauftrag der Pädagoginnen, der Pädagogen unterstützen soll.

Der Bildungsplan soll als Grundlage für Ihre pädagogischen Planungen dienen und als Unterstützung für die Gestaltung individueller Bildungsangebote in den einzelnen Bildungsbereichen, wobei die methodisch-didaktischen Entscheidungen jeweils der Pädagoginnen, der Pädagogen liegen.

Der erste Abschnitt Bildungs-Rahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen gilt in allen Bundesländern Österreichs als Rahmen für die pädagogischen Grundhaltungen und die pädagogische Ausrichtung in elementaren Kinderbetreuungseinrichtungen.

Im zweiten Abschnitt ist für die Kindergärten in Niederösterreich dem Bildungs- Rahmenplan ein methodisch-didaktischer Teil angeschlossen, in welchem sowohl die Bildungsbereiche vertiefend ausgeführt sind als auch durch methodisch-didaktische Impulse zur praktischen Umsetzung beispielhaft anregen sollen. Für die Altersgruppe der 5-6-jährigen Kinder ist ein spezifischer Teil für die pädagogische Arbeit mit den Kindern in der Entwicklungsbegleitung im letzten Kindergartenjahr ausgeführt, in welchem auf die einzelnen Bildungsbereiche verstärkt in dieser Altersgruppe eingegangen wird.

Der Bildungsplan soll für Ihre pädagogische Arbeit Unterstützung bieten für den Aufbau von Bildungsangeboten in Abstimmung mit der Entwicklung und dem Alter der Kinder, Impulse bei pädagogische Planungen, methodisch-didaktische Umsetzungen der pädagogischen Angebote, Reflexionen von Bildungsprozessen, pädagogische Konzeptentwicklungen und Transparenz von Bildungsprozessen im elementaren Bildungsbereich.

Es sind dem Bildungsplan noch zwei Abschnitte angefügt, die als Möglichkeit der Weiterentwicklung des Bildungsplanes zu spezifischen pädagogischen Themen und für die pädagogische Umsetzung vorgesehen sind.

Damit soll der Vielfalt und der ständigen Differenzierung von pädagogischen Anforderungen und Erfordernissen Rechnung getragen werden können, sodass der Bildungsplan als Grundlage und Rahmen dient und gleichzeitig ein aktives Instrument der Umsetzung Ihrer wertvollen pädagogischen Arbeit darstellt. Wir wünschen Ihnen in der Auseinandersetzung mit dem Bildungsplan und der Umsetzung in die Praxis alles Gute und bedanken uns für Ihren Einsatz und Ihr Engagement.“⁴

Die folgende Abbildung 2 zeigt die Inhalte des Bildungsplanes. Auf den Punkt Bewegung und Gesundheit wird aufgrund des Themas dieser Arbeit etwas näher eingegangen.

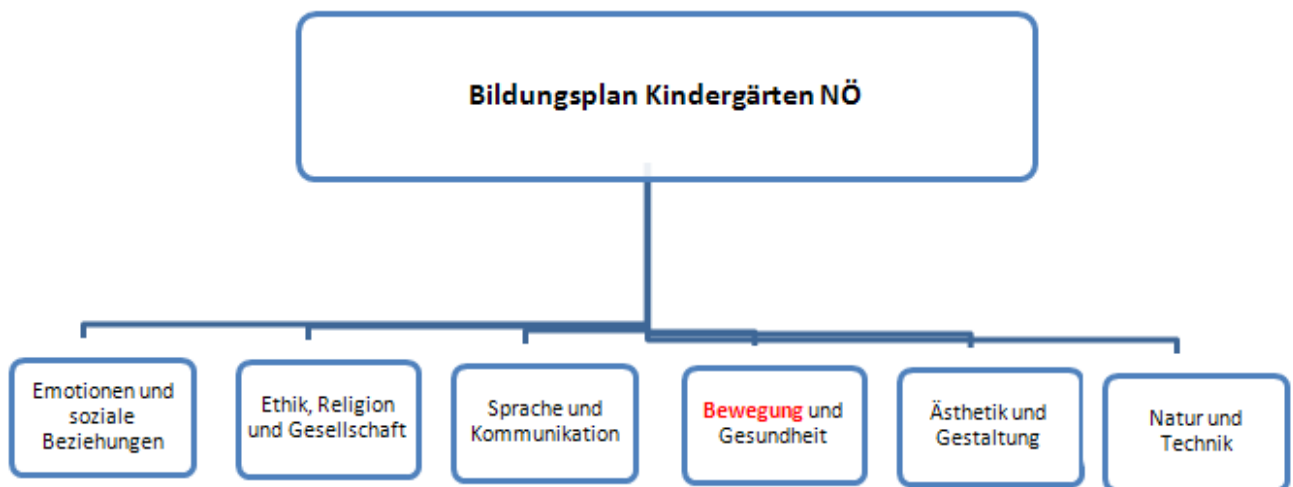


Abbildung 2: Bildungsplan Kindergarten NÖ

Die oben dargestellten Inhalte des Bildungsplans werden jeweils mit den Punkten Kompetenzen, Pädagogische Impulse, im Sinne von Unterstützung und Förderung von Bildungsprozessen im Alltag, Exemplarische Bildungsangebote sowie Vorbereitete Lernumgebung und Leitfragen zur Reflexion der Bildungsprozesse ergänzt.

⁴ Zugriff am 2.3.2011 unter

<http://www.noel.gv.at/Bildung/KindergaertenSchulen/Kindergaerten/KindergartenBildungsplan.wai.html>

Unter dem Punkt Bewegung und Gesundheit steht laut der Homepage des Landes Niederösterreichs, dass Wahrnehmung und Bewegung die Voraussetzungen und Grundlagen für alle Kompetenzbereiche darstellen, sie sind ein hervorragendes, von den Kindern geliebtes Medium der Entwicklungsförderung und nehmen im Alltagsleben im Kindergarten einen besonderen Stellenwert ein.

Beispiele die zu den Kompetenzen im Bereich Bewegung und Gesundheit gehören sind:

- über eine konkrete Vorstellung vom eigenen Körper verfügen
- körperliche Signale wahrnehmen und darauf reagieren
- eine positive Beziehung zum eigene Körper haben
- sich sicher und koordiniert bewegen
- Freude an Bewegungserfahrungen und dem Zusammenspiel mit anderen
- auf die körperlichen Fähigkeiten anderer Rücksicht nehmen

Beispiele für pädagogische Impulse: Unterstützung und Förderung von Bildungsprozessen im Alltag:

- Kinder anregen, eigene Empfindungen und physische Befindlichkeiten auszudrücken
- im Tagesablauf Möglichkeiten schaffen, den persönlichen Bedürfnissen nach selbstbestimmter Bewegung, Ruhe und Entspannung nachkommen zu können
- situative Gelegenheiten zur Bewegung kreativ nützen und auf die individuellen Bedürfnisse und Ideen der Kinder reagieren
- vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglichen, z. B. schaukeln, rollen, drehen, krabbeln, hüpfen
- Aktivitäten anregen, die grobmotorische Bewegungen erfordern, z. B. schieben, ziehen, graben, werfen, fangen
- feinmotorische Fertigkeiten der Kinder unterstützen, z. B. Verschlüsse an der Kleidung öffnen und schließen, mit Messer und Gabel essen, Suppe schöpfen, Stifte spitzen

Beispiele für pädagogische Impulse: Exemplarische Bildungsangebote:

- Bewegungsbaustellen, Bewegungslandschaften, auch im Außengelände nach eigenen Ideen und Plänen konstruieren und bespielen
- Überkreuzung der Körpermitte: Seil auflegen und überkreuz übersteigen, Achterschleife aufkleben: vor- und rückwärts begehen und mit Rollbrettern befahren, Klatschspiele
- schwere Dinge heben, tragen, ziehen, z. B. gefüllte Säcke oder Dosen, Holzhundlinge, Leiterwagen, Scheibtruhe, Schneeschaukel, Schlitten ziehen, Kinder auf einer Decke ziehen
- Angebote zur Differenzierung der Feinmotorik, z. B. feilen, sägen, schrauben, hämmern
- Tätigkeiten in „Schreibrichtung“, z. B. Straßen mit Klebeband aufkleben, Materialien mit Gurkenzange von links nach rechts legen
- beidhändiges Arbeiten, z. B. unterschiedliches Papier reißen – aufkleben, Papier knüllen, beidhändiges großflächiges Malen

Beispiele für pädagogische Impulse: Vorbereitete Lernumgebung:

- Bewegungsraum für gezielte Bewegungsangebote nutzen, wie Spielangebote auf Freiflächen, Bewegungslandschaften, Bewegungsspiele
- Flächen im Innen- und Außenbereich multifunktional nutzen, um spontane, individuelle Bewegung zu ermöglichen
- gemütliche und ruhige Rückzugsbereiche zur Entspannung und Erholung
- Bereich für Ballspiele, Fahrzeuge
- erlebnisreiche und naturnahe Gestaltung des Außengeländes, z. B. Weidenhäuser, Weidentunnel, Hügel und Mulden, schiefe Ebenen, begehbare Labyrinth, Kräuterspiralen
- bewegliche Materialien im Außenbereich, wie Bretter, Schläuche, Seile, Reifen, Baumstämme, Baumrundlinge, Schachteln (Schachtelbaustelle)

Beispiele für Leitfragen zur Reflexion der Bildungsprozesse:

- Wie gelingt es im Rahmen der Bildungsangebote die Bewegungsbedürfnisse der Kinder im Sinne der Ganzheitlichkeit zu berücksichtigen?
- Wie viel Zeit für freie Bewegung steht den Kindern während des Tages zur Verfügung?
- In welchen Situationen und mit welchen Materialien ist die Bewegungsfreude der Kinder besonders erkennbar?
- Welche Angebote zur Sinneswahrnehmung werden von den Kindern bevorzugt genutzt?
- Welche Aktivitäten unterstützen die Differenzierung grundlegender Bewegungskompetenzen?
- Welches Verständnis von Geschlechterrollen liegt den Angeboten zu motorischen Aktivitäten zugrunde?

Die Darstellung des Bildungsplans für Kindergärten zeigt gut, dass ein zentrales Thema die Bewegung und die Gesundheit darstellt.



4 Pädagogische und didaktische Theorien zur Bewegung in Kindergärten

Im folgenden Kapitel werden vorerst verschiedene didaktische Prinzipien genannt und näher erklärt und dann wird auf pädagogische Grundlagen und Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung sowie die situationsorientierte Bewegungserziehung eingegangen.

4.1 Didaktische Prinzipien der Kindergartenarbeit

Niederle (2005, S. 15) führt aus: „ Unter didaktischen Prinzipien versteht man Grundsätze, die das Erziehungs- und Bildungsgeschehen auf einem bestimmten pädagogischen Feld (Kindergarten, Schule, Universität, Erwachsenenbildung usw.) kennzeichnen“.

Im Weiteren schreibt Niederle (2005, S. 15) dass diese Grundsätze von bestimmten Erziehungsvorstellungen in der jeweiligen Gesellschaft und auch vom Selbstverständnis der Bildungsinstitution abhängen, so wie von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen aus der erzieherischen Praxis. Im Folgenden, wenn von didaktischen Prinzipien die Rede ist, dann sind diese als Vereinbarungen aufzufassen, die Veränderungen unterliegen und daher immer wieder einer Überprüfung bedürfen. So ergeben sich nach Berücksichtigung der genannten Bedingungen vier große Einteilungspunkte:

- Prinzipien für die Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Institution Kindergarten
- Prinzipien für Art und Verlauf von frühkindlichen Bildungsprozessen
- Prinzipien für die Aktivierung des Kindes
- Prinzipien für die Ausbildung und Anwendung erfolgreicher Lern- und Problemlösungsstrategien

Niederle (2005, S.15) schreibt: „ Die vorgeschlagene Gruppierung dient der übersichtlichen Darstellung von Erziehungsgrundsätzen für die Kindergartenarbeit und die angeführten Prinzipien beziehen sich – im Sinne der allgemeinen Definition von Didaktik – auf alle „Lehr- und Lernprozesse“ im Kindergarten und beschreiben Bedingungen für eine Erziehung, die im Kern einen gemeinsamen Lernprozess von Kind und Erzieher und Erzieherin meint.“

Zwischen den Prinzipien nach Niederle (2005) werden die Aufgaben gemäß des Kindergartengesetzes aufgelistet.

Prinzipien für die Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Institution Kindergarten

Niederle (2005, S.15) formuliert in dieser Gruppe alle Prinzipien, die unverzichtbar zu einer Bildungsinstitution für Kleinkinder gehören und sich von den anderen Bildungseinrichtungen wie der Schule unterscheiden.

Gruppe 1:

- Orientierung am Kind und seiner Lebenssituation
- Einbeziehung der Eltern in das Bildungsgeschehen
- Lernen in der Kindergruppe
- Förderung der kindlichen Autonomie durch einen partnerschaftlichen Erziehungsstil
- Förderung der Gesamtpersönlichkeit
- Vereinfachung der Lerninhalte unter Beachtung der Sachrichtigkeit
- Spiel als dominante Lernform
- Vorrangigkeit von kreativen Verhaltensweisen

Aufgaben des Kindergartens laut dem NÖ Kindergartengesetz:

Der Kindergarten hat durch das Kindergartenpersonal die Aufgabe, die Familienerziehung der Kinder zu unterstützen und zu ergänzen. *Insbesondere ist die körperliche, seelische und geistige Entwicklung der Kinder durch Bildungsangebote, geeignete Spiele und durch die erzieherische Wirkung, welche die Gemeinschaft bietet, zu fördern, zu unterstützen, ein grundlegender Beitrag zu einer religiösen und ethischen Bildung zu leisten und die Erreichung der Schulfähigkeit zu unterstützen.*⁵

⁵ Zugriff am 7.3.2011 unter

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2009087/LRNI_2009087.pdf

Prinzipien für Art und Verlauf von frühkindlichen Bildungsprozessen

Niederle (2005, S.18) schreibt, dass, wenn Bildungsprozesse im Kleinkindalter effektiv sein sollen, sie sich durch Lebensnähe auszeichnen müssen. Das lebensnahe Lernen motiviert die Kinder ein bestimmtes Arbeitsziel zu erreichen oder sich mit einem bestimmten Sachverhalt auseinander zu setzen. Niederle (2005, S.18) betont: „Lebensnahes Lernen ist bildungswirksam“.

Gruppe 2:

- Lebensnahes, situationsorientiertes Lernen
- Umweltoffene Gestaltung der Bildungsarbeit
- Ergänzung der Lernform Spielen durch Arbeiten und Forschen
- Wechsel von Realitäts- und Spielebene
- Exemplarisches Lernen
- Längerfristige Bildungsprozesse
- Verhaltensänderung durch Sacheinsichten

Aufgaben des Kindergartens laut dem NÖ Kindergartengesetz:

Die Kinder sind nach erprobten wissenschaftlichen Methoden insbesondere der Kleinkindpädagogik, der Kindergartenpädagogik und bei Bedarf der Heilpädagogik unter Ausschluss jedes schulartigen Unterrichtes zu fördern und zu unterstützen. Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind auch nach integrativen Grundsätzen zu betreuen und in ihrer Entwicklung zu fördern und zu unterstützen. Die Bedürfnisse der Kinder haben dabei im Mittelpunkt zu stehen.⁶

⁶ Zugriff am 7.3.2011 unter

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2009087/LRNI_2009087.pdf

Prinzipien für die Aktivierung des Kindes

Niederle (2005, S.20) betont: „Das selbstständige Explorieren der Umwelt gehört zu den am längsten praktizierten Prinzipien der Kindergartenarbeit.“

Die Möglichkeit der freien Beschäftigungswahl und eine anregungsreiche Umwelt (z.B. Raumteilverfahren) schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder zur Selbsttätigkeit angeregt werden, führt Niederle (2005, S.20) an. Außerdem wird dem eigenen Tun gegenüber der Belehrung der Vorzug gegeben. So können die Kinder mit Neugierde und Risikobereitschaft an die Erforschung der Umwelt herangehen und erleben, welche Freude und Befriedigung Aktivsein mit sich bringt.

Gruppe 3:

- Gestaltung einer anregenden Umwelt
- Freie Wahl von Lernprojekten
- Betätigung in unterschiedlichen Sozialformen
- Lernen im entspannten Feld
- Berücksichtigung von individuellen Interessen und Begabungen
- Stützung von kinddominierten Spielprojekten
- Wechselwirkung von Selbsttätigkeit und Gewährung von Lernhilfen

Aufgaben des Kindergartens laut dem NÖ Kindergartengesetz:

Die Kindergartenpädagogin/der Kindergartenpädagoge hat bei der Bildungsarbeit methodisch systematisch vorzugehen. Die Planung ist in Form von schriftlichen Vorbereitungen nachzuweisen. Es ist in den einzelnen Bildungsbereichen der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes in körperlicher, seelischer und geistiger Hinsicht zu berücksichtigen.⁷

⁷ Zugriff am 7.3.2011 unter

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2009087/LRNI_2009087.pdf

Prinzipien für die Ausbildung und Anwendung erfolgreicher Lern- und Problemlösungsstrategien

Niederle (2005, S.23 ff.) sagt, dass das Problemlösen und das Erkennen erfolgreicher Vorgangsweisen beim Lernen wichtiger sind, als das Einprägen von Wissensinhalten, die sich aufgrund der rasch fortschreitenden Wissenschaften ohnehin ständig verändern. Bereits im Kindergarten können grundlegende Erfahrungen, wie man lernt, forscht und arbeitet gemacht werden. Diese Lernerfahrungen sollten vorwiegend positiv sein, da sich das Kind gerade im Aufbau des Selbstwertgefühles befindet. Wenn ein Kind Aufgaben mit richtigen Strategien erfolgreich bewältigt, gewinnt es Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und bekommt Mut schwierige und neue Probleme in Angriff zu nehmen.

Gruppe 4:

- Prinzip der Passung
- Aufbau von Lernvorgängen vom Anschaulichen zum Abstrakten, vom Einfachen zum Komplexen
- Vermittlung von sachrichtigen und zielführenden Vorgangsweisen (Know-how)
- Möglichkeiten zur Selbstkontrolle und Selbstkorrektur
- Prinzip der sachbezogenen Verstärkung
- Sichern des Lernerfolgs durch Wiederholung und Anwendung des Erlernen
- Übertragung (Transfer) positiver Lernerfahrungen und erfolgreicher Lernstrategien

Aufgaben des Kindergartens laut dem NÖ Kindergartengesetz:

Das Kindergartenpersonal hat bei der Erfüllung ihrer Aufgaben bei Bedarf mit den Einrichtungen der öffentlichen Jugendwohlfahrt oder Behindertenhilfe sowie mit Fachleuten verschiedener Disziplinen (Medizin, Psychologie, Heilpädagogik, usw.) zusammenzuarbeiten. Die Eltern (Erziehungsberechtigten) sind bei der Erfüllung der Aufgaben des Kindergartens regelmäßig einzubeziehen (z.B. Elternabende, schriftliche Informationen, gemeinsame Feiern).⁸

⁸ Zugriff am 7.3.2011 unter

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2009087/LRNI_2009087.pdf

Um einen Vergleich zu den didaktischen Prinzipien nach Niederle (2005) zu geben, werden im Anschluss die didaktischen Prinzipien des Bildungsplans nach Verordnung der Landesregierung über die pädagogische Kindergartenarbeit (Kindergartenbildungs- und -erziehungsplan) LGBl.Nr. 53/2008, 37/2010 vorgestellt.

Im Rahmen der längerfristigen und auf Kontinuität aufbauenden Bildungsprozesse ist das Spiel in Verbindung mit der Sprache die dominante Lernform und in allen Bildungsbereichen anzuwenden. Durch das Spiel soll die Grundlage für die spätere Lern- und Arbeitshaltung geschaffen und dem Kind die Möglichkeit gegeben werden, seine Wünsche zu erfüllen, Ängste zu bearbeiten und den seelischen Ausgleich zu gewinnen. Raum und Zeit des Spielens sowie die dabei verwendeten Spielmaterialien sind dem Entwicklungsstand und Interesse des Kindes anzupassen. Von besonderer Bedeutung für die Kinder ist ein entsprechendes Eingewöhnen und Kennenlernen in der Gruppe. Folgende weitere didaktische Prinzipien sind anzuwenden:

- Förderung der Gesamtpersönlichkeit und Individualität,
- Orientierung am Kind und seiner Lebenssituation,
- Lernen in der Gruppe,
- Integrative Sprachförderung,
- Motivieren zum Entdecken, Forschen und Experimentieren,
- Förderung kreativer Verhaltensweisen,
- Förderung der Autonomie durch einen partnerschaftlichen Erziehungsstil,
- Vereinfachung der Lehrinhalte unter Beachtung der Sachrichtigkeit und
- Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit in belastenden Lebenssituationen und gegenüber Entwicklungsrisiken.

Die Sprachförderung von Kindern mit Sprachförderbedarf hat grundsätzlich durch die Kindergartenpädagogin (den Kindergartenpädagogen) im Rahmen der vorschulischen Bildungsarbeit als durchgängiges Prinzip zu erfolgen.⁹

⁹ Zugriff am 4.3.2011 unter http://www.bkhw.at/2004_bildungsplan_vorarlberg.pdf

4.2 Pädagogische Grundlagen der Bewegungserziehung

Zimmer (2004, S. 140) führt aus: „Die Entscheidungen, welche Inhalte der Bewegungserziehung wichtig, welche dagegen weniger sinnvoll sind, was der Erzieher oder die Erzieherin für notwendig und was er oder sie für überflüssig hält, ja was Kinder überhaupt in und durch Bewegung lernen sollen, sind Gegenstand didaktischer Überlegungen.“

Tetz (2004, S. 51) schreibt: „Die Bewegungserziehung stellt ein Handlungsfeld dar, in dem die ganzheitliche Entwicklung des Kindes (motorische, kognitive, affektive, soziale) durch anregende Umweltbedingungen oder kindgemäße Lernsituationen gefördert wird. Sie beinhaltet ein vom Pädagogen vorbereitetes Angebot an spielerischen Übungen und Bewegungsformen, die die Kinder wahrnehmen können, aber nicht wahrnehmen müssen. Sie sollten also in der Bewegungserziehung Möglichkeiten zu eigenen Entscheidungen und selbstständigem Handeln haben.“

Das pädagogische Konzept, nach dem im Kindergarten gearbeitet wird ist nicht unwesentlich für Entscheidungen über Ziele, Inhalte und Methoden in der Bewegungserziehung meint Zimmer (2004, S. 140, ff.). Das Konzept der Bewegungserziehung kann sehr unterschiedlich sein. Es kann einerseits den Sport in den Mittelpunkt stellen oder aber auch die Bewegung als elementaren Erfahrungsbereich der Kinder sehen. Daher gibt es zuerst einen Überblick über unterschiedliche pädagogische Handlungsansätze und den Stellenwert, den die Bewegung einnimmt und folglich werden Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung im Kindergarten und ihre Vermittlung dargestellt.

Folgende Begriffsdefinitionen sollen zum besseren Verständnis beitragen.

Zimmer (2004, S. 141) schreibt: „ Bewegungsspiele – damit sind die situativen Bewegungstätigkeiten der Kinder gemeint, die sich aus unterschiedlichen Spielsituationen ergeben und die meist sie selbst arrangieren (Fangspiele, „Pferdchenspiele“, aus Matratzen ein Trampolin bauen usw.);

Bewegungsangebote – darunter werden die Bewegungsmöglichkeiten zusammengefasst, die durch räumliche Gegebenheiten und das Zur-Verfügung-Stellen von Geräten zwar von der Erzieherin vorbereitet sind, von den Kindern aber – entsprechend ihren Interessen und Bedürfnissen – wahrgenommen werden können oder auch nicht. Es handelt sich hier also um offene Bewegungsangebote, bei denen zwar Erzieher und Erzieherinnen anwesend sind, sich aber nach Möglichkeit nicht in das Spiel der Kinder einmischen.

(Man könnte diese Form der Bewegungsangebote als Freispiel in vorbereiteter Umgebung interpretieren.)

Bewegungserziehung – damit sind angeleitete, betreute, regelmäßige Bewegungszeiten („Turnstunden“) gemeint, die von dem Erzieher oder der Erzieherin zwar geplant werden, aber doch auch offen für die Ideen und Interessen der Kinder sind.“

Ausgewählte pädagogische Handlungsansätze

„Der Kindergarten hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine Reihe von Veränderungen hinsichtlich seiner pädagogischen Konzeption durchlaufen“, führt Zimmer (2004, S.141) an.

Funktionsorientierter Ansatz

Hier wird laut Zimmer (2004, S. 142 ff.) davon gesprochen, dass jeder Mensch gewisse Fähigkeiten oder „Funktionen“ hat, die unabhängig von seiner Herkunft oder Kultur von klein auf gefördert werden sollen. Dazu gehören zum Beispiel: die Motorik (vor allem die Feinmotorik), die Sprache, die Intelligenz und die Wahrnehmung. Es gab Lernspiele, Konzentrationsspiele und Materialien zur Förderung der Intelligenz, Sprachtrainingsmappen für die Spracherziehung und Maschinen zur Förderung des Lesen Lernens. Hierbei wurden die individuelle Lebenssituation der Kinder und der Bezug zu den kindlichen Bedürfnissen weitgehend außer Acht gelassen.

Zimmer (2004, S.142) arbeitet heraus: „ Das hier zum Tragen kommende Bild des Kindes war das eines unfertigen, defizitären Wesens, dem möglichst früh und schnell die noch fehlenden Fertigkeiten und Kenntnisse im Sinne einer „Wahrnehmungsförderung“ und „Förderung der Konzentrationsfähigkeit“ vermittelt werden sollten“.

Disziplinentorientierter Ansatz

Im Rahmen dieses Ansatzes wurden Lehrpläne unter fachdidaktischen Aspekten entwickelt, führt Zimmer (2004, S.143 ff.) an. Es gab beispielsweise die Bereiche wie Natur und Technik, Mathematisches Denken, Musik und Bewegungsspiel und Sport. Es wurde keine Verbindung zu situativen Ereignissen oder dem alltäglichen Leben im Kindergarten hergestellt. Daher lautet die Kritik an diesem Ansatz das Abweichen von der Realität, wo die Kinder eigentlich Handlungsfähigkeit erlangen sollen und der soziale Kontext einer Handlung bleibt auch eher unbeachtet.

Situationsorientierter Ansatz

Das Ziel dieses Ansatzes sollte sein, dass die Kinder die Fähigkeit erlangen, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens zunehmend selbsttätig und selbstbestimmt zu handeln, beschreibt Zimmer (2004, S. 143).

Neue Formen „Offener Kindergartenarbeit“

Zimmer (2004, S.145) schreibt: „ Der „offene Kindergarten“ kann als ein Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder beschrieben werden, in dem sie weitgehend selbstbestimmt lernen und handeln können, in dem gruppenübergreifend gearbeitet wird und in dem bedürfnisorientiertes Freispiel und vorbereitete Angebote sich abwechseln.“

Deutliche Veränderungen zur traditionellen Kindergartenarbeit zeigen sich in der Umgestaltung der Räume und der teilweisen Auflösung der einzelnen Gruppen. Hier gibt es jetzt sogenannte „Erfahrungsräume“ wie beispielsweise einen „Bewegungsraum“, einen „Kommunikationsraum“ und einen „Ruheraum“, nennt Zimmer (2004, S.145 ff.). Die Kinder können frei entscheiden welchen Raum sie aufsuchen und mit wem sie spielen wollen.

Trends in der Pädagogik

Reimitz (2005, S. 106) schreibt: „ Trends, die neuesten Entwicklungen, an denen teilzuhaben in unserer Gesellschaft nahezu ein Muss ist, sind zunehmend auch Thema der Pädagogik. Einer Pädagogik, die immer mehr geprägt ist von der Suche nach dem neuesten Schrei, der möglichst einfache Lösungen für diverse Probleme verspricht.“

Konzepte elementarpädagogischer Bewegungserziehung

Zimmer (2004, S.146) führt aus: „ Die Vernachlässigung der Bewegung in den Einrichtungen des Elementarbereichs war zunächst vor allem von Interessensgruppen und Vertretern des Sports bemängelt worden.“

Um die entscheidende Phase im sogenannten „Frühhilfenbereich“ zu nutzen, sollte Rücksicht auf die Lernfähigkeit des Kindes, seinen Bewegungsdrang und die Begeisterung mit allem was Bewegung und selbstständigem Tun zusammenhängt, genommen werden, schreibt Zimmer (2004, S.146 ff.).

Es gibt unterschiedliche Begründungen für die Forderung nach ausreichenden Sport- und Bewegungsmöglichkeiten:

Orientierung an der Entwicklung von Grundtätigkeiten, Fähigkeiten und sportmotorischen Fertigkeiten

Zimmer meint (2004; S.146): „ Ausgehend von der Notwendigkeit der Ausbildung und Übung grundlegender motorischer Fähigkeiten wird die Förderung der Grundformen der Bewegung gefordert. Diese auch als „Grundtätigkeiten“ bezeichneten Bewegungsformen umfassen das Laufen, Springen, Rollen, Wälzen, Schieben usw.“

Orientierung an kompensatorischen Zielen

Der zivilisationsbedingte Bewegungsmangel ist ein aktuelles Problem im Rahmen der Diskussion um eine ganzheitliche Gesundheitserziehung, meint Zimmer (2004, S.147 ff.). Die Gefahr ist aber, dass den Bedürfnissen der Kinder nach Fantasieerfüllung und Selbsttätigkeit nicht nachgegangen wird und es bei den Bewegungsangeboten aus gesundheitspolitischen Erwägungen zu einer übermäßigen Funktionalisierung kommt.

Orientierung an anthropologischen Vorannahmen

Zimmer (2004, S. 147) betont: „ Der Bewegung wird eine identitätsbildende Funktion zuerkannt. Aufgrund seiner Körper- und Bewegungserfahrungen baut sich das Kind ein Bild von seiner Person auf, über Bewegung und Wahrnehmung bemächtigt es sich in seiner Umwelt und wirkt auf sie ein.“

„Die Bewegung soll Ausdruck kindlicher Lebensfreude sein“, laut Zimmer (2004, S.149 ff.). Erlebnisorientierte Bewegungen und Erfahrungen mit der Wahrnehmung sollen Lernprozesse in Gang setzen und die Auseinandersetzung des Kindes mit seinem Körper und seiner dinglichen und sozialen Umwelt unterstützen.

4.3 Situationsorientierte Bewegungserziehung

Nach Zimmer (2004, S.148 ff.) ist das Sich-Bewegen und das Spielen in den grundlegenden kindlichen Betätigungs- und Ausdrucksformen enthalten und ist somit im Kindergartenalltag zu finden. Folglich will man über die Bewegung die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und die Körper- und Bewegungserfahrungen sollen im Kindergartenalltag fixer Bestandteil sein und nicht an bestimmte Zeiten beschränkt sein.

Somit führt Zimmer (2004, S. 148) aus: „ Bewegungserziehung im Kindergarten dient nicht der möglichst frühzeitigen Vorbereitung auf sportliche Aktivitäten. Sie ist vielmehr grundlegender Bestandteil einer frühkindlichen Erziehung, deren Ziel eine gesunde, harmonische Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ist.“

Wenn die pädagogische Arbeit in Bezug zur Lebenswirklichkeit von Kindern gesetzt werden soll, dann müssen die kindlichen Lebensbedingungen analysiert werden, schreibt Zimmer (2004, S.149 ff.). Denn diese geben Aufschlüsse für die Bewegungserziehung und die praktische Kindergartenarbeit.

Zur aktuellen Lebenssituation von Kindern

Zimmer (2004, S.149) führt folgendes an: „ Die aktuelle Lebenssituation der Kinder ist heute vor allem dadurch gekennzeichnet,

- dass ihnen die Möglichkeiten zur Befriedigung ihrer Bewegungsbedürfnisse zunehmend beschnitten werden;
- dass Welterschließung weniger über Spiel und Bewegung und tätiges Handeln, sondern mehr in Form von Sekundärerfahrungen über die Medien erfolgt;
- dass Körpererfahrung immer stärker zugunsten mediatisierter Erfahrungen in den Hintergrund tritt und Kinder sich kaum mehr als aktiv handelnde Wesen, die selbst etwas bewirken können, erleben;
- dass Kinder sich sowohl im häuslichen Bereich als auch im Kindergarten vorwiegend drinnen aufhalten, das Draußen spielen dagegen mehr und mehr abnimmt;
- dass einer Überflutung mit Sinnesreizen im visuellen und akustischen Bereich fehlende Möglichkeiten zur Verarbeitung dieser Reizeinwirkungen gegenüberstehen;
- dass die körperlichen Sinne immer weniger eingesetzt werden können und damit ein Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Aneignungsmöglichkeiten der Umwelt einhergeht.“

Auf die Kinder schießen eine Fülle an unverarbeiteten Sinneseindrücken ein, daher soll der Kindergarten helfen die vielfältigen Sinneseindrücke zu verarbeiten um so die Umwelt besser zu begreifen und verstehen zu können, sagt Zimmer (2004, S. 150 ff.) Im Kindergarten soll es sowohl festgelegte Bewegungszeiten mit betreuten und geplanten Bewegungsangeboten geben als auch freie Bewegungseinheiten geben, wo die Kinder genügend Gelegenheit haben sich intensiv zu bewegen, zu springen und zu rennen.

Situationen und Anlässe für Bewegung

Typisch sind aktuelle Ereignisse aus dem Umfeld für situationsorientiertes Arbeiten. Es können beispielsweise Themen wie „Zirkus“ verwendet werden. Die Eltern können mit eingebunden werden oder es werden beispielsweise Exkursionen geplant. Der Erzieher oder die Erzieherin schätzt die Ereignisse des Kindergartenalltags ab und hat somit nicht nur eine passive Rolle. Die diversen Situationen unterscheiden sich in „subjektivem Interesse“ der Kinder wie beispielsweise leere Kisten zum Bauen einer Balancierstraße oder aber „objektives Interesse“ wie beispielsweise Zunahme des Konkurrenzdenkens beim Spielen oder Bewegungsunruhe am Montagmorgen. So wird viel berücksichtigt und die diversen Situationen haben einen Bezug zum Leben und Spielen der Kinder.

Planung und Offenheit einer situationsorientierten Bewegungserziehung

Hier geht es prinzipiell darum, dass die Bewegungserziehung nicht dem Zufall überlassen wird. Mit der Planung müssen die Erzieher und Erzieherinnen flexibel sein. Es bedeutet auch, dass die Angebote an die aktuelle Situation der Gruppe angepasst sind. Zum Beispiel, wenn der Erzieher oder die Erzieherin merkt, dass die Kinder gerade montagmorgens aggressiv und unruhig sind, dass sie besondere Spielangebote benötigen.

Zimmer (2004, S. 152) zählt auf: „ Grundzüge situationsorientierten Arbeitens auch auf die Bewegungserziehung zu übertragen heißt z.B.,

- dass Bewegung als ein wesentliches Ausdrucks- und Erfahrungsmedium des Kindes betrachtet wird und sie daher bei allen Aktivitäten berücksichtigt werden muss;
- dass das Kindergartenleben insgesamt so gestaltet wird, dass es nicht nur zeitlich festgelegte, pädagogische angeleitete „Bewegungsstunden“ gibt, sondern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten vorhanden sind, die dem Kind tagtäglich zur freien Nutzung offenstehen;
- dass Räume auch über die Festlegung ihrer Funktionen hinaus für Bewegung genutzt werden können; eine Treppe zum Springen, ein Flur zum Schlittern, Bäume zum Klettern usw.;
- dass durch individuelle Angebote und durch eine differenzierte Raumgestaltung möglichst jedes Kind in seiner individuellen Eigenart erreicht wird (auch zurückhaltende Kinder müssen Gelegenheit haben, sich in kleineren, überschaubaren Gruppen selbstständig mit Bewegungssituationen auseinandersetzen zu können);

- dass Lernen in Sinnzusammenhängen möglich ist, Kinder also Spielideen entwickeln können, denen sie eine eigene Bedeutung geben, und diese als sinngebender Anlass auch von dem Erzieher oder der Erzieherin aufgenommen werden;
- dass situative Anlässe aus dem Kindergartenalltag zum Impuls für ein Bewegungsspiel werden können;
- dass der Kindergarten sich nach außen öffnet (Kooperation mit Vereinen, Aufsuchen des näheren Umfelds des Kindergartens : Z.B. Wald, Wiesen oder ein benachbarter Spielplatz);
- dass auch die Eltern stärker an der pädagogischen Arbeit Anteil haben (z.B. Gestaltung eine Elternabends mit dem Thema „Spiel und Bewegung“, Planung eines gemeinsamen Bewegungsspiel-Nachmittags für Eltern und Kinder).“

Wie Leben mit Kindern gelingt

Bei der privaten oder beruflichen Begleitung von Kindern sollte nach dem Gleichgewicht gesucht werden, dass das Zusammenleben und die Entwicklung der Menschen ausmacht meint, Reimitz (2005, S. 107 ff.). Die Pädagogik lebt von wahrhaften und warmherzigen Beziehungen zwischen den Menschen. Der Blick gehört auf den Menschen gerichtet und es muss nicht jedem Trend sofort gefolgt werden.



4.4 Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung

Die Grundlagen für Bewegung und Gesundheit im Kindergarten können im Bildungsplan für Kindergärten, wie weiter oben kurz beschrieben, nachgelesen werden.

Die Förderung der Selbstständigkeit und des Sozialverhaltens des Kindes zählen zu den wichtigsten Zielen der pädagogischen Arbeit im Kindergarten meint Zimmer (2004, S. 153 ff.) Oft sind diese Leitvorstellungen sehr allgemein formuliert, trotzdem liefern sie einen Bewertungsmaßstab, der beispielsweise an die Bewegungserziehung angelegt werden muss. Zimmer (2004, S. 153) führt aus: „ Bewegungserziehung verfolgt das Ziel, Kinder zu befähigen, sich über Bewegung

- mit sich selbst
- mit ihren Mitmenschen,
- mit den räumlichen und materialen Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.“

Die Bewegungserziehung ist auf die Ganzheit der Kinder gerichtet schreibt Michaelson (2007, S.22 ff.). Die Bewegungsangebote sollen mit emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden. Die Schwerpunkte können einmal auf dem einen Bereich liegen und das andere Mal auf einem anderen Bereich.

Zimmer (2004, S. 153 zit. n. Roth, 1966) nennt „Selbstkompetenz – Sozialkompetenz – Sachkompetenz“ die drei Fähigkeitsbereiche, deren Ausbildung er notwendig findet um verantwortlich handelnd durch das Leben zu gehen. Zimmer (2004, S.154) betont: „Das Ziel und die Aufgabe der Bewegungserziehung im Kindergarten sollten folgende Punkte sein:

- dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenzukommen und ihr Bewegungsbedürfnis durch kinderleichte Spiel- und Bewegungsangebote zu befriedigen,
- Kindern Möglichkeiten zu geben, ihren Körper und ihre Person kennen zu lernen,
- zur Auseinandersetzung mit der räumlichen und dinglichen Umwelt herauszufordern,
- motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu verbessern,
- das gemeinsame Spiel von leistungsschwächeren und leistungstärkeren Kindern zu ermöglichen,

- Gelegenheit zur ganzheitlichen, körperlich-sinnlichen Aneignung der Welt zu geben,
- Zur Erhaltung der Bewegungsfreude, der Neugierde und der Bereitschaft zur Aktivität beizutragen,
- Vertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten zu geben und eine realistische Selbsteinschätzung zu ermöglichen.“

Michaelsen (2007, S. 22 zit. n. Müller, 2003) nennt sechs Teilziele der Bewegungserziehung:

1. Förderung der sinnlichen Wahrnehmung
2. Stärkere Einbeziehung des kinästhetischen Systems beim kognitiven Lernen
3. Herausbildung von Sozial- und Selbstkompetenz
4. Erhöhung der Sensibilität für den eigenen Körper und Verstärkung des emotionalen Erlebens
5. Schulung der Koordination
6. Förderung der Bewegungssicherheit

Inhalte der Bewegungserziehung

Zimmer (2004, S.157) sagt: „ Setzt man die Inhalte der Bewegungserziehung mit den im vorhergehenden Abschnitt genannten Zielen und Aufgaben der Bewegungserziehung in Bezug, dann sollte das Kind durch Bewegungsspiele, durch offene Bewegungsangebote und auch im Rahmen angeleiteter Bewegungserziehung möglichst viele Gelegenheiten erhalten,

- eine Vorstellung von seinem eigenen Körper zu entwickeln (Kenntnis der Körperteile, der Lage des Körpers im Raum usw.);
- körperliche Zustände wie Ermüdung oder Erschöpfung zu erleben;
- die eigenen körperlichen Grenzen zu erfahren (z.B. Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, Koordination);
- die Wirkung von Anspannung und Entspannung zu erleben;
- zu erkennen, dass durch Üben und Erproben die körperlichen Fähigkeiten verbessert werden können;

- Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu gewinnen
- Vorstellungen von den eigenen motorischen Möglichkeiten zu entwickeln und auszuprobieren;
- verschiedene Formen der sinnlichen Wahrnehmung zu erfahren und bewusst zu erleben;
- mit allen Sinnen die Umwelt zu begreifen;
- über Bewegung mit anderen Kindern Kontakt aufzunehmen;
- sich durch Bewegung auszudrücken und mitzuteilen
- Rücksicht auf andere zu nehmen und die Bedürfnisse im gemeinsamen Spiel zu beachten;
- Materialien und Gegenstände über Bewegung zu erkunden und ihre spezifischen Eigenschaften kennen zu lernen;
- sich den Geräten, an und mit denen man sich bewegt, anzupassen;
- aber auch die Spiel- und Bewegungsgeräte den eigenen Vorstellungen entsprechend „passend“ zu machen.“

Die sogenannten Grundtätigkeiten wie beispielsweise gehen, springen, laufen, klettern, ziehen, werfen, rollen usw. sind im Grunde die Inhalte der Bewegungserziehung laut Zimmer (2004, S.158 ff.). In wieweit sich diese ausbilden lassen hängt natürlich davon ab, wie sich die Gelegenheiten ergeben sie zu verfestigen und zu üben. Die Koordinationsfähigkeiten, wie die Gleichgewichtsfähigkeit, die Reaktionsfähigkeit und die räumliche Orientierungsfähigkeit spielen eine wesentliche Rolle bei der Bewegungsentwicklung der Kinder. Gerade durch Bewegungssituationen, in denen die Grundbewegungsformen geübt werden durch spielerische Auseinandersetzung mit Geräten, mit Partnern und Situationen verbessert die Koordinationsfähigkeit.

Zimmer (2004, S.159) schreibt: „ Um die Vielzahl der Bewegungsformen und der damit verbundenen Bewegungsmöglichkeiten zu ordnen, kann man sie unterscheiden in:

- Bewegungen, anhand derer eine Ortsveränderung oder eine Lageveränderung des Körpers erreicht wird. Hierzu gehören: Gehen, Laufen, Springen, Kriechen, Krabbeln, Robben, Gleiten, Rollen, Wälzen.

- Bewegungen, mit denen Geräte- und Gegenstände befördert oder in Bewegung versetzt werden: Ziehen, Schieben, Tragen, Stoßen, Schlagen, Heben, Drücken, Rollen.
- Bewegungen, bei denen sich das Kind meist feststehenden Geräten anpasst und sich an ihnen bewegt, z.B. Hängen, Stützen, Schwingen, Drehen, Schaukeln, Springen, Balancieren.
- Bewegungen, bei denen sich das Kind mithilfe von Geräten bewegt, z.B. Rad fahren, Roller fahren, Rollschuh fahren.“

Am Beispiel „Spiel mit dem Gleichgewicht“ soll gezeigt werden, wie die Bewegungsidee unter verschiedenen Handlungsbedingungen variiert werden kann, meint Zimmer (2004, S. 159 ff.)

Gleichgewichtssituationen:

- auf einem Bein zu balancieren versuchen,
- aus dem Lauf plötzlich stehen bleiben,
- die Unterstützungsfläche des Körpers verkleinern (auf Zehenspitzen stehen, dabei ein Bein vom Boden abheben),
- beim Balancieren mal die Hände in die Hosentaschen stecken, mal zur Seite ausbreiten – wann gelingt die Gleichgewichtserhaltung besser?

Offene Bewegungsangebote

Zimmer (2004, S. 164 ff.) schreibt, dass es sowohl regelmäßige, zeitlich festgelegte Bewegungszeiten als auch freie Bewegungsgelegenheiten im Kindergarten geben soll. Im freien Spiel äußern sich die Bedürfnisse zu Rennen, Laufen, Klettern und Springen sowie ihre Kräfte zu verausgaben. Durch eine differenzierte Raumgestaltung und flexible, offene Angebote sollen die Bewegungsmöglichkeiten fixer Bestandteil des Tagesablaufes im Kindergarten sein. Der Bewegungsraum im Kindergarten sollte den Kindern immer zugänglich sein. Wenn die räumlichen Voraussetzungen eines Bewegungsraumes nicht gegeben sind, kann auf Gruppenräume oder andere Nebenräume zurückgegriffen werden.

Zimmer (2004, S. 165) führt an: „Ein Beispiel für offene Bewegungsangebote ist die „Bewegungslandschaft“, die Kindern vielfältige Möglichkeiten zum selbstgesteuerten, fantasievollen Bewegungsspiel gibt.“

Die Bewegungslandschaft

Normalerweise bietet die Natur eine Menge an Bewegungserlebnissen, aber wo finden die Kinder heutzutage noch so eine Umwelt, fragt sich Zimmer (2004, S. 165 ff.). Ein Beispiel um den Kindern Bewegungserfahrungen zu liefern ist eine Geräte- oder Bewegungslandschaft herzustellen. Räume werden zu Landschaften, wo Geräte mit Kleinmaterialien kombiniert werden, um verschiedene Ebenen, Untergründe oder Hindernisse anzubieten, um den Kindern die Möglichkeit zu geben möglichst vielfältig die Grundbewegungsformen auszuprobieren.

Zimmer (2004, S. 166) beschreibt näher: „Ähnlich wie in der Natur gibt es

- Gräben zum Überspringen (z.B. zwei Matten, die im Abstand von ca. 1m nebeneinander auf dem Boden liegen),
- Berge und Hügel zum Hinaufklettern und Herabspringen (Kästen, Matten und große, aufeinandergetürmte Schaumstoffelemente),
- schmale Stege zum Balancieren (Turnbänke, zu einer langen Reihe zusammengestellte Stühle oder Getränkekisten, die mit Brettern untereinander verbunden sind),
- Abhänge zum Rutschen und Klettern (eine schiefe Ebene aus einer Bank, die an der Sprossenwand, an einem Kasten oder einem Tisch eingehängt ist),
- Tunnels, unter denen man hindurchkriechen oder –fahren kann (Rollbretter und Tische, die als Hindernisse dienen),
- Schaukeln zum Ausruhen und Sich – Erholen (mehrere Reifen, in die eine Matte eingeschoben wird).“

Die Gerätelandschaften fordern die Kinder zu elementaren Bewegungsformen heraus, das vielseitige Geräteangebot konfrontiert die Kinder mit Bewegungsaufgaben, die immer individuelle Lösungen zulassen, schreibt Zimmer (2004, S. 167).

Lernfeld Bewegungsbaustelle

Penz (2005, S. 124 ff.) stellt dar, dass die Kinder selber gestalten oder mitgestalten können, da es keine fertigen Bewegungssituationen gibt. Sie finden, was ihre Entwicklung gerade braucht. Die physikalischen Gesetzmäßigkeiten der Materialien lernen die Kinder kennen, sie lernen ihren Körper gut kennen und großräumige Bewegungen sind eine brauchbare Basis für die Feinmotorik. In den Bewegungsbaustellen haben die Kinder die Möglichkeit sich richtig auszutoben.

Bewegungsspiele in Sinnzusammenhängen

Die Geräte bekommen eigene Bedeutungen, es gibt eine gewisse Spielidee, es kommt zu diversen Beziehungen zwischen den Kindern und damit wird nicht nur die Bewegungsfähigkeit der Kinder gefördert, sondern auch ihre Kreativität und Fantasie, sagt Zimmer (2004, S. 167).



5 Pädagogische und didaktische Konzepte für Bewegung in Kindergärten

In diesem Kapitel sind die Punkte Vorbereitung, Planung, Durchführung und Gestaltung von Bewegungsangeboten ein Thema und im Weiteren werden zwei Stundenbilder für Bewegungseinheiten im Kindergarten näher erläutert.

5.1 Planung und Durchführung von Bewegungsstunden

In den Kindergärten soll es neben dem freien Bewegungsspiel auch regelmäßige, zeitlich geplante Bewegungsangebote mit diversen Inhalten geben, meint Zimmer (2004, S. 168 ff.). Diese nennt man „Turnstunde“ oder „Bewegungsstunde“. Diese Einheiten dauern ca. 30 bis 40 Minuten und sind meistens mit dem Aufsuchen des Bewegungsraumes und einem Kleiderwechsel verbunden. Die Kinder lieben solche Rituale und die richtigen „Turnstunden“ sind die, wo sie in den Bewegungsraum mit ihrem Turngewand gehen. Die Offenheit sollte auch hier nicht verloren gehen und der Erzieher oder die Erzieherin sollte auf Bedürfnisse, spontane Einfälle und Bewegungsideen der Kinder eingehen können.

5.2 Zur Gestaltung der Bewegungsstunden

Innerhalb der Planung eines bestimmten Themas sollten weiterhin genügend Entfaltungsmöglichkeiten für die Kinder bleiben, schreibt Zimmer (2004, S. 172 ff.). Der Erzieher oder die Erzieherin kann durch die Teilnahme an den Erfahrungsprozessen der Kinder neue Angebote entwickeln. Der Schwerpunkt liegt auf dem Spiel wie im Kindergarten insgesamt, dabei wechseln sich das angeleitete Üben und das freie Bewegen ab.

Um dem Spielbedürfnis drei- bis sechsjähriger Kinder gerecht zu werden, sollte von der Gliederung einer Sportstunde in einen Einleitungsteil, einen Hauptteil und einen Schlussteil abgesehen werden und eher Phasen „Angeleiteten Übens“ von Phasen „Freien Ausprobierens“ unterscheiden. Außerdem ist es wichtig unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen, Geräte und Materialien abzuwechseln um der geringen Konzentrationsfähigkeit der Kinder gerecht zu werden.

5.3 Zur Planung und Vorbereitung von Bewegungsstunden

Der Erzieher oder die Erzieherin haben oft genaue Konzepte und Pläne von Bewegungsstunden im Kopf, von denen sie kaum abweichen wollen und die so manipulieren, so dass deren Ideen wieder in das vorgefertigte Konzept passen betont Zimmer (2004, S. 175 ff.). Durch den Erzieher oder die Erzieherin gibt es beispielsweise durch Gerätevorgaben und Stundeninhalte gewisse Orientierungen. Die Kinder haben hierbei genügend Spielraum sich in unterschiedlichster Form einzubringen. Zum Beispiel kann eine Hindernisbahn im Raum aufgestellt werden und die Kinder können dann ausprobieren wie sie die Hindernisbahn mit diversen Methoden bewältigen.

Zimmer (2004, S. 176) schreibt: „ Im Vordergrund steht weniger ein genau vorgegebener methodischer Aufbau zum Erlernen einer bestimmten Fertigkeit, ein exaktes Bewegungsvorbild, das nachgeahmt, oder eine Bewegungsanweisung, der Folge geleistet werden soll, sondern die Selbsttätigkeit der Kinder in Auseinandersetzung mit einem gemeinsamen, vorgefundenen Bewegungsproblem oder Spielarrangement.“

Die Vorbereitung und die Auswertung sollen Hilfen für zukünftige Planungen sein und einen Überblick über das Verhalten der Kinder und gesetzte Schwerpunkte schaffen laut Zimmer (2004, S.176 ff.). Für die Vorbereitungen für Bewegungsstunden reichen Stichworte über wesentliche Themen der Bewegungsstunde, ein grober Verlaufsplan, Skizzen von Geräteaufbauten und Gedächtnisstützen für die Durchführung von Bewegungsspielen. Die Auswertung vor allem auch für den Austausch mit Kolleginnen sollte folgende Punkte enthalten: wie die Angebote für die Kinder, welche Geräte verwendet wurden, wie die Angebote angekommen sind, welche Ideen sie entwickelten und wie weitere Inhalte aussehen könnten.

5.4 Stundenbilder laut des Lehrmaterials einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik

Hier werden zwei Modelle einer Bewegungseinheit für die Durchführung in einem Kindergarten näher dargebracht.

1. *Modell für eine Bewegungseinheit:*

Thema: Turnen mit Kindergartensessel

Material: jedes Kind benötigt einen Sessel

Einleitung: Erwärmende Übungen wie gehen, laufen, Galopp im Wechsel nach Angabe des Tamburins

Die Sessel stehen im Raum verteilt. Die Kinder laufen durcheinander, bei einem festen Schlag auf das Tamburin bleiben alle Kinder stehen, bei zwei Schlägen sucht sich jedes Kind einen Sessel und setzt sich nieder. Der Kindergartenpädagoge oder die Kindergartenpädagogin bespricht mit den Kindern, dass der Sessel kein normales Turngerät ist und dass das Turnen darauf nur eine ganz besondere Ausnahme ist.

Hauptteil:

Die Kinder sitzen im Grätschsitz auf den Sesseln und sollen links und rechts zu den Zehen greifen. Die Kinder sollen sich an der Lehne anhalten und die gestreckten Beine heben und senken, anhocken und strecken und grätschen und wieder schließen.

Langsitz vor dem Sessel:

Die Kinder sollen die Fersen auf die Sitzfläche legen und zu den Zehenspitzen greifen. Dann sollen die Kinder auf dem Rücken liegend versuchen die gestreckten Beine einmal links und dann rechts neben den Sessel legen.

Stand hinter dem Sessel:

Die Kinder halten sich an der Lehne an und gehen abwechselnd in den Fersenstand oder in den Zehenstand. Dann die Beine nach hinten strecken oder die Beine seitlich schwingen. Außerdem können sich die Kinder an den Lehnen anhalten und hüpfen oder aber auch die Beine anhocken und grätschen.

Stand vor dem Sessel:

Die Kinder können hinaufsteigen, hinunterspringen, unter dem Sessel durchkriechen, den Sessel durch den Raum tragen, eine Sesselreihe bilden, über die Sessel steigen, von einem zum anderen steigen oder einen Slalom gehen.

Abschluss: „Sesseltanz“

2. *Modell für eine Bewegungseinheit*

Thema: Turnen mit Stäben

Material: jedes Kind erhält einen Stab

Einleitung: Erwärmende Übungen durch gehen, laufen und Galopp im Wechsel nach Angabe des Tamburins.

Jedes Kind sucht sich einen Platz und bekommt einen Stab zugerollt. Es wird besprochen, wie dieser Stab aussieht und wie mit den Stäben umgegangen wird. Dann dürfen die Kinder ausprobieren, was man mit so einem Stab alles machen kann.

Hauptteil:

Einzelne Übungen:

- Mit der Hand, mit dem Fuß, mit der Nase etc. weiterrollen
- Auf einem Bein stehen und den Stab aufheben
- Seitlich darüber balancieren
- Über den Stab hüpfen
- Stab mit beiden Händen festhalten und darüber steigen

Langsitz:

- Stab über den Kopf halten und dabei niederlegen und wieder aufsetzen
- Den Stab auf der einen Seite hinter sich legen und von der anderen Seite wieder holen
- Beide Beine über den Stab heben

Stäbe liegen auf dem Boden

- Kinder laufen nach Angabe der Trommel um den eigenen Stab herum
- Kinder laufen zwischen allen Stäben, bei einem festen Schlag, sollen die Kinder zum eigenen Stab zurück laufen

- Hüpfen über den eigenen Stab
- Hüpfen über alle Stäbe

Immer gehen zwei Kinder zusammen

- Sie stehen hintereinander und halten je einen Stab in der linken und einen in der rechten Hand. Das vordere Kind ist das Pferd, das hinterer der Wagen. (Rollenwechsel)
- Der Wagen ist schwer beladen – Widerstand leisten

Abschlusspiel:

- „Gemeinsam wird ein Weg aus dem Bewegungsraum gelegt!“

Die Darstellung der beiden Modellturnstunden für Kindergärten zeigt gut mit welchen verschiedenen Materialien und Gegebenheiten gearbeitet werden kann.

5.5 Bewegt durch den Kindergartenalltag – Bewegungs- und Sportangebote

Morgenkreis, Kinderplenum und Spielrunde

Der Morgenkreis, das Kinderplenum und die Spielrunde werden am Boden mit bunten Kissen abgehalten, beschreiben Kempf und Pfänder (2006, S. 44). Die Kinder dürfen ihre Haltungen verändern, dynamisch sitzen, ihre Körperhaltungen wechseln und sich einfach viel bewegen. Damit tritt die reine „Verstuhlung“ in den Hintergrund und mehr Bewegung lässt sich in den Alltag integrieren.

Freispiel und Freispielergänzung

Das Freispiel fördert die kindliche Entwicklung ganzheitlich, schreiben Kempf und Pfänder (2006, S. 44 ff.). Die Kinder haben freie Wahl der Spieldauer, des Spielortes, der Spielinhalte und der Spielpartner und Spielpartnerinnen. Die Erzieher und Erzieherinnen beobachten, regen an, erkennen an und motivieren die Kinder während sie spielen.

Die Kinderrückenschule im Kindergarten als spezielles Bewegungsangebot

Kempf und Pfänder (2006, S. 45 ff.) führen an: „Ziel der Rückenschule für Kinder ist es, den Kindern ganzheitlich den Rücken zu stärken, ihre körperlichen Eigenschaften und motorischen Fähigkeiten zu fördern und sie psychisch dabei zu unterstützen, dass sie „aufrecht durchs Leben gehen“, „sich nicht so schnell aufgeben“, „Mut zur Wahrheit haben“, „Nein sagen können“ und „Rückgrat zeigen“.“

Einmal in der Woche für 60 Minuten kann die Rückenschule mit allen Kindern oder in kleineren Gruppen durchgeführt werden sagen Kempf und Pfänder (2006, S. 46 ff.).

Folgendermaßen könnte die praktische Umsetzung laut Kempf und Pfänder (2006, S. 46 ff.) aussehen:

- „Kleine Spiele, Laufspiele, Kreativspiele und Fangspiele haben physische und psychosoziale Zielsetzungen.
- Körperwahrnehmungsübungen schulen die sinnliche Wahrnehmung. Sie ermöglichen das bewusste Spüren und Erfahren des eigenen Körpers in Ruhe und Bewegung sowie das Kennenlernen und Einschätzen eigener Fähigkeiten und Reaktionen im Kontakt mit der Umgebung.
- Übungen zur Haltungs- und Bewegungsförderung im Sitzen, Stehen, Heben und Tragen stehen in enger Verbindung zu den Übungen der Körperwahrnehmung.
- Vielseitige Spiel- und Bewegungsformen sind die Grundlage dafür, dass Bewegungen gezielter, ökonomischer und harmonischer ablaufen und dass neue Bewegungen schneller und leichter erlernt werden können.
- Übungen zur Kräftigung bestimmter Muskelgruppen bzw. zur Mobilisation wichtiger Gelenke sollten in kindgemäße Spiel- oder Übungsformen verpackt und erlebnisorientiert angeboten werden.
- Entspannungsübungen sind für Kinder synonym zu Tätigkeiten wie in Ruhe spielen, Lesen, Bilder anschauen, Musik oder Geschichten hören und Malen. Prinzipiell sind alle Übungen der sinnlichen Wahrnehmungsförderung schon Entspannungsübungen.

- Die praktischen Übungen werden begleitet durch eine sehr anschauliche, plastische und erlebnisreiche Wissensvermittlung. So nehmen Kinder beispielsweise leichter Informationen über die Wirbelsäule auf, wenn sie ein Wirbelsäulen-Modell biegen und drehen können, die Bewegungen der Wirbelsäule gleich mit Übungen nachahmen können oder die Dornfortsätze der Wirbelkörper oder Bewegungen bei sich oder einem anderen Kind erspüren können.“

Die Bewegungsbaustelle als allgemeines Bewegungsangebot

Die Bewegungsbaustelle ist entweder den ganzen Tag offen oder stundenweise und ist mit den unterschiedlichsten Alltagsgegenständen und Bauelementen ausgestattet. Sie bietet den Kindern ein breites Spektrum für wichtige Körper- und Bewegungserfahrungen (Kempf und Pfänder (2006, S. 49 ff.)). Die Kinder können ihrer Kreativität freien Lauf lassen, gemeinsam mit anderen Kindern oder alleine spielen und unter minimaler Aufsicht oder selbstständig sich in der Bewegungsbaustelle austoben. Außerdem sammeln die Kinder hier wertvolle Sozialerfahrungen. Kempf und Pfänder (2006, S.50) berichten von Erfahrungen der Erziehenden: „ Zwischen den Kindern werden Absprachen notwendig und es erfolgt eine schnelle Verständigung, meist über Mimik und Gestik (Kommunikation). Die Kinder lernen ihre Grenzen kennen und müssen schnell reagieren (Unfallverhütung). Sie lernen miteinander zu spielen und Hilfestellung zu geben (Sozialkompetenz) und entwickeln unbewusst Gespür von physikalischen Zusammenhängen, z.B. Reibung und Gleichgewicht (Handlungs- und Effektwissen).“

Entspannungsübungen im Kindergarten

Moratelli (2005, S. 126) erklärt folgendes: „ Kinder erkennen nicht von vornherein den Nutzen von „Entspannung“, sondern müssen zunächst – in einer spielerischen Art – dazu motiviert werden. Der Aufbau der einzelnen Übungen erfolgt vom Einfachen zum Schwierigen, vom Lauten bzw. Schnellen zum Leisen bzw. Langsamen, von außen nach innen.“

Nun werden noch einige verschiedenen Entspannungsübungen nach Moratelli (2005, S. 126 ff.) dargestellt:

- Stilleübung: Auf Geräusche im Haus oder im Garten achten.
- Körperübung: Die Kinder können sich mit dem Massage- oder Igelball gegenseitig massieren.
- Bewegungsspiele: Eine Kissenlacht oder Luftballonjagd bereitet den Kindern viel Spaß.
- Thematische Übungen: Wärmeübung: Zwei unterschiedlich warme Gegenstände werden herumgegeben und die Kinder fühlen die Temperaturunterschiede.
- Entspannungsgechichten



6 Facetten der Bewegung in Kindergärten

Dieses Kapitel soll einen Einblick in die Vielfalt der Arten und Formen der Bewegungsabläufe und der Bewegungsentwicklung der Kinder geben.

6.1 Entwicklung und Förderung von Bewegung

Stummer (2006, S. 157) führt an: „ Beim Kleinkind verläuft die Entwicklung der Motorik nach unterschiedlichen Prinzipien:

- Richtungen – von oben nach unten: Die Entwicklung beginnt beim Kopf und endet bei den Füßen. Willentlich gesteuerte Bewegungen sind im Kopfbereich früher möglich als mit den Füßen. Eine andere Entwicklungsrichtung verläuft von innen nach außen. Bewegungen, die näher am Rumpf liegen, können früher koordiniert werden, als solche, die in der Peripherie ansetzen. Arme können vor Fingern koordiniert werden.
- Grobmotorik – Feinmotorik: Zunächst werden grobmotorische Bewegungen gelernt. Diese Fertigkeiten sind Voraussetzung für den Erwerb von kontrollierten, feinmotorischen Bewegungen. Je breiter gefächert das Spektrum an Bewegungserfahrung ist, umso leichter können motorische Fertigkeiten gelernt werden.
- Gleichzeitigkeit und Asymmetrie: Das Kleinstkind bewegt zunächst beide Arme und beide Beine gemeinsam. Später, wenn sie unabhängig voneinander bewegt werden können, ist eine Seite dominant („ Rechtshänderin/Rechtshänder“).
- Muskelspannung: Schwierige Bewegungen werden zunächst mit zu hohem Krafteinsatz gemacht (zeichnen, Schuhe binden, ...).“

Warum Bewegungsförderung?

Kapfer – Weixelbaumer (2005, S. 116 ff.) sagt, dass die Kinder die Welt vor allem über die Bewegung begreifen. Die Ganzheitlichkeit meint also nicht, sozial-emotionales Verhalten, Förderung der kognitiven Fähigkeiten sowie Wahrnehmungstraining und Bewegungsförderung getrennt anzubieten. Die Bewegung stellt ein wichtiges Ausdrucks- und Erfahrungsmedium dar. Deswegen ist die Bewegungserziehung in der Kleinkindpädagogik ein fixer Bestandteil vor allem zum Erkunden und Erkenntnis gewinnen.



6.2 Bewegung im Kindergarten

Die Bewegung ist eine wichtige Informationsquelle für die Gesundheitserziehung und deshalb sollten im Kindergarten folgende Aspekte laut Stummer (2006, S.158 ff.) zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden der Kinder beitragen:

- Regelmäßige Bewegungs- und Rhythmikeinheiten
- Möglichkeiten für einen bewegten Alltag schaffen
- Die Aktivitäten nicht ausschließlich auf Sesseln anbieten, da die Kinder am Boden ihre Körperposition je nach Bedürfnis verändern können.
- Die Angebote sollten sich allzu lange sein, da nach dem rhythmischen Prinzip immer das Bedürfnis von Spannung und Entspannung herrscht.
- Das Barfußgehen soll forciert werden, da somit Fehlstellungen der Füße und am gesamten Bewegungsapparat vermieden werden können.
- Viele Gelegenheiten für das Spiel im Freien geben.
- Nach längeren Phasen der Konzentration müssen bewegte Rituale wie ausschüttern, stampfen oder springen einbaut werden.

6.3 Bewegung im Freien

Das Problem der Verstädterung ermöglicht es den Kindern immer weniger den natürlichen Spiel- und Bewegungsraum zu erforschen, schreibt Stummer (2006, S. 159 ff.). Die Folgen von Bewegungsmangel reichen von Haltungs- und Bewegungsauffälligkeiten über Kommunikationsstörungen, Ängste, Aggressionen, mangelnder Konzentrationsfähigkeit bis hin zur Hyperaktivität. Es ist ganz wichtig, dass es im Kindergarten die Möglichkeit gibt, draußen zu sein. Kinder die oft im Freien sind, sind seltener krank und robuster, als Kinder die weniger in der freien Natur sind. In Schweden zum Beispiel können Kinder bei jeder Witterung im Freien spielen, da sie bei Eintritt in den Kindergarten von ihren Eltern mit Gummistiefel, Kopfbedeckung und Regenmantel und Gewand zum Wechseln ausgestattet werden. Es muss nicht immer ein großer Garten sein, den nicht jeder Kindergarten zur Verfügung hat, da die Kinder kreativ sind, reichen meist kleine Asphaltflächen und beispielsweise Baumaterial wie Kisten, Kartons und Bretter. Starke Eindrücke hinterlassen Ausflüge in Wiesen und Wälder bei Kindern, da sind sie danach gelassener, ruhiger und ausgeglichener.

In der Stadt gibt es die Möglichkeiten Turnhallen und Sportplätze von benachbarten Schulen und Sportvereinen zu nützen oder mit Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und sonstigen sozialpädagogischen Einrichtungen zusammenzuarbeiten.



7 Gesundheit und Wohlbefinden

Zimmer (2004, S. 56) führt an: „ Bereits im Kindergarten kann eine gezielte Gesundheits-
erziehung beginnen: Sie reicht von gesunder Ernährung, die gerade in Kindertagesstät-
ten, in denen Kinder über den ganzen Tag hinweg betreut werden, eine wichtige Rolle
spielt, über den häufigen Aufenthalt an der frischen Luft bis zu einem vielseitigen, kind-
gemäßen Bewegungsangebot.“ Kinder bewegen sich, weil es ihnen Freude bereitet, wür-
den sie dies in ihrem Lebensalltag öfters machen, gäbe es weniger Muskelschwächen
und Haltungsauffälligkeiten laut Zimmer (2004, S. 56 ff.).

Es geht um folgende Aufgaben, die durch Bewegung erfüllt werden können:

- Stärkung der körperlichen Gesundheitsfaktoren wie beispielsweise Unterstützung
des Immunsystems oder Kräftigung der Muskulatur zur verbesserten Körperhal-
tung
- Stärkung personaler Gesundheitsfaktoren wie beispielsweise die Unterstützung
des Selbstwertgefühls
- Stärkung sozialer Gesundheitsfaktoren wie beispielsweise Akzeptanz in der
Gleichaltrigengruppe

Der Kindergarten bietet sich zur Durchführung gesundheitsfördernder Projekte ideal an,
um gesundheitsbewusstes Denken und Handeln als Lebenshaltung schon bei den Jüngs-
ten zu verankern. Der Kindergarten als Lebenswelt von Kindern hat sich in den letzten
Jahrzehnten zu einer anerkannten Betreuungs- Bildungs- und Erziehungsstätte für Kinder
entwickelt. Oft ist der Kindergarten die erste Erziehungsinstitution im Leben eines Kindes
und gleichzeitig die erste Stufe des Bildungswesens. Hinsichtlich der Gesundheitsförde-
rung kommt ihm eine besondere Aufgabe zu. Ein Großteil der Kinder im vorschulischen
Alter und deren Familien können über diese Institution erreicht werden. So kann eine ef-
fektive Verbesserung des Gesundheitsbewusstseins und Gesundheitsverhaltens erreicht
werden.

Gesundheitsförderung im Kindergarten hat die gesunde Entwicklung des Kindes zum Ziel, ausgehend von einem sozial-psychologischen Entwicklungsmodell, welches mehrere Faktoren berücksichtigt:

- die physische und psychische Entwicklung und deren Verarbeitung,
- die Entwicklung motorischer Fähigkeiten,
- die Entwicklung von Sprache und Kognition,
- die Entwicklung sozialen Verhaltens,
- die Entwicklung einer selbstbestimmenden Identität und
- die Förderung von Einschätzungs- und Urteilsvermögen

Gesundheitskompetenz wird gefördert durch die Vermittlung gesundheitsbezogenem Wissens, die Motivation zu gesundheitsförderlichem und das Einüben von gesundheitsgerechtem Verhalten.

Gesundheitsförderung im Kindergarten umfasst neben der Information über Gesundheitsförderung und das Einwirken auf das Verhalten des/der Einzelnen auch die Gestaltung eines gesundheitsfördernden Lebensraumes. Gesundheitsförderung betont in gleicher Weise die körperliche, geistige und soziale Gesundheit.

Ziele der Gesundheitsförderung im Kindergarten:

Gestaltung des Kindergartens als gesundheitsförderliche Lebenswelt unter Einbeziehung aller im Bereich Kindergarten beteiligten Personen.

Förderung persönlicher Kompetenzen und Leistungspotentiale der Kinder in Hinblick auf gesundheitsbewusstes, eigenverantwortliches Wissen und Handeln.

Förderung der Kommunikation und Kooperation zwischen KinderagartenpädagogInnen, Kindern und Eltern.¹⁰

¹⁰ Zugriff am 4.3.2011 unter <http://www.gesundheitsland.at/default.aspx?pagetype=main&Slid=20>

7.1 Körperliche Belastungsformen und Reizsetzungen

Kinder brauchen regelmäßige, tägliche Bewegungsmöglichkeiten um sich gesund entwickeln zu können, schreibt Zimmer (2004, S. 57 ff.). Die Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und eine Bewegungsstunde pro Woche ist nicht genug für einen Belastungsreiz. Gerade das Toben, Rennen und „Sich verausgaben“ ist aus medizinischer wie pädagogischer Sicht sinnvoll vor allem auch für die körperliche und seelische Entwicklung der Kinder. Es besteht hier die Möglichkeit für die Kinder, ihren eigenen Körper besser kennen zu lernen.

7.2 Auswirkungen der Umweltbedingungen auf die Gesundheit von Kindern

Die Zahl der Bewegungs- und Haltungsauffälligkeiten haben sich in den letzten Jahren bei Kindern gehäuft sagt Zimmer (2004, S. 58 ff.). Oft sind es Störfaktoren, wie beispielsweise falsche Ernährung und Bewegungsmangel. Es kommt in Folge dessen zu sogenannten Bewegungsmangelerkrankungen, Störungen in der Wahrnehmungsverarbeitung und zu Verhaltensauffälligkeiten. Ganz schlimm sind auch die ständig steigenden Zahlen der übergewichtigen Kinder.

7.3 Psycho-soziale Faktoren der Gesundheit

Notwendig ist die Abstimmung der Bewegungsangebote auf die Bedürfnisse der Kinder und ihren individuellen Entwicklungsstand um eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der sie ihre eigenen Fähigkeiten entdecken können, meint Zimmer (2004, S. 59).

Zimmer (2004, S. 60) betont: „ Kinder haben manchmal Angst vor Bewegungssituationen,

- wenn ihnen diese neu und unbekannt sind und sie nicht wissen, was sie erwartet,
- wenn sie in ähnlichen Situationen schmerzhaft Erlebnisse hatten oder Verletzungen erlitten haben,
- wenn die Schwierigkeit der Bewältigung der Situation ihnen zu groß erscheint und sie sich davor fürchten, evtl. zu versagen.

Diese Angst äußern sie nicht immer unmittelbar,

- sie verweigern die Teilnahme, „blockieren“, sagen einfach „nein, ich will nicht“
- sie sind verkrampft, verspannt, auch wenn sie sich an den Bewegungsspielen beteiligen,
- sie stören oder ärgern andere Kinder, werden aggressiv,
- sie flüchten sich in Bauchschmerzen, klagen über Halsschmerzen, täuschen eine Verletzung vor.“

Der Erzieher oder die Erzieherin kann gesundheitliche bedeutsame Auswirkungen von Bewegungsangeboten haben, laut Zimmer (2004, S. 60):

- „indem sie oder er dem Kind zeigt, dass sie die Gründe für seine Angst versteht,
- indem sie oder er das Kind ermutigt und ihm Hilfe anbietet,
- indem sie oder er dem Kind deutlich macht, dass sie Vertrauen in seine Fähigkeiten hat,
- indem sie oder er dem Kind zwar „Brücken“ baut, die ihm die Teilnahme erleichtern, es aber nicht zu überreden versucht und schließlich auch die Entscheidung des Kindes, bei einem bestimmten Angebot nicht mitzumachen, akzeptiert,
- indem sie oder er Bewegungsangebote so auswählt, dass nicht alle Kinder die gleichen Aufgaben zu bewältigen haben, sondern sich auch für Alternativen entscheiden können,
- indem sie oder er in der Gruppe Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme aufbaut und die Kinder dazu anhält, aufeinander zu achten und sich gegenseitig zu helfen.“

Offene Bewegungsangebote eignen sich um auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen und um leistungsschwächere und ängstlichere Kinder zu unterstützen, schreibt Zimmer (2004, S. 61 ff.). Gerade für Kinder mit Entwicklungsdefiziten ist die Bewegung ein bewährtes Mittel um deren Entwicklung zu fördern.

7.4 Bewegungserziehung als kindgerechte Gesundheitserziehung

Folgende Aspekte sollten laut Zimmer (2004, S.62) im Sinne einer umfassenden Gesundheitserziehung im Kindergarten beachtet werden:

- „Vermeiden von langen Sitz- und Ruhephasen;
- Alternativen zum Sitzen auf Stühlen finden (Vorlesen, Basteln, Spielen auf den Boden verlagern, sodass die Körperposition von den Kindern selbst entsprechend ihren Bedürfnissen geändert werden kann);
- Den Kindern jederzeit Draußen spielen ermöglichen
- Möglichst häufig Gelegenheiten zum Barfußlaufen geben;
- Elternabende zum Thema „kindgerechte Gesundheitserziehung“ durchführen, an denen in Arbeitsgruppen unterschiedliche Schwerpunkte wie „Spielen“, „Ernährung“ und „Bewegung“ behandelt werden.“

Folgende Beispiele für eine kindgerechte Haltungsförderung, bei der vor allem die Körperkoordination und das Gleichgewicht neben der Körperwahrnehmung genannt werden listet Zimmer (2004, S. 63) auf:

- „Gegenstände auf dem Kopf zu tragen versuchen;
- Mit dem Gegenstand auf dem Kopf durch den Raum gehen, jemand anderen begrüßen, Treppensteigen, sich auf einen Stuhl setzen usw.
- Ein Sandsäckchen auf unterschiedlichen Körperteilen balancieren;
- Das Sandsäckchen hochwerfen und mit unterschiedlichen Körperteilen aufzufangen versuchen.
- In einem Spiegel die eigene Körperhaltung betrachten: Wie fühle ich mich bei unterschiedlichen Körperhaltungen?“

Gesundheitsförderung durch Ernährungserziehung

Heschgl (2005, S. 79) schreibt, dass die Kinder während ihres Aufenthaltes im Kindergarten verschieden Mahlzeiten kennen lernen. Das Thema Ernährung ist ein tägliches Thema und den Kindern kann somit spielrisch einiges erklärt werden. Heschgl (2005, S. 79) unterstreicht, dass: „ Die Förderung von Gesundheit, Entwicklung im Wachstumsalter und die Vorbeugung chronischer Erkrankungen im Erwachsenenalter kann nur gelingen, wenn wir unseren Kindern schon frühzeitig die Gelegenheit bieten, sich aktiv mit ausgewogener Ernährung, Lebensmittelqualität sowie der Produktion und Zubereitung von Lebensmitteln auseinander zu setzen. Gesundheitsförderung durch Ernährungserziehung ist also eine Anforderung an die Gesellschaft und an den Kindergarten als Teil der Gemeinschaft.“



8 Die Motorische Entwicklung

Ganz wichtig für die Bewegungen der Kinder ist natürlich auch die motorische Entwicklung die im Folgenden für das Kleinkindalter und das Vorschulalter näher erklärt wird. Daran anschließend werden die zwei ersten Punkte mit weiteren Aspekten anderer Autoren ergänzt.

8.1 Die Motorische Entwicklung im Kleinkindalter (1.-3. Lebensjahr)

Im Kleinkindalter kommt es zu einer Verbesserung des Laufens und Gehens, der Bewegungsradius wird größer und das Kind gewinnt an Selbstständigkeit, was das Erwerben neuer Fertigkeiten ermöglicht, führt Zimmer (2004, S. 79 ff.) aus. Zu den Grundbewegungsformen gehören Gehen, Laufen, Springen, Kriechen, Rollen, Schieben, Ziehen, Hängen, Balancieren, Steigen und Tragen genauso, wie erste Formen des Werfens und des Fangens. Durch den Neuerwerb der Bewegungsformen sind beispielsweise altersspezifische Merkmale der Bewegungskörperausführung zu erkennen durch sogenannte Mitbewegungen. Zum Beispiel wird bei einem Ballwurf der gesamte Körper, der Rumpf und die Beine die Bewegung der Arme begleiten. Keine Altersstufe weist einen höheren Lernzuwachs bei der motorischen Entwicklung auf. Die Anstrengungsbereitschaft der Kinder ist groß und sie erleben ein intensives Aufnehmen der Musik und des Rhythmus durch Körperbewegungen.

8.2 Die Motorische Entwicklung im Vorschulalter (4.-6. Lebensjahr)

Zimmer (2004, S. 80 ff.) betont, dass es nun zu einer Ausdifferenzierung der schon erworbenen Bewegungsformen von der Grobform zur Feinform kommt. Außerdem kommt es noch zu einer Kombination der Bewegungsformen wie beispielsweise Laufen, Springen, Werfen und Fangen. Die feinmotorische Geschicklichkeit und die koordinativen Fähigkeiten, wie beispielsweise die Gleichgewichtsfähigkeit durch das Erlernen des Fahrradfahrers, machen Fortschritte. Mit der Konzentrationsfähigkeit dürfen die Fünf- Sechsjährigen nicht überfordert werden. Ausschlaggebend für die rasche motorische Weiterentwicklung ist die Neugierde, der Aktivitätsdrang und das ausgeprägte Spiel- und Bewegungsbedürfnis.

Da diese Thematik eine sehr wichtige ist, gerade auch für diese Arbeit, wird sie im Weiteren noch näher betrachtet. Im Folgenden werden weitere essentielle Facetten der Motorik näher erörtert.

8.3 Bedeutung des motorischen Leistungsaufbaus im Kindes- und Jugendalter

Meinel und Schnabel (2007, S. 20 ff.) betonen, dass, wenn man die Bewegung als Le- benselement des gesunden Kindes sieht, mit einer lebhaften Teilnahme und Bereitschaft zu rechnen ist. Das Kind spielt und bewegt sich, erobert die Welt durch Besichtigen, Be- handeln, Betasten und Begreifen und macht so die koordinierten Bewegungen zum Ur- sprung von kognitiven Prozessen. Die Erkenntnis ist die Grundlage für die Vorstellungs- und Wahrnehmungswelt des Kindes und somit Voraussetzung des eigenen Handelns. Die vielen Bewegungsaktionen im Kindesalter haben eine fundamentale Bedeutung, da sich beispielsweise auch die Sprache und das Denken entwickelt. Die gesamte Willkürmotorik muss der Mensch selbstständig erwerben, üben und bewusst steuern lernen. Da das Kind in wenigen Jahren eine enorme Entwicklung durchmacht, braucht es Vorbilder, Ermunte- rung und Unterstützung. Zuerst muss das Kind die Bewegungen erwerben, dann kann es sie besitzen.

Meinel und Schnabel (2007, S. 21) weisen drauf hin: „ Es ist viel zu wenig beachtet worden, dass bereits im Kindes- und Jugendalter ein unerschöpflicher Reichtum an variablen und anpassungsfähigen Bewegungen und Bewegungskombinationen eigentätig erworben wird.“ Gerade deswegen gehört auch im Kindergarten die Bewegung der Kinder enorm unterstützt in jeglicher Hinsicht.

8.4 Motorische und intellektuelle Entwicklung

Im ersten Lebensjahr durch den motorischen neuen Erwerb kommen einige erste geistige Leistungen dazu schreiben Meinel und Schnabel (2007, S. 21 ff.). Beispielsweise die Kombination von Augen- und Handbewegungen kann nicht nur rein körperlicher Natur sein. Die intellektuelle Entwicklung zeigt hier durch beispielsweise streben nach Orientierung ihre Anfänge. Der Erwachsene kann das Kind mit neuem Spielzeug anregen. Die Sprache entwickelt sich am Ende des ersten Lebensjahres und im Laufe des zweiten Lebensjahres und ist bedeutend für die geistige Entwicklung. Es wird gesagt, dass sich die geistige Gesamtentwicklung verzögert aufgrund von einem Verzögern der allgemeinmotorischen Entwicklung. Der psychische Neuerwerb ist im Kindes- und Jugendalter mit dem motorischen Leistungsaufbau verbunden. Mit Hilfe der Muskelbeziehungen kann sich das Kind orientieren und zeitliche und räumliche Beziehungen erfassen lernen. Schränkt man die Bewegungsentwicklung ein oder vernachlässigt sie sogar kann das Folgen für die geistige Entwicklung haben. Im Gegensatz dazu wird die Persönlichkeitsentwicklung gefördert durch das Anregen, Lenken und Organisieren der motorischen Aktivität und Mobilität. Die Kinder brauchen ihre Freiräume um sich selber motorisch zu betätigen. Wichtig wäre dabei auch die direkte Verbundenheit mit der Natur beispielsweise in der Form von Geländespielen. Meinel und Schnabel (2007, S. 23) unterstreichen: „ Wir dürfen und freilich diesen komplizierten Bildungsprozess nicht so vereinfacht vorstellen, als ob sie sehr gute motorische Entwicklung und Ausbildung gleichsam automatisch auch eine entsprechend gute psychisch – geistige Entwicklung des jungen Menschen bewirken und garantieren müsse. Die entscheidende Funktion der Motorik besteht vielmehr darin, dass ohne sie die unerlässlichen Grundlagen und Voraussetzungen für eine vollwertige geistige Entwicklung und Leistungsfähigkeit nicht gegeben wären. In einer hoch technisierten Welt kann die erforderliche Frische und geistige Spannkraft nur bei hoher Vitalität und einer gesunden und starken physischen Substanz erreicht werden.“ Genau diese Worte sollten auch die Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen beherzigen und so gut als möglich im Kindergartenalltag umsetzen.

8.5 Die motorische Entwicklung (Ontogenese) des Menschen (Überblick)

Zuerst wird kurz allgemein ein Blick über die motorische Entwicklung des Menschen gemacht um dann noch die Phase des Kleinkindalters und des frühen Kindesalters näher zu betrachten.

Zur Einführung

Meinel und Schnabel (2007, S. 243) definieren zu Beginn: „ Als Gegenstand der motorischen Ontogenese wird die lebenslang – altersbezogene Individualentwicklung des Menschen hinsichtlich unterscheidbarer, letztlich jedoch untrennbarer Teilbereiche verstanden:

1. Die ontogenetischen Veränderungsprozesse im Lebenslauf des Menschen, die sich auf sein allgemein – motorisches Verhalten und in Sonderheit seine körperlich – sportlichen Aktivitäten als ein wesentliches Moment seiner Lebensgestaltung beziehen.
2. Die ontogenetischen Veränderungen, die sich auf die Erwerbungen von Haltung und Bewegung im Lebenslauf sowie die variable Verfügbarkeit von grundlegenden und sportlichen Bewegungsfertigkeiten als qualitativ und quantitativ wahrnehmbare Erscheinungen beziehen.
3. Die altersbezogenen inneren Vorgänge, die als Steuerungs- und Funktionsprozesse dem motorischen Außengeschehen zugrunde liegen und diese erst ermöglichen.“

Meinel und Schnabel (2007, S. 246 ff.) machen darauf aufmerksam, was die motorische Ontogenese beeinflussen kann. Das sind die nichtnormativen oder akzidentellen Einflüsse, die bedeutend aber nicht vorhersehbar sind wie beispielsweise Erkrankungen und Unfälle. Dann gibt es die historisch - kulturellen Einflüsse wie beispielsweise Naturkatastrophen, gesellschaftliche Krisen oder Kriege. Die dritte Gruppe sind die alters- und lebenszeitgebundenen Einflüsse wie beispielsweise die genetische Steuerung grundlegender Entwicklungsprozesse.

In der Abbildung 3 sieht man beispielsweise die elementaren Wachstumsverläufe von der Körperhöhe. Mit vier Jahren wächst man ca. 7 cm und mit 18 Jahren zwischen 0 und 2 cm.

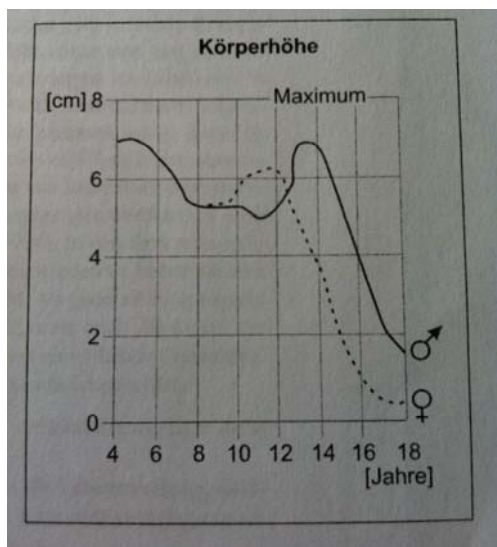


Abbildung 3: Grundlegende Verlaufsdimensionen des körperlichen Wachstums (nach WIESENER, 1964)

Lebensphase	Altersspanne (Lebensjahre)	Motorische Kennzeichnung Phase der ...
Pränatale Phase	Konzeption bis Geburt	vielfältigen Reflexbewegungen
Frühes Säuglingsalter	Geburt bis 0;03	ungerichteten Massenbewegungen
Spätes Säuglingsalter	0;04 bis 1;00	Aneignung erster koordinierter Bewegungen
Kleinkindalter	1;00 bis 3;00	Aneignung vielfältiger Bewegungsformen
Frühes Kindesalter	3;00 bis 6./7.	Vervollkommnung vielfältiger Bewegungsformen und der Aneignung elementarer Bewegungskombinationen
Mittleres Kindesalter	6./7. bis 9./10.	raschen Fortschritte in der motorischen Lernfähigkeit
Spätes Kindesalter	weibl. 10./11. bis 11./12. männl. 10./11. bis 12./13.	besten motorischen Lernfähigkeit in der Kindheit
Frühes Jugendalter	weibl. 11./12. bis 13./14. männl. 12./13. bis 14./15.	Umstrukturierung von motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
Spätes Jugendalter	weibl. 13./14. bis 17./18. männl. 14./15. bis 18./19.	sich ausprägenden geschlechtsspezifischen Differenzierung, fortschreitenden Individualisierung und zunehmenden Beständigkeit
Frühes Erwachsenenalter	18./20. bis 30./35.	relativen Erhaltung der motorischen Lern- und Leistungsfähigkeit
Mittleres Erwachsenenalter	30./35. bis 45./50.	allmählichen motorischen Leistungsminderung
Spätes Erwachsenenalter	45./50. bis 60./70.	verstärkten motorischen Leistungsminderung
Späteres Erwachsenenalter	ab 60./70.	ausgeprägten motorischen Leistungsminderung

Abbildung 4: Entwicklungsphasen in der Ontogenese des Menschen und deren motorische Kennzeichnung

Meinel und Schnabel (2007, S. 248) schreiben über die Abbildung 4: „ Wenn die motorische Ontogenese des Menschen ein wesentlicher Bestandteil oder Entwicklungsstrang der Gesamtentwicklung der menschlichen Persönlichkeit ist – woran nicht gezweifelt werden kann, dann sollten sich ontogenetische Periodisierungsversuche dazu grundlegend an derjenigen Wissenschaft orientieren, deren Gegenstand die menschliche Persönlichkeitsentwicklung ist. Die dazu entsprechend aus entwicklungspsychologischer Sicht angelegte Periodisierung beansprucht – nicht völlig problemfrei, dieser Prämisse grundlegend zu entsprechen.“

Phase des Kleinkindalters: Beginn 2. bis Ende 3. Lebensjahr

Durch den Erwerb des freien Gehens um die Wende des 1. Lebensjahres kann das Kind viele neue Erfahrungen machen geben Meinel und Schnabel (2007, S. 271 ff.) an. Es kommt dazu, dass sich die Kinder viele verschiedene neue Bewegungen aneignen wie beispielsweise balancieren, tragen, laufen, springen, klettern und gehen. Im zweiten und dritten Lebensjahr kommt es zur Aneignung von Alltagsfertigkeiten. Das Niveau bleibt niedrig und die Entwicklung verläuft langsam. Die Sprache und das Denken kommen dazu und stehen in enger Verbindung mit der motorischen Entwicklung. Gekennzeichnet ist das Bewegungsverhalten der Kinder durch das kontaktarme Spielen, den häufigen Wechsel in der Spieltätigkeit, das Nachahmungs- und Erkundungsbedürfnis und den ausgeprägten Bewegungsdrang. Alterstypische Eigenheiten der Bewegungssteuerung sind die Mit- und Nebenbewegungen, der zumeist kleine räumliche Umfang, das langsame Tempo, die geringe Bewegungsstärke, die beträchtlichen Mängel in der Bewegungskopplung, speziell im Pumpfeinsatz, die geringe Bewegungselastizität und Bewegungskonstanz und der schwach ausgeprägte Bewegungsrhythmus und Bewegungsfluss. Die Grobkoordination wird beherrscht und die Lernprozesse sind noch gekennzeichnet durch geringe Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung.

Phase des frühen Kindesalters: Beginn 4. Bis 6./7. Lebensjahr

Im frühen Kindesalter kommt es ersten Bewegungskombinationen und Vervollkommnung von Bewegungsformen nennen Meinel und Schnabel (2007, S. 283 ff.). Die Fortschritte sind individuelle unterschiedlich und werden beispielsweise beim Balancieren, Schwingen, Steigen, Klettern und Gehen gemacht. Die weniger geschulten Kinder können vorerst nur Bewegungen mit dem Laufen oder Gehen verbinden. Später sollte darauf geachtet werden, dass auch höhere Kombinationen möglich gemacht werden. Das absolute Topniveau bei den konditionellen Fähigkeiten bleibt noch niedrig. Die Gleichgewichtsfähigkeit ist bei sechs- bzw. siebenjährigen Kindern gut ausgebildet. Das Üben der Grundformen und der Kombinationen wird durch die Antizipations-, Kopplungs- und Rhythmisierungsfähigkeit möglich gemacht. Die Kinder sind zielstrebig und beständiger, dass merkt man beim Bewegungsverhalten. Begrenzt bleibt noch die Informationsverarbeitung beim motorischen Handeln. Meinel und Schnabel (2007, S. 283) betonen: „Bei Drei- und Vierjährigen sind noch weitgehend die Merkmale der kleinkindlichen Bewegungsregulation feststellbar. Sichtbare Veränderungen ergeben sich jedoch bei den fünf- und sechsjährigen Kindern. Die Bewegungen werden im Vergleich zum Kleinkindalter deutlich kraftvoller, schneller und großräumiger.“

Auch der Bewegungsrhythmus, die Bewegungskopplung und die Bewegungselastizität verbessern sich erheblich. Unvollkommenheiten sind dagegen häufig im Bewegungsfluss und besonders in der Bewegungskonstanz festzustellen.“

Die näher betrachteten Phasen des Kleinkindalters und des frühen Kindesalter passen gut mit den Altersgruppen der Kindergartenkinder überein.



9 Sportbiologische Grundlagen zum Kinder- und Jugendtraining

Im Folgenden wird zuerst auf die sportbiologischen Grundlagen zum Kinder- und Jugendtraining eingegangen und dann das Training der motorischen Hauptbeanspruchungsformen im Kindes- und Jugendalter erklärt.

Weineck (2004, S. 99 ff.) führt an, dass ein Leistungstraining mit einer orthopädischen und internistischen Allgemeinuntersuchung beginnen sollte und diese sollte regelmäßig wiederholt werden um Überlastungsschäden vermeiden zu können. Das Training soll freiwillig, altersgemäß, die schulische bzw. berufliche Ausbildung nicht hindern und den Kindern Freiräume für ihre Interessen lassen.

Wachstumsbedingte Besonderheiten des Kindes- und Jugendalters

Im Kindertraining bei der Koordination sind durch die schnelle Gehirnentwicklung vor allem die Ausbildung vielfältiger sportmotorischer Techniken und Fertigen und die ständige Erweiterung der Bewegungserfahrung und des Bewegungsschatzes wichtig, schreibt Weineck (2004, S. 103 ff.). Die Kondition wird im Kindesalter optimal nicht maximal ausgebildet. Ganz wichtig sind bei Kindern und Jugendlichen die Erholungs- und Wiederherstellungszeiträume. Aufpassen muss man auf die Strukturen des passiven Bewegungsapparates die noch wachsen, da sie nicht so belastbar sind wie bei Erwachsenen.

9.1 Methodische Grundsätze für das Ausdauertraining im Kindes- und Jugendalter

Es geht vor allem um die Verbesserung der aeroben Kapazität und dem Ausbilden einer guten Grundlagenausdauer meint Weineck (2004, S. 233 ff.). Bei der Ausdauerschulung sollte man auf die Kleinen und Großen Spiele zurückgreifen. Einen zu frühen Beginn für die aerobe Ausdauerschulung gibt es nicht, wenn dann nur einen zu späten. Die Umfänge der Ausdauertrainingseinheiten sind wichtiger als die Intensitäten. Es sollte individuell durchgeführt werden und keinen Zwang darstellen. Der Spaß, die Fantasie sind ebenso von Bedeutung wie die Kindgemäßheit, die Kurzweiligkeit und die Abwechslung. Die gesundheitsfördernde Wirkung des Ausdauertrainings soll früh genannt werden und die Trainingsmethoden sind an die psychophysischen Voraussetzungen der Kinder anzupassen.

9.2 Methodische Grundsätze – Konsequenzen für die Trainingspraxis beim Krafttraining im Kindes- und Jugendalter

Essentiell ist hier die umfassende und risikolose Ausbildung der Leistungsfähigkeit nennt Weineck (2004, S. 392 ff.). Die Schulung der Kraft soll freudebetont, abwechslungsreich und vielseitig sein. Es ist ganz wichtig für die späteren individuellen Höchstleistungen die Muskelkraft schon früh zu entwickeln. Zum Einsatz kommen spielimmanente Übungsformen und Spielformen die mit der Schulung der Koordination zusammenhängen. Die Maximalkraft wird durch Spielformen wie beispielsweise Raufspiele und Zieh- und Schiebekämpfe entwickelt. Voraussetzung für die spätere Belastbarkeit ist die Kräftigung der Halte- und Stützmuskulatur. Um muskulären Dysbalancen vorzubeugen sollte über ein Ergänzungstraining dass dehnt und kräftigt nachgedacht werden. Geringe Belastungen reichen und gesteigert sollte Umfang vor Intensität werden. Die Vielseitigkeit bei den Krafttrainingsreizen ist bedeutsam und auch genügend Pausen sollten gemacht werden.

9.3 Methodische Grundsätze für das Schnelligkeitstraining im Kindes- und Jugendalter

Frühzeitig sollte mit der Schulung der Schnelligkeit begonnen werden um den genetisch begrenzten Raum zu erweitern bevor die Entwicklung des ZNS abgeschlossen ist meint Weineck (2004, S. 483 ff.). Zuerst sollten die elementaren Schnelligkeitsvoraussetzungen ausgebildet werden. Wichtig ist das für Sportarten mit hohen Ausdauer-, Kraft- bzw. technischen Anforderungen so wie schnelligkeitsdeterminierte Sportarten. Das beste Lernalter ist das frühe und späte Schulkindalter. Gut sind der Einsatz von Varianten von kleinen Spielen und spielerisches Wettfeiern. Hohe Intensitäten müssen gut ins Training und möglichst vielfältig eingegliedert werden. 3 bis 5 Sekunden an Übungsdauer sollten nicht überschritten werden. Die optimale Wiederherstellung muss durch Pausen gegeben sein. Trainiert wird vom Leichten zum Schwierigen.

9.4 Methodische Grundsätze für das Beweglichkeitstraining im Kindes- und Jugendalter

Im Kindesalter ist die Ausprägung der Beweglichkeit gut laut Weineck (2004, S. 533 ff.). Ein allgemeines Beweglichkeitstraining kann bis zum zehnten Lebensjahr durchgeführt werden. Ganz grenzenlos sollte man die Beweglichkeit nicht entwickeln, da es dann zu Schäden der Haltung kommen kann. Berücksichtigt muss außerdem werden, dass sich nicht alle Gelenksysteme gleich entwickeln. Die Altersgemäßheit ist beim Beweglichkeitstraining zu beachten. Vorrangig sollten aktive Dehnungsübungen ausgewählt werden. Wenn man eine übergroße Beweglichkeit mit Haltungsschwäche feststellt wird auf muskuläre Kräftigung Wertgelegt so dass es zu keiner Verschlechterung der Haltung kommt.

9.5 Methodische Grundsätze für das Training der Koordinativen Fähigkeiten im Kindes- und Jugendalter

Weineck (2004, S. 559) schreibt: „ Eine vielseitige Bewegungserfahrung verkürzt die Lernzeiten bzw. effektiviert den Trainingsprozeß bei der Herausbildung neuer Bewegungsfertigkeiten bzw. sportlicher Techniken: Auf die Entwicklung eines umfassenden Bewegungsschatzes ist daher größter Wert zu legen. Mit der Schulung der Koordinativen Fähigkeiten kann nicht früh genug begonnen werden, da sie die jeweilige Voraussetzung für eine erhöhte motorische Lernfähigkeit in den nachfolgenden Altersstufen darstellt. Die Koordinativen Fähigkeiten lassen sich nur unter dem Aspekt der Komplexität, der Variabilität und der Kontinuität entwickeln; auf eine altergemäße Schulung, vor allem unter Einbeziehung der Kleinen Spiele, ist Wert zu legen.“

Die vorangegangenen Ausführungen waren durchwegs interessant und können auch für die Bewegung im Kindergartenalltag für die Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen Anreize darstellen.



10 Gehirnforschung im Kindesalter

Bevor die sanfte Bildungsrevolution in unserem Land großflächig stattfinden wird, wollen sicher viele interessierte Eltern wissen, was sie in der Zwischenzeit für Ihre Kinder tun können, um ihnen zu helfen einerseits eine glückliche Kindheit zu erleben und andererseits die Grundlagen für ein sinn- und wertvolles Leben zu entwickeln. Worauf können Sie in den einzelnen Altersphasen achten, damit sich, die von Natur aus großzügig angelegten Fähigkeiten Ihres Kindes maximal entfalten können. Insbesondere, durch welche einfachen Maßnahmen können Sie dazu beitragen, dass sich das Gehirn Ihres Kindes optimal entwickeln kann. Grundsätzlich liegt unserer Entwicklung, unabhängig vom Alter, ein einfacher Leitsatz zugrunde: Die Struktur und die Leistungsfähigkeit eines Organs ist nicht nur abhängig von seinem Erbgut, sondern vor allem auch von der Qualität und Quantität seiner Beanspruchung.

Diese Woche beschäftigt uns das Thema: Welchen Einfluss hat Bewegung auf die Gehirnentwicklung Ihrer Kinder

Stark vereinfacht können wir heute sagen, dass zu wenig Bewegung an frischer Luft, meist gepaart mit zu viel Bildschirmkonsum, die Gehirnentwicklung „lähmt“. Chronischer Bewegungsmangel kann leicht zu "einseitiger Lustlosigkeit" Ihrer Kinder führen. Als Folge lassen sich Ihre Kinder schwer für "Neues" begeistern. Manchmal wirken Sie dabei auf uns wie alte, starrsinnig gewordene Menschen. Gar nicht so, wie wir uns junge, neugierige, abenteuerlustige Kinder sonst vorstellen. Natürlich ist es in diesem "lustlosen" Zustand sehr schwierig, neuen Lernstoff zu verankern. Einige Neurowissenschaftler meinen, je mehr Bewegungserfahrungen das Gehirn Ihres Kindes sammelt, umso reger wird es auch geistig und umso leichter lernt es dann auch die verlangten Inhalte in der Schule, wie Geographie, Geschichte, und was es sonst noch braucht. Also gehen Sie so oft wie möglich, am besten täglich, mit Ihren Kindern hinaus ins Freie, z.B. auf Spielplätze. Wenn Ihre Kinder größer sind, können sie auch alleine gehen, was im Stadtgebiet zugegebenermaßen schwieriger erscheint als in ländlichen Regionen. Machen Sie am Wochenende ausgedehnte Ausflüge in die Natur (wandern, klettern, schwimmen, ...) und sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind sich so oft es geht in einem Sportverein aktiv betätigt. Es gilt der bewährte Grundsatz: "In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist".

Betätigt sich Ihr Kind regelmäßig in einem Sportverein, so erwirbt es dort übrigens ganz nebenbei auch viele wichtige soziale Kompetenzen für den späteren Lebenserfolg, wie z.B. Teamfähigkeit.¹¹

10.1 Gehirnentwicklung

Hollmann und Strüder (2009, S. 497 ff.) schreiben, dass die Koordination und die Motorik bedeutend für die Gehirnentwicklung geworden sind in den letzten paar Jahren. Bei der Geburt hat der Mensch ca. 160-180 Milliarden Nervenzellen im Gehirn aber nur wenige Synapsen und der Erwachsene hat dann über 100 Milliarden gehirnbezogene Nervenzellen. Der Überschuss der Nervenzellen wird zwischen dem 2. und 4. Lebensjahr wieder abgebaut und Neuronen die Synapsen aufbauen können überleben. Im frühen Kindesalter herrscht der Wunsch der Erhaltung möglichst vieler Neuronen. Die körperliche Bewegung ist der intensive Reiz und wichtiger als die Umweltreize. Die Zahl der Synapsen ist im 8. Lebensmonat bereits doppelt so hoch wie bei der Geburt. Hollmann und Strüder (2009, S. 498) meinen: „Möglicherweise ist der ständige Bewegungsdrang vom Säugling über das Kleinkind und das Vorschulalter bis in die präpuberale Phase hinein ein Trick der Natur, um möglichst viele Synapsen entstehen zu lassen und zu festigen.“

10.2 Gebrauchsanweisung für Ihr Gehirn

Spitzer (1996, S. 334 ff.) betont, dass besonders in der kindlichen Entwicklung Einsicht über die Funktionsweisen des Gehirns praktische Konsequenzen haben kann.

Folgende Punkte werden von Spitzer (1996, S. 334) genannt:

- „Das Gehirn braucht in seiner Entwicklungsphase nicht Regeln, sondern gute Beispiele.“
- Um Regeln aus Inputbeispielen abstrahieren zu können, muss der Input diese Regeln widerspiegeln, d.h. er bedarf einer inneren Struktur.

¹¹ Zugriff am 4.4.2011 unter <http://www.woche.at/klagenfurt/magazin/welchen-einfluss-hat-bewegung-auf-die-gehirnentwicklung-ihrer-kinder-d33513.html>

- Es wird besser gelernt, wenn zunächst einfache, aber grundlegende Beispiele trainiert werden.
- Es gibt aufgrund der Gehirnentwicklung und aufgrund der Art des Lernens in Netzwerken bestimmte Phasen für das Erlernen bestimmter Inhalte.
- Das Gehirn behält zeitlebens seine plastischen Eigenschaften. Diese Plastizität mahnt zur Psychohygiene: Plastizität ist selbst ein positiver Wert und lässt sich z.B. durch das Vermeiden von Eintönigkeit fördern.“

10.3 Was Hänschen nicht lernt ...

Spitzer (2002, S. 240) unterstreicht: „ Das Größenwachstum des Gehirns nach der Geburt geht vor allem auf das Konto reifender Fasern, deren Dickenzunahme eine bessere Isolierung und damit eine schnellere Erregungsleitung bewirkt. Damit nimmt die Leistungsfähigkeit des Gehirns im Laufe seiner Entwicklung nach der Geburt zu. Dies wiederum bedeutet, dass das Gehirn zugleich lernt und sich entwickelt, und hieraus wiederum ergeben sich bedeutsame Konsequenzen.“ Die kritischen oder sensitiven Phasen ergeben sich aus der Kombination von Lernen und Reifung schreibt Spitzer (2002, S. 240 ff.). Das sind Zeitabschnitte, wo Erfahrungen gemacht werden die für den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten wichtig sind. Wenn es nicht so dazu kommt werden die Fähigkeiten und Fertigkeiten im Leben nicht mehr erlernt. Auch bei der Entwicklung der Sprache gibt es Phasen, was beispielsweise das Erwerben von Lauten, Regeln oder der komplexen Grammatik betrifft. Die kognitive Entwicklungsbiologie ist eine junge Wissenschaft und bis vor wenigen Jahrzehnten gab es Ideologien und Spekulationen über die Kinder. Diese waren für die Erziehung der Kinder nicht wirklich gut, aber Kinder sind sehr robust. Spitzer (2002, S. 240 ff.) meint: „ Sie suchen sich einfach selbst, was sie gerade am besten lernen können. Ihr sich entwickelndes Gehirn stellt einen eingebauten Lehrer dar. Daraus folgt leider auch in vieler Hinsicht: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. In neurobiologischer Hinsicht ist diese Volksweisheit längst eingeholt und auf vielfache Weise bestätigt!“

Die Erläuterungen zur Gehirnforschung sind ein weitere spannender Aspekt und sicher auch im Hinblick auf die Bewegung im Kindergarten beachtenswert.

11 Bildungsinstitutionen – Begleitung und Förderung kindlicher Entwicklung

Hier soll die Institution Kindergarten und seine Funktionen dargestellt werden.

11.1 Der Kindergarten

Im Sinne dieses Gesetzes gelten als

1. Kindergarten: jede Einrichtung, in der Kinder *frühestens vom vollendeten 2,5. Lebensjahr* bis zum Schuleintritt, längstens jedoch bis zum Ende des Kindergartenjahres, in das die Vollendung des 7. Lebensjahres fällt, durch hierzu befähigte Personen nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes gebildet, erzogen und betreut werden;
2. Öffentlicher Kindergarten: ein Kindergarten, der von einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband errichtet und erhalten wird und der allgemein, ohne Unterschied des Geschlechts, der Sprache, der Staatsbürgerschaft und des Bekenntnisses im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes zugänglich ist;
3. NÖ Landeskindergarten: ein öffentlicher Kindergarten, für den das Land die Verpflichtung gemäß § 14 Abs. 4 übernommen hat;
4. Privatkindergarten: jeder Kindergarten, der kein öffentlicher Kindergarten ist;¹²

Zimmer (2004, S. 130 ff.) schreibt: „ Eine wesentliche Ergänzung zur Familienerziehung wird vom Kindergarten geboten. Hier findet das Kind Kontakt zu Gleichaltrigen, es erhält vielfältige Möglichkeiten und Anregungen, neue Erfahrungen zu machen, die weit über die seines familiären Umfeldes hinausgehen.“

¹²Zugriff am 4.3.2011 unter

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2009087/LRNI_2009087.pdf

Der Kindergarten wird immer mehr auch in der Öffentlichkeit als wichtige pädagogische Einrichtung gesehen, gerade um beispielsweise Bewegungseinschränkungen auszugleichen. Und genau deswegen ist es wichtig der Bewegung und der Bewegungserziehung einen wichtigen Stellenwert im Kindergarten zu geben. Die Kinder haben in der heutigen Zeit viel mehr Raum und Gelegenheiten ihre Bewegungsbedürfnisse zu befriedigen.

Selbst bei der didaktischen Konzeption der Bewegungserziehung hat sich in der letzten Zeit einiges getan und es gibt neben der wöchentlichen Turnstunde auch freie Bewegungsgelegenheiten und situative Bewegungsanlässe. Die meisten Erzieher und Erzieherinnen haben das Thema Bewegung fix in den Kindergartenalltag eingebaut. Konzepte von Bewegungskindergärten werden entwickelt, sie sind jedoch bis jetzt noch die Ausnahme.



12 Vorstellung von Bewegungskindergärten

Nach einer kurzen Einleitung werden in diesem Kapitel drei sogenannten Bewegungs- bzw. Sportkindergärten vorgestellt.

12.1 Vom „Bewegten Kindergarten“ zum „Bewegungskindergarten“

Zimmer (2004, S. 218) stellt fest: „ Der „Sitzkindergarten“, in dem Tische und Stühle das Bild der Gruppenräume prägten, in dem vorwiegend Bastelaktivitäten angeboten wurden und der Aufenthalt im Freien sich auf verordnete, festgelegte Zeiten beschränkte, gehört heute der Vergangenheit an. Stattdessen dominiert in vielen Einrichtungen ein Leitbild, das sich am „aktiv die Welt erkundenden“, durch Selbsttätigkeit lernenden Kind orientiert. Das Kind wird als „Akteur seiner eigenen Entwicklung“ gesehen.“ So entstanden laut Zimmer (2004, S. 219 ff.) der „Waldkindergarten“ oder der „Bewegungskindergarten. Bei diesen Formen des Kindergartens liegen die Schwerpunkte bei der Bewegung, der Sinneserfahrung und dem naturnahen Spiel.

Zimmer betont (2004, S. 220): „Nicht jeder Kindergarten muss ein Bewegungskindergarten sein, aber Bewegung gehört in jeden Kindergarten. Dies ist verpflichtend und herausfordernd zugleich, wenn er seinen Anspruch auf ganzheitliche Bildung und Erziehung von Kindern erfüllen will.“

Im Folgenden werden Kindergärten mit Schwerpunkt Sport und Bewegung sowie Projekte, die Kindergärten bewegungsfreudiger gestalten wollen vorgestellt.

12.2 Bewegungskindergarten in Mattersburg

Es handelt sich um ein Projekt des ASKÖ Kunstturnen Mattersburg und hat Vorbildcharakter für ganz Österreich schreibt Dorner (2010) auf der Homepage des ASKÖ Burgenland. Die Bürgermeisterin Ingrid Salamon sagt (2010): „Auch hier in den Mattersburger Kindergärten ist es unser Ziel, möglichst viele Kinder zum Mitmachen zu bewegen und für Bewegung zu begeistern.“ Ein Kindergarten wird in Mattersburg als Bewegungskindergarten geführt. Im Bau des Kindergartens befindet sich eine Turnhalle, die speziell für Kinderturnen gebaut wurde und täglich sollen Turnstunden mit den einzelnen Kindergärten durchgeführt werden.

12.3 Bewegungskindergarten in Graz: 1. Grazer Sport- und Bewegungskindergarten „Bewegte Kids“

Zum Thema Bewegung schreibt Glauninger (2010) auf der Homepage des Kindergartens, dass es ganz natürlich ist, wenn Kinder das Bedürfnis haben sich zu bewegen. Um sich altersgemäß und leistungsfähig zu entwickeln brauchen die Muskeln, die Knochen, die Nerven, das Herz und der Kreislauf den Bewegungsreiz. Das Kind stellt sich eigenen Bewegungsaufgaben, lernt sich einzuschätzen. Dies stärkt das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wichtig ist auch, die Erfahrung von Bewegungsspielen mit anderen Kindern und so zu lernen, sich in eine Gruppe einzuordnen, Konflikte zu lösen und Bedürfnisse zu äußern. Die Bewegung hat große Bedeutung für die gesunde körperliche, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes. Heutzutage kommt es zu gesellschaftlichen Änderungen, örtlichen Veränderungen und dadurch wird die Bewegung für die Entwicklung des Kindes nicht ausreichend beachtet. Gerade in jungen Jahren wird der Grundstock für eine gesunde Haltung gelegt. Deshalb ist es wichtig, schon im Kindergarten mit Haltungsschule zu beginnen, um spätere Rückenprobleme und Haltungsschäden zu vermeiden. Für Kinder wird die Haltungsschule spielerisch dargebracht, da der Lerneffekt größer ist, wenn sie Spaß dabei haben.

12.4 Bewegungskindergarten in Salzburg

Eder (2010) beschreibt das Haus ihres Sportkindergartens in Salzburg folgendermaßen: Der Bau hat ca. 600m² Raumfläche, vier Etagen, einen großen Garten und bietet ca. 70 Kindern Platz und verfügt neben anderen Räumen auch über einen Bewegungsraum. Gelegen ist das Haus in ruhiger Lage mit ländlichem Charakter und in der nahen Umgebung gibt es ein Freibad, einen Sportplatz, einen Fitness-Parcours und Wandermöglichkeiten. Es gibt vier Gruppen, denen folgende pädagogisch wertvolle Freizeitgestaltung im Bereich Bewegung geboten wird wie beispielsweise Gymnastik, Judo, Skifahren, Eislaufen, Eishockey und Schwimmen.

Schwerpunkt Sport

Eislaufen, Eishockey, Eiskunstlaufen

Schnell haben die Kinder die Grund-Eislaufschritte erlernt und können dann sogar schon Pirouetten drehen. Wichtig ist, Eislaufen zu beherrschen, um dann andere Sportarten wie Eishockey oder Eiskunstlauf auszuüben.

Schikurs

Die Schilehrer und Schilehrerinnen versuchen den Kindern im Rahmen eines Kurses von Montag bis Freitag das Schifahren beizubringen oder zu verbessern. Als Abschluss gibt es am Freitag ein Schirennen.

Judo

Mit Kindern zwischen 3 und 7 Jahren wird das Präjudo gemacht, welches ein spezielles Trainingsprogramm für die Kinder enthält.

Schwimmen

Schwimmen ist eine gesunde Sportart und muss richtig erlernt werden. Mit leicht erlernbaren Übungen und spielerischer Art und Weise können Kinder an das Wasser gewöhnt werden und langsam das Schwimmen erlernen.

Wirbelsäulengymnastik

Die Ziele in der Wirbelsäulengymnastik sind laut Eder (2010):

- „Die Kinder sollen Freude und Spaß am „Sich Bewegen“ haben und finden, denn nur wer in Bewegung ist, bleibt letztendlich auch körperlich, geistig und seelisch fit.

- Durch gezielte Übungen wollen sie den Stützapparat mobilisieren, Muskeln stärken und dehnen. Sie wollen weiterhin die richtige Körperhaltung, Sitzposition, das richtige Tragen von Gegenständen einüben, damit sich diese Bewegungsausführungen automatisieren.“

Eine Sportlehrerin, die auch Kindergartenpädagogin ist, kommt alle 14 Tage, um mit den Kindern gesunde Bewegungsabläufe spielerisch durchzugehen.

Waldkindergruppe

Die Kinder haben die Möglichkeit das ganze Jahr die Umwelt zu erforschen. Da den Kindern Freiheit und Raum für Bewegung gegeben wird ist eine positive Wirkung auf die körperliche, geistige und seelische Entwicklung festzustellen.

Bewegungsmöglichkeiten in den Jahreszeiten

Winter/Frühjahr:

- Schifahren (auch ohne Lift: eigene Piste, Wellenbahn oder Schanze bauen)
- Langlaufen (eigene Loipen spuren, Parcours mit Berg- und Talfahrten)
- Schneeschuhwandern
- Eisstockschießen
- Naturrodelbahn

Sommer/Herbst:

- Barfußparcours (Kneippanlage selber bauen)
- Fitnessparcours
- Turnen (Ringe, Balken, Reck, Kletterbaum)
- Bergwandern
- Radfahren
- Diverse Ballspiele

13 Vorstellung von Projekten zum Thema mehr Bewegung in den Kindergärten

In diesem Kapitel werden vier aktuell durchgeführte Projekte zum Thema Bewegungsförderung vom Kindergarten beginnend dargebracht.

13.1 Projekt: „Bewegte-kids“

Laut der Homepage des IMSB ist: „ „Bewegte-kids“ eine Initiative, die vor allem Kinder im Kindergarten und in der Volksschule unterstützt. Gezielte Bewegungsprogramme sind auch die Grundlage für Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensqualität. Freude an der Bewegung, Körpererfahrung und Erfolgserlebnisse stehen im Vordergrund. Die Wichtigkeit dieses Projektes zeigen aktuelle Studien, wonach bereits Kinder vermehrt mit Übergewicht und Haltungsschäden zu kämpfen haben. „Bewegte-kids“ wird seit mehreren Jahren im Bewegungskindergarten St. Veit an der Glan als Pilotprojekt erfolgreich umgesetzt. Das IMSB-Austria Team führt laufend Ausbildungen für Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen sowie für Horterzieher und Horterzieherinnen durch.“¹³

Aus der Philosophie: Überlegungen zur Bedeutung der Bewegung für die psychophysischen Entwicklung von Kindern:

Kaiser (2009, S. 1) schreibt: „ Im Mittelpunkt des Konzeptes „Bewegte-kids“ stehen all jene Maßnahmen, die notwendig sind um eine optimale psycho-physische Entwicklung von Kleinkindern bzw. Kindern zu sichern. Aus der Sicht einer harmonischen und vor allem auch für die spätere Lebensqualität des Menschen entscheidende Gesamtentwicklung kommt daher dem Kindergartenalter eine entscheidende Bedeutung zu.“ Beachtlich sind, Veränderungen wie die rasche Zunahme von Körpergröße und Körpergewicht und die rasche Gehirnentwicklung im Säuglingsalter, schreibt Kaiser (2009, S.1 ff.) Am Ende des 2. Lebensjahres des Kindes hat dessen Gehirn ca. Dreiviertel des Gewichtes eines Erwachsenen Gehirns erreicht. Durch die rasche Gehirnentwicklung kommt es vorerst zu ungeordneten Bewegungen wie „Strampeln“ und später zu differenzierten und koordinierten Bewegungen wie „Greifen“ und „Gehen“.

¹³ Zugriff am 28.09.2010 unter <http://www.imsb.at/main.asp?kat1=60&kat2=464&kat3=>

Diese Entwicklungen sind sehr wichtig für Kinder, da sie die körperliche Kommunikation und die soziale Integration des Kleinkindes ermöglichen.

Wichtig ist es für das Kleinkind, dass es ein Umfeld hat, wo es die psycho-physischen Fähigkeiten harmonisch entwickeln kann. Die Kinder sollen so viele Bewegungserfahrungen wie nur möglich sammeln können.

Die Muskulatur des Kindes kann nur durch eine Vielfalt von Bewegungen multifunktionell entwickelt werden. Die physiologischen Anpassungen betreffen den Bewegungsapparat und alle anderen Organsysteme.

Kaiser (2009, S.5 ff.) hält zusammenfassend fest: „Oberstes Ziel ist es, im Rahmen von „Bewegte-kids“ den Kindern eine umfassende motorische Fertigkeitsausbildung zu ermöglichen. Das Erlernen elementarer Übungen ist dabei genauso wichtig, wie das Anbieten von vielfältigen Lerngelegenheiten. Die Bewegungsmöglichkeiten sollen multifunktionell, variabel, anregend, kurzweilig und lustbetont sein. Bewegungsgeschichten (z.B. Besuch im Zoo, Abenteuerurlaub, etc.) und das eigenständige Lösen von Bewegungsaufgabe sollen sinnvoll eingesetzt werden. Im Mittelpunkt steht das Entwickeln der motorischen Grundeigenschaften (Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit) sowie das Erlernen der motorischen Grundfertigkeiten Laufen, Springen, Werfen, Fangen, Klettern, Balancieren, Schaukeln, Rollen, Ziehen, Tragen, Schieben, aber auch das Erlernen von Basissportarten, wie z.B. Schwimmen, Turnen oder Eislaufen.“

Aus gesundheitlicher Sicht ist ein multifunktionelles Bewegungsangebot unumgänglich, laut Kaiser (2009, S.9). Wenn die Maßnahmen kindgemäß und entwicklungsgemäß gesetzt werden können keine Schäden durch Training erwartet werden. Freude, Lust und Spaß sind Steuerungsparameter für Kleinkinder. Zwang ist aus pädagogischen und gesundheitlichen Aspekten abzulehnen.

Bewegungskindergarten St. Veit an der Glan

Kaiser (2009, S. 1 ff.) schreibt, dass der Kindergarten ein offener zweigruppiger ganztägiger Kindergarten mit einer Integrationsgruppe ist. Eine Gruppe umfasst 25 Kinder und das Alter der Kinder reicht von 3 bis 6 Jahre. Das Personal besteht aus mehreren Kindergartenpädagoginnen, einer Kindergartenassistentin, einer Sonderkindergartenpädagogin und einem sportwissenschaftlichen Betreuer bzw. Sportpädagogen.

Der Innenbereich mit 666m² hat neben anderen standardmäßigen Räumlichkeiten einen Turnsaal, einen Bewegungsraum für beide Gruppen und einen Abstellraum für die Turngeräte. Der Außenbereich mit 435m² hat neben einer Grünfläche mit Bäumen, zwei Rutschen, einen Sandspielbereich, einen Hügel zum Rodeln, eine Wasseranlage mit Brunne, eine Rasenburg, ein dreistufiges Reck, ein Labyrinth, ein Sträucherhaus, eine Nestschaukel, zwei Schaukeln, eine Balancierstange, eine Sitzarena und eine Wippe.

Aufgaben und Ziele

Wichtig ist hier, die ganzheitliche Bildung mit besonderer Berücksichtigung der „Bewegungsschulung“. Die angehenden Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen sollen die Möglichkeit haben „bewegungsorientierte“ pädagogische Handlungsprozesse zu hospitieren. Die objektive Beurteilung des Einflusses von Bewegungsprogrammen auf die Entwicklung der Kinder wird ständig von einem wissenschaftlichen Team durch das IMSB-Austria gesichert.

Weitere wichtige Ziele wären laut Kaiser (2009, S. 6):

- „Öffentlichkeitsarbeit unter besonderer Berücksichtigung einer bewegungs- und gesundheitsfördernden Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung
- Elternarbeit in Form von Seminaren über Ernährung, Gesundheitsvorsorge, Bewegungsschulung
- Psychomotorische und motopädagogische Förderung – Integration
- Offene und geleitete vielseitige Bewegungsangebote, ganzheitliches Lernen
- Bewegung als wesentlicher Aspekt der kindlichen Entwicklung
- Fortbildungsseminare über „Bewegungsschulung“, Psychomotorik
- Kooperation und Koordination mit Sportvereinen und anderen Bildungsinstitutionen
- Benützung vorhandener Sportanlagen“

Tagesablauf

Der Tagesablauf wird von Kaiser (2009, S. 7 ff) wie folgt beschrieben:

6.45 – 7.30 Uhr: Orientierungsphase

7.30 – 9.00 Uhr: Freie Angebotswahl

9.00 – 9.30 Uhr: Spezifische Schwerpunkte

9.30 – 10.00 Uhr: Alltagsroutine/Jause

10.00 – 10.15 Uhr: Zwischenübungen

10.15 – 11.30 Uhr: Freie Angebotswahl und verbindliche Bewegungseinheiten

11.30 – 12.30 Uhr: Alltagsroutine/Mittagessen

12.30 – 13.45 Uhr: Ruhepause

13.45 – 17.00 Uhr: Freie Bewegungsgestaltung und Spiel

Schwerpunkt Bewegung

Bei der freien Bewegungsgestaltung gibt es freie Gerätewahl beispielsweise zwischen Stäben, Pedalos, Laufrädern, Rollbrettern, Bällen, Reifen, Teppichfliesen und der Kletterwand und dabei geht es um die freie Benutzung durch Spielen und Experimentieren, sagt Kaiser (2009, S. 9 ff.). Bei einem offenen Bewegungsangebot wird unterschieden zwischen einer Bewegungslandschaft, wo die Kinder balancieren, rollen, klettern, schwingen und werfen können und einer Bewegungsbaustelle, wo die Kinder verschiedenen Materialien und Geräte erkunden können. Eine gezielte Bewegungseinheit gibt es drei Mal pro Woche für jedes Kind. Die Gruppe besteht aus 15 Kindern und eine Einheit dauert etwa 30 bis 40 Minuten. Die Schwerpunkte sind die Schulung motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten und die Sinneswahrnehmung, die beispielsweise durch „Stopp and Go – Spiele“ geschärft wird.

Ergebnisse der Befragung der Eltern der Kinder des Bewegungskindergartens in St. Veit an der Glan in Kärnten

Das Projekt Bewegungskindergarten St. Veit an der Glan wurde im Bereich der Sportmedizin, der Sportwissenschaften und der Sozialwissenschaften evaluiert, schreibt Kaiser (2009, S. 5 ff.). Mittels qualitativer und quantitativer Methoden wurden Meinungen und Einstellungen der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der Kinder zu diesem Projekt und Gewohnheiten des persönlichen sportlichen Bereiches erhoben.

Als wichtigstes Motiv ihre Kinder in diesen Kindergarten zu geben, gaben die Eltern das verstärkte Bewegungsangebot an. Die Eltern meinen, dass die sportmotorischen Fertigkeiten ihrer Kinder „gut“ realisiert werden. Den Leistungszuwachs bei sportmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten stufen die Eltern mit „hoch“ ein. Die Vermittlung der Sportarten wird mehrheitlich mit „gut“ von den Eltern bewertet. Ungefähr die Hälfte der Eltern sagen, dass ihre Kinder „sehr hoch“ für allgemeine sportliche Tätigkeiten motiviert sind. Den Wert von Bewegung und Sport in der Gesellschaft und im eigenen Leben sehen zwei Drittel der Eltern als „hoch“ an. Die Eltern geben an, zweimal in der Woche sportlich aktiv zu sein. Der Kindergarten ist laut den Angaben der Eltern sehr gut mit Sportgeräten ausgestattet. Alle Befragten bezeichneten den Gesundheitszustand ihrer Kinder als „gut“ und 80% sogar als „sehr gut“.

13.2 Projekt: Beweg Dich

Dieses Projekt wird kurz vorgestellt. Das Projekt wurde von dem Dipl. Sportlehrer Dieter Pflug ins Leben gerufen und wird im Bezirk Mödling in Volksschulen und einem Kindergarten umgesetzt.

Ziel ist eine allgemeine komplexe Körperausbildung und eine gesunde und leistungsfähige Entwicklung der Kinder zu garantieren. Die Hauptthemen des Programmes sind die Koordination und die Stabilisation. Die Stabilisation wird mittels Muskelfunktionstraining und Fußgymnastik geschult um so die Muskulatur zu kräftigen und Haltungsfehlern vorzubeugen. Bei der Koordination geht es um eine Art Zusammenspiel, der Entwicklung beider Gehirnhälften durch die Entwicklung der Beidbeinigheit und Beidarmigkeit. Der Kindergarten ist ein Bewegungskompetenzzentrum. Das Projekt läuft jeweils drei Jahre. Es gibt interne Fortbildungen für Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen in Theorie und Praxis, eine Feedbackrunde, einen Elterninfoabend und einen Tag der bewegten Türe. Außerdem gibt es zwei „Beweg Dich“ Fortbildungen pro Kindergartenjahr, Beratung und Hilfestellung bei der Erstellung eines „Beweg Dich“ Pools und Beratung und Erstellung eines „Beweg Dich“ Kindergartenprofils.

13.3 Projekt: Mut tut gut

Bei diesem Projekt handelt es sich um offene Bewegungsangebote für den motorischen Basisunterricht von Kindern in Schule, Kindergarten und Verein schreibt Steidl-Bolzano (2009, S. 1ff.). Das neue Unterrichtsmittel in Form von Bewegungskarten fördert die Eigeninitiative, stärkt das Selbstvertrauen und bringt frischen Wind in den Bewegungsraum. Die Lehrpersonen bekommen einen Leitfaden in die Hand und Ziel ist es den Pädagogen und Pädagoginnen Mut zu machen und die nötige Sicherheit zu geben, um freie und ungewohnte Formen der Gestaltung des Sportunterrichts auszuprobieren. Das Unterrichtsmittel besteht aus 80 Karten, die auf der Vorderseite Kinder bei einer Aktivität im Bewegungsunterricht zeigen. Auf der Rückseite befinden sich Erläuterungen und eine Skizze für die Organisation. Steidl-Bolzano (2009, S. 2 ff.) erzählt Folgendes: „ Mit dieser Art von Unterricht können die Kinder immer aktiv sein und es gibt kein langes Warten. Außerdem kann sich jedes Kind nach seinen Möglichkeiten und seiner persönlichen Leistungsfähigkeit betätigen. Die Kinder freuen sich auf jede Einheit und wollen gar nicht mehr aufhören.“

Am Anfang waren einige, die nicht mitmachen wollten. Jetzt gibt es kein einziges Kind mehr, das unbewegt auf der Bank sitzt.“

Ein weiteres wichtiges Ziel dieses Projektes ist die Reformpädagogik in den Turnsaal zu bringen und somit statt Imitation und Disziplinierung Erfindungsgeist, Teamarbeit und Selbstbestimmung walten lassen. Das leitende Projektteam besteht aus einer Bewegungs- und Sportwissenschaftlerin und Motopädagogin aus Österreich und einem Dozenten für Bewegung und Sport aus der Schweiz.

13.4 Projekt: Kinder gesund bewegen

Die folgenden Erläuterungen sind dem Skriptum des Symposiums „Kinder in Bewegung“ vom 26.05.2010 in St. Pölten entnommen.

Das Ziel der Initiative von Sportminister Norbert Darabos ist mehr Bewegung in Kindergärten und Volksschulen. Die Teilnahme an diesem Projekt ist kostenfrei und jede Institution kann ihr individuelles Maßnahmenpaket auswählen. Wichtig ist, was uns gesund hält und nicht, was uns krank macht. Ein wichtiges Instrument dafür sind die Bewegung und der Sport, um zu körperlichen, psychischen und sozialen Verbesserungen zu führen. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten 10 Bewegungseinheiten und einen Gutschein für vielfältig einsetzbares Bewegungsmaterial. Das Angebotspool umfasst Bewegungsbegleitung, Bewegungsfeste, Bewegung in der Natur, kinderspezifische Angebote der Sportverbände, Informationsabende, Fortbildungsmöglichkeiten für Pädagogen und Pädagoginnen und Bewegungsberatung. Die Bewegungsbegleitung sieht so aus, dass Pädagogen und Pädagoginnen und Experten und Expertinnen mit kinderspezifischem Ausbildungsschwerpunkt Bewegungseinheiten gemeinsam umsetzen. Wichtig ist dabei, die vorhandenen Ressourcen in Kindergärten und Volksschulen optimal zu nutzen. Durch die Bewegungsberatung wird versucht, die Bewegungsfreundlichkeit einer Institution zu verbessern, beispielsweise mit einer aktiven Pausengestaltung. Informationsabende dienen der Bewusstseinsbildung zum Thema Bewegung. Für die Nachhaltigkeit des Projektes wichtig ist, die Zusammenarbeit mit der Österreichischen Bundes-Sportorganisation und den drei großen Dachverbänden ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION: Hier ist es das Ziel, den Kontakt zwischen dem Vereinssport und den Kindergärten und den Volksschulen herzustellen und Impulse für die Zukunft zu geben. Außerdem gibt es für interessierte Pädagogen und Pädagoginnen die Möglichkeit der Fortbildung.

14 Aufbau eines Kindergartens

In diesem Kapitel werden zwei Konzepte der Gestaltung eines Bewegungsraumes in einem Kindergarten gegenübergestellt, diverse Räumlichkeiten, die für Bewegungsaktivitäten genutzt werden können, vorstellt und es wird kurz auf die Garten- und Hofgestaltung eines Kindergartens eingegangen.

14.1 Bewegungsraum

Der Bewegungsraum laut Gräsel (2005, S. 44) sieht wie folgt aus:

Raumqualitäten:

Größe: ca. 100m²

Boden: Schwingboden

Decke: eventuell eingelassene Schienen für Taue, Strickleitern

Lichtquellen: Fenster an nur einer Raumseite (Möglichkeit der Wandnutzung), künstliche Beleuchtung in die Decke integriert und geschützt

Grundausrüstung

Großgeräte:

- Sprossenwände (schwenkbar)
- Langbänke 3-4
- Kästen 1
- Trapezböckchen 3-4
- Weichbodenmatte 1
- Matten 4
- kleine Leiter zum Einhängen 1

Handgeräte: je nach Gruppengröße

- verschiedene Bälle (Gymnastikbälle, Softbälle, Tennisbälle), Springschnüre, Reifen, Gymnastikstäbe, Rhythmiktücher, (farbig sortiert), Tau, Gummischnur, Sandsäckchen

Behelfsgeräte/Alltagsmaterialien: je nach Gruppengröße

- Bänder, Bierdeckel, Teppichfliesen, Jogurtbecher, Gummibänder, Zeitungen, Plastikplanen, Vogelschutznetz, Papierrollen, Luftballons, Wäscheklammern, Seile, Bleischnüre, Leintücher, Decken, Chiffontücher, Windeln, Kopftücher, Schaumstoff- und Federkernmatratzen, Bretter in verschiedenen Längen, und Breiten, Kanthölzer, Getränkekisten, Schachteln in unterschiedlichen Größen

zur Erweiterung: verschiedene Schaumstoffelemente, Schwungtuch, Wackelbretter, Rollbretter, Trampolin

14.2 Bewegungsräume und –plätze

Die Bewegungsräume gehören zum unverzichtbaren Standard jedes Kindergartens, da durch die Bewegung sowohl die körperliche Entwicklung als auch die Intelligenzentwicklung gefördert werden, schreibt Soukup (2005, S. 31). Für zwei Gruppen sollte jeweils ein Bewegungsraum zur Verfügung stehen. Praktisch wäre es den Bewegungsraum zwischen zwei Gruppenräumen zu situieren, da die Kinder so weitere Spielflächen zur Verfügung haben. Außerdem können auch geräumige Garderoben, Terrassen, Gänge und Hallenbereiche für Bewegungsangebote genutzt werden. Wichtig ist hierbei die Ausstattung mit anregenden Materialien wie Luftballons, Matten, Springschnüre etc. und es darf natürlich keine Verletzungsgefahr bestehen.

14.3 Die Gestaltung von Bewegungsräumen

Zimmer (2004, S. 201 ff.) betont, dass die Grundüberlegung darin liegt, was unter gegebenen räumlichen Bedingungen an Bewegungsangeboten möglich ist. Körperliche Auseinandersetzungen und Bewegungsunruhe treten gerade bei ungünstigen Raumbedingungen wie beispielsweise Enge häufiger auf.

Spiel, Lernen, Erleben und Ausdruck sind an Erfahrungsräume und Orte gebunden laut Lange (2007, S.13). Die emotionalen und sozialen Fähigkeiten können die Kinder nicht voll entwickeln, wenn sie nicht angemessene und ausreichende Spielräume antreffen, die nicht ihre Bewegungserfahrungen und ihre Neugier verringern. Die Reaktion des Kindergartens muss sein solche Spielräume anzubieten, wo die Kinder beispielsweise Material bekommen mit denen sie Spielsituationen auffinden, wo sie ihr seelisches und körperliches Gleichgewicht finden können.

14.4 Der Bewegungs- bzw. Mehrzweckraum

Wichtig ist hierbei, ein genügend großer Mehrzweck- oder Bewegungsraum. Das Zusammenleben im Gruppenraum wird wahrscheinlich ruhiger und konfliktloser, wenn der Bewegungsraum nicht nur einmal in der Woche für zeitlich festgelegte Bewegungserziehung genutzt wird.

Zimmer (2004, S. 202) führt folgendes im Vergleich zu Gräsel (2005, S. 44) betreffend Bewegungsraum an: „ Bei der Planung und Gestaltung eines Bewegungsraums (evtl. auch bei einer späteren Umgestaltung) sollten folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. Der Raum muss ausreichend große sein (ca. 100m²); ein Nebenraum (ca. 20m²), Regale an den Wänden erleichtern die Aufbewahrung von Materialien und Geräten. Frei im Bewegungsraum herumstehende Geräte oder ein offenstehender „Rhythmikwagen“ überschütten die Kinder mit Reizen, überfordern ihre Aufnahme- und Strukturierungsfähigkeit und engen ihre Bewegungsmöglichkeiten zusätzlich ein. Ein leerer Raum kann dagegen jedes Mal neu gestaltet und der augenblicklichen Situation entsprechend eingerichtet werden.

2. Der Raum sollte eine freundliche und behagliche Atmosphäre haben, dazu tragen natürlich Lichtquellen, helle, warme Farben, die Verwendung natürlicher Materialien (Holz) und eine regulierbare Wärme- und Luftzufuhr bei.
3. Eine flexible Raumnutzung kann durch Wand- und Deckenschienen, an denen Seile, Schnüre, Ringe oder ein Trapez angebracht werden können, erreicht werden.
4. Auf die Wände gemalte Symbole und Figuren reizen zum Zielwerfen, ansonsten sollten Wände möglichst glatt (ohne Bilder u.Ä.) sein, damit sie bei Bedarf in das Spiel einbezogen werden können. (Als Aufprallfläche für Ballspiele usw.)
5. Da Bewegungsaktivitäten bei Kindern fast immer mit einem hohen Geräuschpegel verbunden sind, ist größter Wert auf eine gute Akustik des Raumes zu legen (Betrachtung bei der Deckengestaltung, unter Umständen textiler Wandbelag).
6. Feste Einrichtungen zum Klettern (Kletterwände, Kletternetze) können in einer Raumnische oder an einer Raumseite angebracht sein.
7. Als Bodenbelag geeignet ist Holzparkett oder Kunststoff (Schwingboden). Markierungen auf dem Boden (ein Kreis in der Mitte oder wenige Linien, die dem Raum unterteilen) erleichtern die Raumorientierung.“

Ausgehend von einer gleichen Raumgröße für den Bewegungsraum finde ich den Vergleich der beiden Raumkonzepte beider Autorinnen passend da sie sich gut kombinieren lassen.

Groh (2005, S. 22) meint: „ Die für die individuelle oder soziale Entfaltung entsprechende Raumgestalt und – struktur kann auf verschiedene Art und Weise erzielt werden:

- Die Raumstruktur ist bereits baulich durch den Grundriss vorgegeben.
- Die Raumstruktur wird durch flexible Elemente wie Kästchen, Regale, Paravents hergestellt.
- Die Raumstruktur wird durch bedingt flexible Elemente erreicht, wie etwa durch genau eingepasste Schrankelemente oder kleine Trennwände.
- Es werden improvisierte Raumstrukturen geschaffen, die spontan verändert werden können, die auch nach einem intensiven Spielprozess verbraucht sind, etwa Häuser aus großen Kartons, Trennwände aus Schachteln u.Ä.“

14.5 Bewegungsgelegenheiten im Gruppenraum

Wenn ein Kindergarten über keinen Mehrzweck- oder Bewegungsraum verfügt, dann ist es wichtig, dass der Gruppenraum neben der Bau-, Rollenspiel- oder Lesecke auch über einen Bereich verfügt, der für bewegungsintensivere Aktivitäten der Kinder geeignet erscheint, schreibt Zimmer (2004, S. 203 ff.). Oft ist es bei der Einrichtung des Gruppenraums nicht wichtig, dass jedes Kind einen Platz an einem Tisch hat, da oft der Fußboden von Kindern bevorzugt wird.

In Kindergärten, wo es mehrere Gruppen gibt, ist es möglich einen Gruppenraum so zu gestalten, dass er den Kindern für Bewegungsspielen vorbehalten ist.

14.6 Flure und Nebenräume als „Bewegungsnischen“

Zimmer (2004, S. 204) meint: „Auch andere Räume und Nischen des Kindergartens können für Bewegungsspiele „freigegeben“ werden:

- Flure eignen sich zum Pedalofahren; haben sie einen glatten, rutschigen Bodenbelag, kann man sie zum „Schlittschuhlaufen“ benutzen (auf zwei Staubtüchern oder weichen Putzlappen rutschen und schlittern).
- Eingangshallen kann man in eine Bewegungslandschaft verwandeln. Durch das Bereitstellen von Bewegungsgeräten kann hier ein situativ zu nutzender Bewegungsraum entstehen, der sogar keiner unmittelbaren Aufsicht durch einen Erzieher oder eine Erzieherin bedarf, da die Halle meist von verschiedenen Gruppenräumen her einsehbar ist.
- Nischen und Ecken können mit einem weichen Teppich und Matten oder Matratzen ausgelegt und so zu einer „Tobeecke“ umfunktioniert werden.
- Ein an der Decke angebrachtes Klettertau nimmt wenig Platz in Anspruch; wird es dicht an einer Wand angebracht, kann diese sogar in das Klettern einbezogen werden.
- Auch wenig genutzte kleine Räume lassen sich im Sinne einer Erweiterung der Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten nutzen: Mit Schaumstoffteilen, Styroporblöcken, Decken und wechselnden Kleinmaterialien ausgestattet, laden sie die Kinder zum Bauen und zu Bewegungsspielen ein.“

14.7 Geräte und Materialien

Wichtig für die Auswahl der Geräte ist die Eignung für Drei – bis Sechsjährige und die individuelle Betätigung eines einzelnen Kindes ermöglichen, sowie Material, das auch zum Zusammenspiel mehrerer Kinder geeignet ist, schreibt Zimmer (2004, S. 204).

Zimmer (2004, S. 205) führt außerdem an: „Die Geräte und Materialien sollten

- altersgerecht und entwicklungsgemäß sein. Kinder sollten in der Handhabung nicht überfordert werden, sondern sich möglichst selbstständig und ohne fremde Hilfe damit betätigen können;
- bewegungsanregend und auffordernd wirken, die Neugierde der Kinder wecken, ihre Fantasie herausfordern und ihre Selbsttätigkeit unterstützen;
- Veränderungen zulassen und vieldeutige Spielmöglichkeiten beinhalten;
- so vielseitig verwendbar sein, dass jüngere und ältere Kinder, schwächere und leistungsstärkere gleichermaßen Betätigungsmöglichkeiten mit ihnen finden;
- robust und stabil sein, sodass auch eine unsachgemäße Handhabung sie nicht zu schnell beschädigt oder zerstört.“

Das Un-fertige fordert heraus

Wichtig ist für Kinder etwas Unfertiges, was sie weiterentwickeln können, schreibt Zimmer (2004, S. 206). Eine fertige, perfekt gestaltete Umwelt lässt den Kindern keinen Raum zur Entfaltung von Ideen und Fantasien. Die Folgen können destruktive Handlungen bis hin zur Zerstörung sein. Die Kreativität der Kinder regt sie an zu einer zweckentfremdeten Nutzung von Alltagsgegenständen, wie beispielsweise die Zeitung als raschelnden Gespenstermantel.

Zweckentfremdete Gebrauchsgegenstände und Alltagsmaterialien

Gerade scheinbar wertlose Materialien wie Zeitungen, Bierdeckel oder Joghurtbecher sind für Kinder viel zu schade um sie wegzuworfen und eignen sich hervorragend für diverse Bewegungsspiele, betont Zimmer (2004, S. 206).

Spielideen

Die Teppichfliese als Beispiel für die unterschiedlichste Nutzung für Bewegungsspiele:

- Fliese als Rutschhilfe
- Ziehen und Abschleppen mit Partner
- Fliese als Markierung zum Umlaufen, Überspringen, etc.
- Hüpfstraße- und Kästchen

14.8 Kreative und vielseitige Garten- und Hofgestaltung

Im Außenbereich sollen verschiedene thematische Spielbereiche in die natürlichen Gegebenheiten wie beispielsweise eine natürliche Hanglage oder eine große Wiesenfläche integriert werden, schreiben Kempf und Pfänder (2006, S.30 ff.). Der Aufenthalt im Freien bietet den Kindern sowohl im Garten als auch im Wald ein überragendes Lernfeld. Die Kinder schulen ihre Grob- und Feinmotorik und machen vielfältige Bewegungserfahrungen im motorischen Bereich. Beim Spiel im Garten treten andere Interessen und Stärken hervor und in der Gruppe können Kinder eine andere Rolle einnehmen.

15 Zusammenfassung der theoretischen Aspekte

Im vorangegangenen Kapitel ging es darum die Begriffe Sportdidaktik und Sportpädagogik ein wenig näher zu beleuchten. Der Bildungsplan von Niederösterreich wurde vorgestellt mit dem Hauptaugenmerk auf die Bewegung. Folglich sind dann didaktische und pädagogische Theorien der Bewegung in den Kindergärten und didaktische und pädagogische Konzepte für Bewegung in den Kindergärten erläutert worden. Außerdem wurde im Weiteren auf die Bereiche Facetten der Bewegung in Kindergärten, Gesundheit und Wohlbefinden sowie die Motorische Entwicklung, sportbiologische Grundlagen und die Gehirnentwicklung eingegangen. Dann gab es einen kurzen Input über die Bildungsinstitution Kindergarten. Im Weiteren kam es zur Vorstellung von Bewegungs- und Sportkindergärten sowie aktuellen Projekten in diese Richtung. Abschließend wurden verschiedene wichtige Aspekte des Aufbaus eines Kindergartens diskutiert.



16 Wissenschaftliche Relevanz

In diesem Abschnitt der Arbeit wird die Methodik erörtert. Im Kapitel wissenschaftliche Relevanz wird aufgezeigt wie wichtig diese Thematik vor allem auch für die Sportwissenschaft ist. Dann wird das Ziel der Arbeit und die Methode näher erklärt.

Da der körperliche Zustand der Österreicher laut einer aktuellen Studie alarmierend sein soll und deswegen die Bewegung so früh wie möglich gefördert werden soll wird die Studie in diesem Teil der Arbeit kurz dargestellt. Wallner (2010, S. 1 ff.) schreibt, dass es sich um Normwerte vom Spitzensportler über Hobbysportler bis zum Nichtsportler handelt. Festgestellt wurde, dass wir quer durch alle Bevölkerungsgruppen größer und schwerer werden. Auffallend sind vor allem der starke Zuwachs an übergewichtigen Kindern und die Gewichtszunahme im Altersgang sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern. Positiv ist aufgefallen, dass der Körperfettanteil bei den Schülern, die drei Jahre lang untersucht wurden durch vermehrte sportliche Aktivität gesunken ist. Eine Verschlechterung gab es bei neuen Untersuchungen im Jahr 2010 bei den Schülern einer Sportmittelschule, wo bereits jedes 2. Kind übergewichtig war. Die gesundheitlichen Probleme bei Kindern wie beispielsweise Haltungsschäden, Diabetes 2 oder auch die Unfallhäufigkeit treten früher und häufiger auf. Der Grund ist hauptsächlich der extreme Bewegungsmangel.

Deswegen sollten Schulen und Kindergärten die wichtigsten Bewegungsstätten sein. Die ausreichende Bewegung ist vor allem in der Kindheit von großer Bedeutung nicht nur für eine mögliche spätere Sportkarriere sondern auch für eine lebenslange Lebensqualität.

17 Ziel der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es letztendlich, mit der Unterstützung der durchgeführten Interviews die Forschungsfrage beantworten zu können. Die Interviewpartnerinnen werden zu dem Thema Bewegung im Kindergarten mit den verschiedensten Zugängen befragt. Es wird die Möglichkeit gegeben, die persönliche Meinung kund zu tun. Die Antworten sollen verdeutlichen, ob es zu sichtbaren Verbesserungen bei den Kindern durch mehr Bewegungsangebote im Kindergartenalltag kommt.

18 Methode

Die Forschungsfrage soll durch die Durchführung der Interviews und die dadurch hervorbrachten Ergebnisse beantwortet werden. Es werden sogenannte Leitfadeninterviews abgehalten.

Das Leitfadeninterview wird häufig bei Abschlussarbeiten und in der Forschung verwendet (Przyborski & Wohlrab-Sahr (2009, S. 138 ff.)). Es ist sinnvoll für ein forschungsvorhaben mit klar eingegrenzte Fragestellungen ein Leitfadeninterview zu verwenden. Hier stehen argumentierende und beschreibende Darstellungsmodi im Vordergrund. Die Auswahl der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen orientiert sich am Erkenntnisinteresse der Untersuchung. Die Fragen werden im Rahmen eines solchen Interviews recht spezifisch gestellt. Der Leitfaden sollte sich an einer kommunikativen und systematischen Ordnung orientieren. Die Fragen sollten sich von offenen zu spezifischen bewegen und in thematische Blöcke gegliedert sein sowie mit allgemeinen Fragen eröffnet werden. Der Leitfaden ist eine Orientierungshilfe, der Raum für die Darstellung von Sachverhalten lässt und so entstehen dann Interviewtexte, die sich interpretieren lassen.

Die Form des Leitfadeninterviews war gut gewählt um die Bereiche ausreichend abzufragen und passende Antworten zu bekommen.

Alle Interviews werden transkribiert und ausgewertet. Das Interview gliedert sich in die Bereiche Beruf, persönliches Interesse und Kindergartenalltag.

Im Bereich Beruf geht es einerseits um die Ausbildungsschwerpunkte hinsichtlich Bewegung im Kindergarten und andererseits um Veränderungen hinsichtlich Bewegung in den Kindergärten im bisherigen Berufsleben.

Bei dem Bereich persönliches Interesse interessiert zum einen die persönliche Bedeutung der Bewegung und zum anderen Gedanken zur Gesellschaft und Bewegung.

Im Bereich Kindergartenalltag handelt es sich um die verschiedenen Facetten der Bewegung, das Verhalten der Kinder und den Kontakt zu den Eltern.

In dieser Arbeit werden Kernaussagen in den jeweiligen Bereichen herausgenommen und miteinander verglichen um etwaige Zusammenhänge oder Differenzen zu zeigen.

18.1 Das Forschungsfeld

Zugang zum Forschungsfeld

Um ein differenziertes Feld von Befragten zu bekommen wurden Kindergartenpädagoginnen von verschiedenen Kindergärten ausgewählt. Der Bezug zu den Kindergärten ist persönlich gegeben durch meine Schwester, meine Mutter, zwei Freundinnen und einer Arbeitskollegin. Meine Schwester ist selber als Kindergartenpädagogin tätig. Meine Mutter arbeitet als Psychologin in einem Kindergarten. Zwei Freundinnen sind auch als Kindergartenpädagoginnen tätig. Der Sohn einer Arbeitskollegin hat eine Kindergartenpädagogin, die in einem Kindergarten mit sportlichem Schwerpunkt arbeitet. Diese Personen waren auch meine Kontaktpersonen für alle wichtigen Informationen und die Auswahl der Interviewpartnerinnen. Die Interviews wurden in vier Kindergärten in Niederösterreich und einem Kindergarten in Wien durchgeführt.

Forschungssetting

Die Durchführung der Interviews erfolgte bis auf ein Interview in den jeweiligen Kindergärten, wo die Kindergartenpädagoginnen tätig sind. Das Interview mit meiner Schwester wurde bei ihr zu Hause abgehalten. Bei allen Interviews wurde darauf geachtet, dass sie in einem ruhigen Raum stattfinden. Denn die Interviews sollten ohne Probleme ablaufen können und die Interviewpartnerinnen sollten ganz ohne Hemmungen reden können.

Interviewpartnerinnen

Wie schon weiter oben erwähnt besteht persönlicher Bezug zu den Kontaktpersonen, die die Interviewpartnerinnen vermittelten oder auch direkt zu den Interviewpartnerinnen. Die Kindergartenpädagoginnen sind unterschiedlichen Alters und sind dementsprechend unterschiedlich lange in ihrem Beruf tätig.

Durchführung der Interviews

Essentiell war es die Interviewpartnerinnen darüber aufzuklären, dass die Daten anonym für diese Masterarbeit verwendet werden. Der Eindruck entstand durchwegs bei allen Interviews, dass das Diktiergerät für keine der befragten Kindergartenpädagoginnen ein Problem darstellte. Die Durchführung des Interviews erfolgte mit Hilfe des eigens erstellten Interviewleitfadens. Es gab bei keinem der durchgeführten Interviews Probleme, sie liefen alle reibungslos ab.



18.2 Transkription der Interviews

Für die Verschriftlichung der Interviews werden folgende Punkte nach Flick (2000, S.441) berücksichtigt:

- Transkriptionsform: Standardorthographie

Flick (2000, S.441) schreibt: „Die Standardorthographie orientiert sich an den Normen der geschriebenen Sprache und macht damit die Arbeit von Transkribierenden leichter. Sie vernachlässigt aber zugleich die Besonderheiten der gesprochenen Sprache wie die Auslassung einzelner Laute (Elision) oder die Angleichung aufeinander folgender Laute (Assimilation). Dies gilt besonders dort wo Sprecher/innen von der Standardsprache abweichen.“

- Transkriptionsformat: Zeilen
- Zu transkribierende Verhaltensmerkmale: verbal
- Notationszeichen
 - (1) in Sekunden angegeben Sprechpausen
 - (Lachen, Husten, Räuspern) Emotionen der interviewten Person

Die Fragen werden fett hervor gehoben und die Zeilen sind bei jedem Interview fortlaufend nummeriert.

18.3 Auswertung der Interviews

Für die Veranschaulichung der Kernaussagen der Interviews wurden für jedes Interview eine Grafik und eine Erklärung unter Berücksichtigung der Struktur-lege-Technik erstellt.

Weißbach (2009, S.1) schreibt: „ SLT – eine Dialog-Konsens-Methode – ist ein vielfältig einsetzbares Instrument, das zur Explizierung des Alltagswissens und seiner Begriffe dient, aber gleichzeitig auch grundlegende Erkenntnisse in strategischer Hinsicht liefern kann. Entwickelt eher für den Bereich der Kognitionspsychologie und Germanistik, zielt es darauf, dass sich eine Person oder eine Gruppe über seine/ihre verwendeten Begriffe, Wertsetzungen, Relationen u.ä. klar wird, indem diese verbal sowie optisch abgebildet werden. Innerhalb einer Gruppe lässt sich so ein Konsens oder zumindest eine Diskussionsgrundlage für die weitere Beschäftigung mit gemeinsamen Zielen und der strategischen Ausrichtung schaffen.“

Laut einem Modell der Heidelberger Psychologen Scheele und Groeben kommen folgende Schritte zum Tragen, erklärt Weißbach (2009, S.1 ff.):

Auf der inhaltlichen Ebene wird zunächst ein intensiveres Einzelinterview gestaltet und durchgeführt.

Auf der Strukturebene werden anschließend die einzelnen Beziehungen zwischen den verschiedenen Begriffen definiert. Die Begriffe werden beispielsweise mit Hilfe der Mind - Map Technik räumlich angeordnet um dann mittels standardisierter Zeichen aus der Mathematik oder Logik die Beziehungen zueinander dargestellt. Ziel dieser Technik ist zum einen die bessere Anschaulichkeit und Nachvollziehbarkeit und zum anderen die bessere Vergleichbarkeit.

Leitfaden zur Struktur-lege-Technik (SLT) – Einigung über den Aufbau Subjektiver Theorien mittlerer Reichweite

Im Folgenden werden einzelne Punkte des Leitfadens zur Struktur-lege-Technik (SLT) angeführt und erklärt sowie diese Punkte dann ihre Anwendung in der Grafik finden. Scheele B. & Groeben N. (1988, S. 53ff.) nennen folgende Punkte:

Der zentrale Begriff, von dem sich alles weitere ableitet, steht ganz oben zu Beginn der Grafik in der Mitte.

Eine Ebene darunter befinden sich drei Begriffe, die den Oberbegriff detaillierter darstellen sollen.

Diese drei Begriffe unterteilen sich wieder in zwei bzw. drei Begriffe, von denen sich dann alle weiteren Theorien ableiten.



Steht für: Unterkategorien zu einem Begriff.

Ind.

Steht für: Indikator für die mit einem Begriff gemeinten Phänomen; signalisiert den vorliegenden Begriff, ohne dieser selbst zu sein.



Steht für: A bewirkt B bzw. B hängt von A ab, und die Richtung ist positiv. „Bewirken“ bedeutet nicht nur, dass A zeitlich B vorausgeht, sondern auch, dass es B verursacht.

Absicht

Steht für: Absicht. Intention einer Handlung = Ziel/Zweck um dessentwillen eine Handlung ausgeführt wird.

Manif.

Steht für: Manifestationen für den jeweiligen Begriff; dabei handelt es sich vor allem um Ereignisse oder Phänomene, die für das jeweilige Konzept in der Realität angesehen werden können.

19 Zusammenfassung der methodischen Aspekte

In diesem Kapitel wurde die wissenschaftliche Relevanz der Thematik Bewegung im Kindergarten mittels der Ergebnisse einer Studie unterstrichen. Dann wurde das Ziel der Arbeit erläutert und näher auf die methodischen Arbeiten, wie die Transkription, die Auswertung und das Forschungsfeld eingegangen.



20 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung dieser Arbeit erläutert. Zu Beginn werden die Einzelergebnisse der jeweiligen Interviews zusammengefasst und die Bereiche des Interviewleitfadens mit den Ergebnissen verbunden. Danach werden die grafischen Auswertungen, Ausschnitte aus den jeweiligen Bereichen der Interviews, und die dazugehörigen Erklärungen der Interviews aufgelistet. Zum Abschluss folgen die Beantwortung der Forschungsfrage und ein Fazit sowie ein Ausblick.



20.1 Ergebnisse anhand der Bereiche im Interviewleitfaden

Im Folgenden werden die drei Hauptbereiche, der Beruf, das persönliche Interesse und der Kindergartenalltag aus dem Interviewleitfaden mit den jeweiligen Antworten der Kindergartenpädagoginnen in Verbindung gebracht.

Für den Bereich Beruf werden die Eintrittsjahreszahlen der Kindergartenpädagoginnen hergenommen um zu sehen, wie lange sie ihren Beruf schon ausüben. Beim Bereich persönliches Interesse ist es so, dass das Interesse an der Bewegung bei zwei von zehn Kindergartenpädagoginnen nicht vorhanden ist. Und bei dem Bereich Kindergartenalltag wird die Bewegung bei allen mit etwas Positiven in Verbindung gebracht.

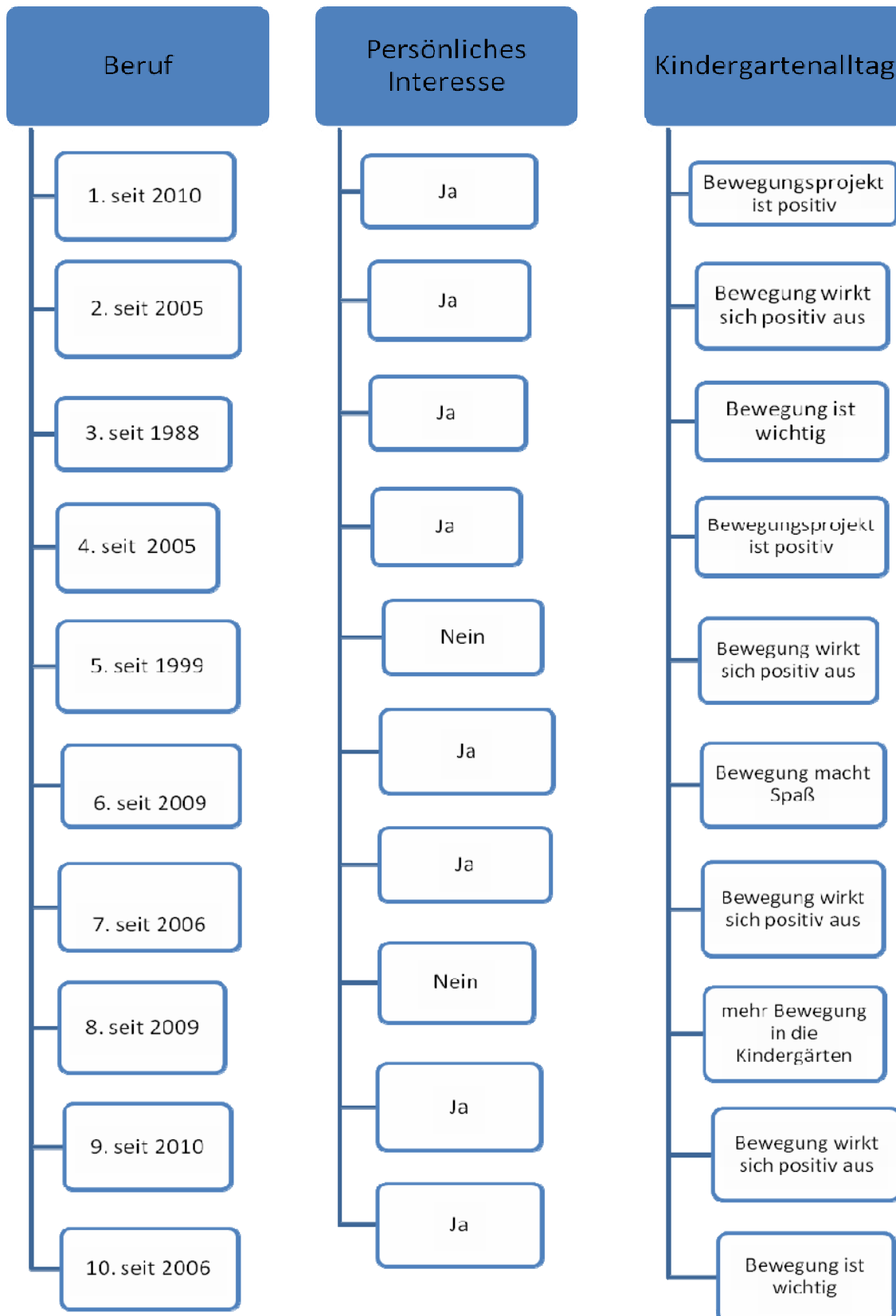


Abbildung 5: Bereiche des Interviewleitfadens

20.2 Auswertung

In einem ersten Schritt werden die einzelnen Interviews anhand der grafisch dargestellten Kernaussagen zu den jeweiligen befragten Bereichen zusammengefasst bzw. miteinander verglichen.

In der Ausbildung lernten die meisten Kindergartenpädagoginnen das Planen und Durchführen von Bewegungseinheiten. Außerdem wurde erkannt, dass im Kindergarten mehr Bewegung angeboten werden muss beispielsweise in Form von Bewegungsprojekten. Sie lernten, dass die Bewegung wichtig ist für die Entwicklung der Sozial-, Selbst- und Sachkompetenz sowie für den motorischen, gesundheitlichen und sozialen Bereich. Kritisiert wurde, dass die Praxis oft zu kurz kommt und mehr Theorie durchgenommen wurde.

Im Berufsleben merkten die Kindergartenpädagoginnen, dass die Bewegung immer mehr in den Vordergrund rückt in den Kindergärten. Vor allem durch diverse Bewegungsprojekte, die Bewegungsbaustelle und durch eine Veränderung des Materials und neues Material. Die Wichtigkeit der Bewegung in den Kindergärten kommt immer mehr zum Tragen, da die Kinder sich zu Hause oft zu wenig bis gar nicht bewegen.

Der persönliche Bezug zur Bewegung ist bei einigen mehr ausgeprägt und bei anderen weniger. Einige bewegen sich, weil sie sich dann wohler fühlen oder selbst motiviert sind und somit auch die Kinder gut motivieren können sich zu bewegen.

In puncto Bewegung und Gesellschaft herrscht Einigkeit darüber, dass heutzutage viel zu wenig Bewegung gemacht wird. Deshalb muss der Kindergarten unbedingt ein Ausgleich sein und viel Bewegung für die Kinder anbieten, wo sie dann eine Menge Spaß und Freude daran haben sollen.

Das vermehrte Einbauen der Bewegung in den Kindergartenalltag bringt laut den Kindergartenpädagoginnen einiges an positiven Aspekten mit sich und zum Teil kann man wirklich diverse Verbesserungen bei den Kindern in den verschiedensten Bereichen beobachten. Die Kinder haben mehr Mut, Selbstbewusstsein und Neugier einmal neues auszuprobieren. Durch das verstärkte Anwenden von Bewegungsprojekten kommt es zu sichtbaren Verbesserungen bei der Entwicklung der Kinder, der Motorik, der Ausdauer, der Koordination und der Konzentration. Natürlich auch für die Grob- und Feinmotorik ist die Bewegung bedeutsam. Durch ein gut gewähltes Angebot kann man die Kinder enorm fördern.

Die Kinder sind größtenteils sehr motiviert und nehmen mit Freude an den Bewegungseinheiten teil. Sind einige Kinder nicht so motiviert versuchen sie die Kindergartenpädagoginnen extra einzubinden, machen selbst mit und meistens werde die Kinder durch die Freude der anderen Kinder angesteckt. Von Bewegungsentzug als Bestrafung halten die meisten Kindergartenpädagoginnen gar nichts.

Das Interesse der Eltern an der Bewegung ihrer Kinder in den Kindergärten ist sehr unterschiedlich. Manchen ist es sehr wichtig, dass ihrer Kinder im Kindergarten genügend Bewegung machen, da sie zu Hause oft nicht die Zeit dazu haben.

Die einzelnen Grafiken und Erklärungen wurden der jeweiligen Kindergartenpädagogin vorgelegt. Alle waren mit der Darstellung zufrieden und meinten, dass ihrer Antworten so gut übermittelt wurden.

Im Folgenden erfolgt eine Auflistung der einzelnen Grafiken und dazugehörigen Erklärungen der einzelnen Interviews.

20.2.1 Auswertung des 1. Interviews

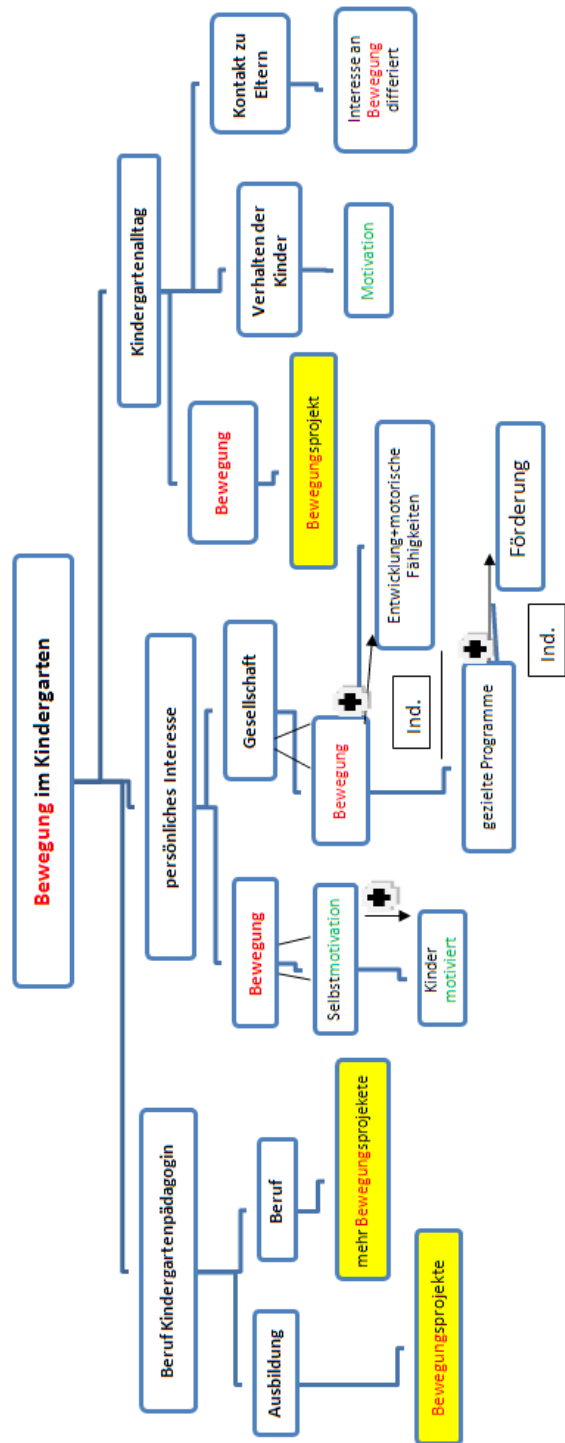


Abbildung 6: Grafische Auswertung des 1. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 1. Interviews

Der zentrale Begriff der Grafik ist die „Bewegung“, die ganz oben steht und am öftesten in der Grafik vorkommt. Von diesem Oberbegriff leiten sich alle weiteren Theorien ab. Die nächste Ebene besteht aus drei Begriffen, die wieder weiter durch andere Begriffe dargestellt werden.

Bei dem Begriff „Beruf Kindergartenpädagogin“ ist sowohl bei der Ausbildung als auch bei dem Beruf die zentrale Thematik die Bewegung. Von Bewegungsprojekten wird sowohl in der Ausbildung als auch im Beruf gesprochen. Hier deutet alles auf die Tendenz hin, dass mehr Bewegung in die Kindergärten gebracht wird.

Das persönliche Interesse gliedert sich in die persönliche Einstellung zur Bewegung und in den Bereich der Gesellschaft in Bezug auf Bewegung. Dadurch dass die Bewegung der Kindergartenpädagogin für Ihren eigenen Körper wichtig ist und sie selbst motiviert ist sich zu bewegen, merkt sie, dass auch die Kinder motivierter sind sich mit ihr im Kindergarten zu bewegen. Das heißt folglich umso mehr die Kindergartenpädagogin selbst motiviert ist sich zu bewegen umso mehr sind auch die Kinder motiviert bei den Bewegungseinheiten mitzumachen.

Die Bewegung ist ein Indikator für eine bessere Entwicklung und eine bessere Ausbildung der motorischen Fähigkeiten der Kinder. Je mehr sich die Kinder sowohl im Kindergarten als auch außerhalb des Kindergartens bewegen desto besser sind ihre Entwicklung und die motorischen Fähigkeiten. Außerdem können gezielte Programme die Förderung der Kinder positiv beeinflussen.

Der Begriff „Kindergartenalltag“ gliedert sich in Bewegung, Verhalten der Kinder und Kontakt zu den Eltern. Im Bereich Bewegung ist das Thema Bewegungsprojekt wieder wie bei der Ausbildung und dem Beruf ein essentielles Thema.

Der zentrale Punkt beim Verhalten der Kinder ist die Motivation wie auch schon beim persönlichen Interesse an der Bewegung die Selbstmotivation und Motivation der Kinder eine wichtige Rolle spielt. Die Eltern sind in puncto Bewegung der Kinder auch sehr wichtig. Es gibt natürlich Eltern die sportlicher sind und welche die weniger sportlich sind, dies überträgt sich dann auf die Kinder. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig für die Förderung der Kinder im Bereich Bewegung.

20.2.2 Auswertung des 2. Interviews

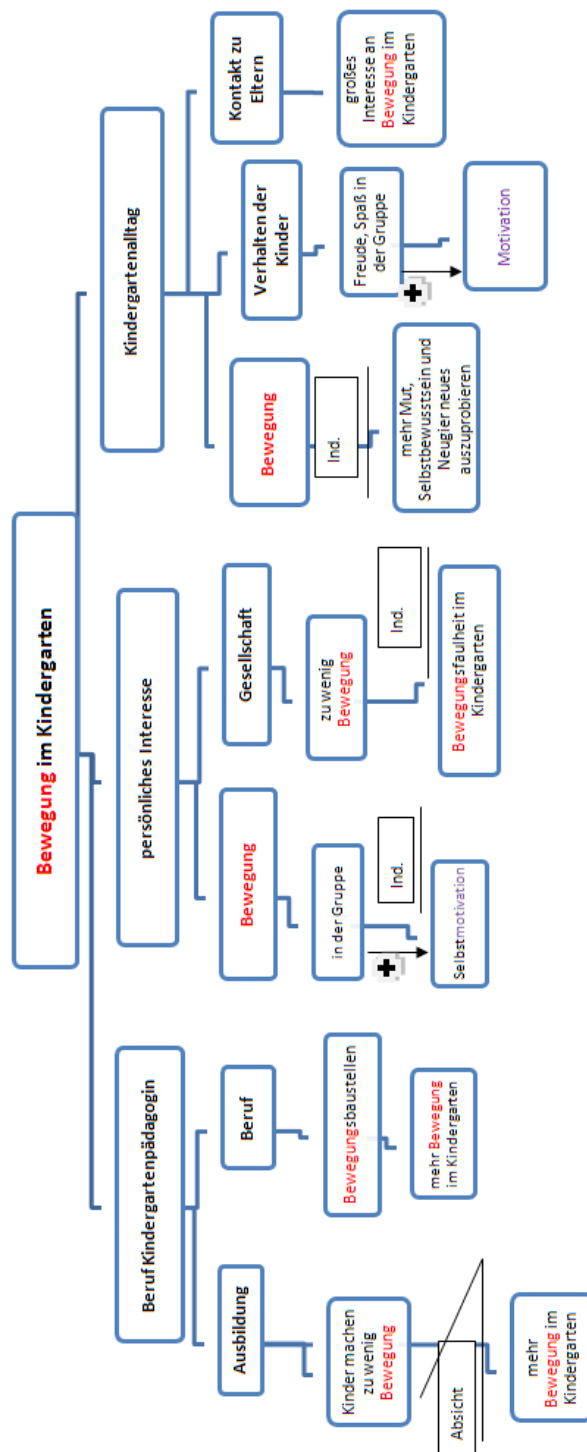


Abbildung 7: Grafische Auswertung des 2. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 2. Interviews

In der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin wurde erkannt dass die Kinder im Allgemeinen zu wenig Bewegung machen. Daher wurde festgestellt dass mehr Bewegung in die Kindergärten muss.

Durch die sogenannten Bewegungsbaustellen kommt es zu mehr Bewegung in den Kindergärten.

Der Kindergartenpädagogin ist Bewegung wichtig aber in der Gruppe ist sie selber motiviert sich zu bewegen.

Dass allgemein in der Gesellschaft zu wenig Bewegung gemacht wird zeigt die Bewegungsfaulheit der Kinder in den Kindergärten.

Durch die Bewegung erlangen die Kinder mehr Mut, mehr Selbstbewusstsein und sind neugieriger etwas Neues auszuprobieren.

Freude und Spaß in der Gruppe während Bewegungseinheiten steigert die Motivation der Kinder sich zu bewegen.

Die Eltern zeigen großes Interesse an der Bewegung ihrer Kinder im Kindergarten.

20.2.3 Auswertung des 3. Interviews

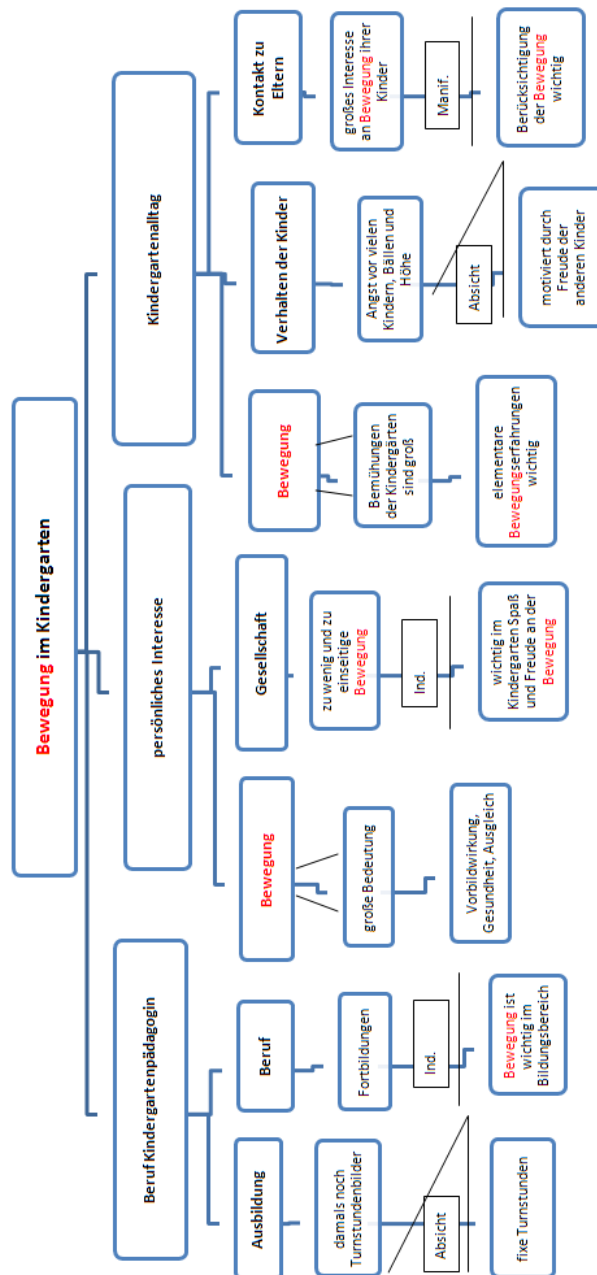


Abbildung 8: Grafische Auswertung des 3. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 3. Interviews

In der Ausbildung hat die Kindergartenpädagogin damals noch gelernt Turnstundenbilder zu erstellen mit der Absicht dann fixe Turnstunden durchzuführen.

Heutzutage gibt es immer mehr Fortbildungen in Richtung Bewegung für die Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Thematik der Bewegung im Bildungsbereich eine immer bedeutendere Rolle spielt.

Persönlich hat die Bewegung bei der Kindergartenpädagogin eine große Bedeutung und sie sieht sich in der Funktion der Vorbildwirkung. Außerdem wirkt sich die Bewegung bei der Gesundheit positiv aus und die Bewegung ist als Ausgleich gedacht.

Da in der Gesellschaft zu wenig oder zu einseitige Bewegung betrieben wird ist es gerade im Kindergarten wichtig, dass die Kinder Spaß und Freude an der Bewegung haben.

Hinsichtlich der Bewegung sind die Bemühungen der Kindergärten groß und vor allem auf die Vermittlung elementarer Bewegungsformen wird großen Wert gelegt.

Die Kinder haben oft Angst vor der Menge anderer Kinder, vor Bällen oder der Höhe. Daher ist die Absicht die Kinder durch die Freude der anderen Kinder zu motivieren sich auch mit zu bewegen.

Bei den Eltern herrscht großes Interesse daran dass sich ihre Kinder im Kindergarten bewegen. Genau deshalb ist den Eltern die Berücksichtigung der Bewegung sehr wichtig.

20.2.4 Auswertung des 4. Interviews

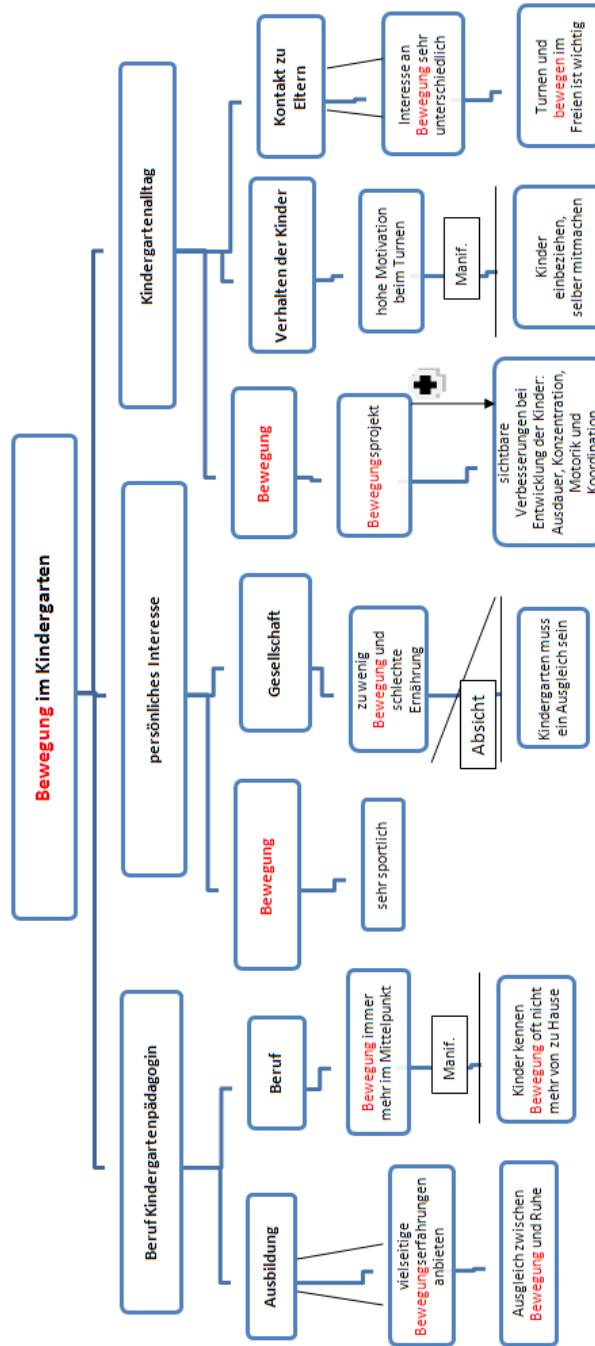


Abbildung 9: Grafische Auswertung des 4. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 4. Interviews

In der Ausbildung lernte die Kindergartenpädagogin, dass es wichtig ist, vielseitige Bewegungserfahrungen anzubieten und einen Ausgleich zwischen Ruhe und Bewegung zu finden.

Die Bewegung steht im Kindergarten immer mehr im Mittelpunkt da die Kinder oft die Bewegung von zu Hause nicht mehr kennen.

Die Kindergartenpädagogin ist selber sehr sportlich.

Generell bewegen sich die Menschen ihrer Meinung nach zu wenig und ernähren sich ungesund. Deshalb muss der Kindergarten ein Ausgleich sein.

Durch vermehrte Bewegungsprojekte in den Kindergärten kommt es zu sichtbaren Verbesserungen bei der Entwicklung der Kinder vor allem in den Bereichen der Ausdauer, Konzentration, Motorik und Koordination.

Die Motivation der Kinder beim Turnen ist groß, da die Kindergartenpädagogin versucht die Kinder gut mit einzubeziehen und sie selber mit macht.

Das Interesse der Eltern an der Bewegung ihrer Kinder ist sehr unterschiedlich aber allen ist das Turnen und Bewegen im Freien wichtig.

20.2.5 Auswertung des 5. Interviews

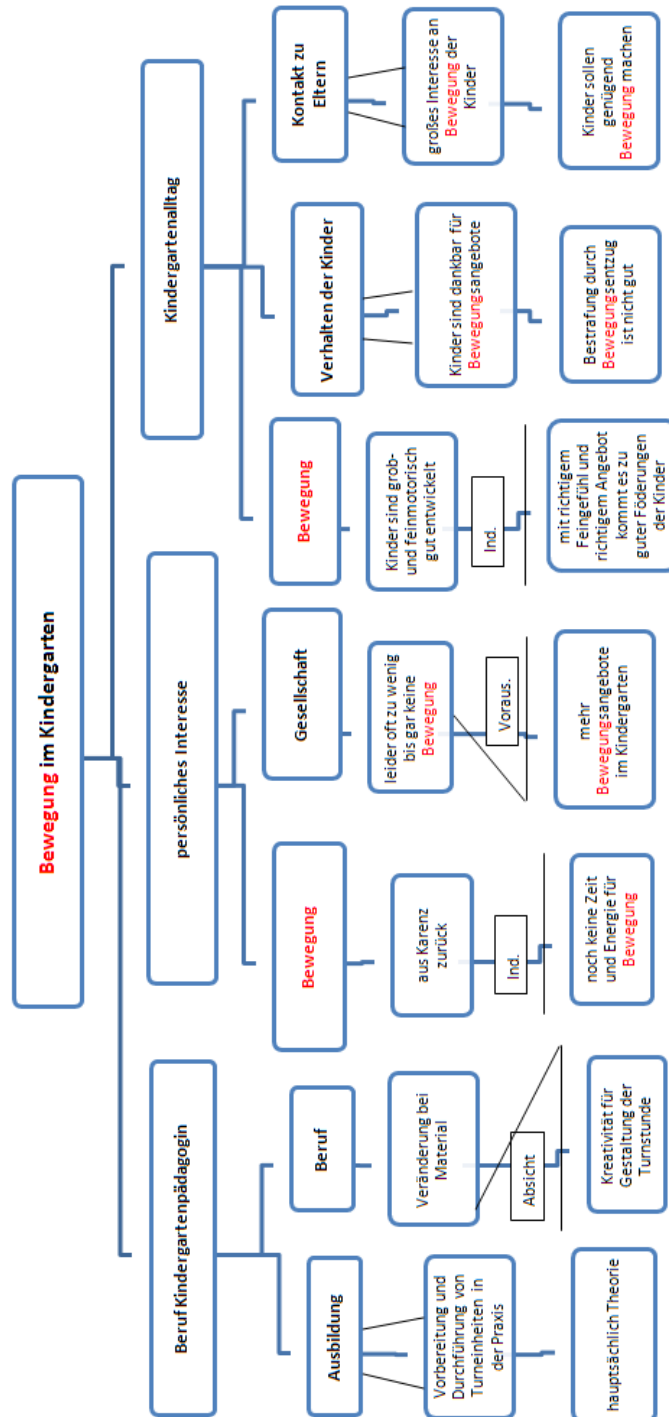


Abbildung 10: Grafische Auswertung des 5. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 5. Interviews

In der Ausbildung lernte die Kindergartenpädagogin die Vorbereitung und Durchführung von Turneinheiten für die Praxiseinheiten in den Kindergärten und sonst hauptsächlich Theorie.

Im Beruf kam es zu einer Veränderung bei dem Material und dadurch konnte man durch Kreativität die Gestaltung der Turnstunde beeinflussen.

Die Kindergartenpädagogin ist erst seit kurzem aus der Karenz zurück und hatte bis jetzt noch zu wenig Zeit und Energie sich um ihre eigene Bewegung zu kümmern.

Da in der Gesellschaft die Menschen sich zu wenig oder gar nicht bewegen ist das die Voraussetzung für den Kindergarten dort ein vermehrtes Bewegungsangebot anzubieten.

Die Kinder sind gut grob- und feinmotorisch ausgebildet was heißt dass man mit dem richtigen Feingefühl und dem richtigen Angebot die Kinder sehr gut fördern kann.

Für die diversen Bewegungsangebote sind die Kinder dankbar und eine Bestrafung durch Bewegungsentzug ist nicht gut.

Die Eltern haben großes Interesse an der Bewegung ihrer Kinder und die Kinder sollen genügend Bewegung im Kindergarten machen.

20.2.6 Auswertung des 6. Interviews

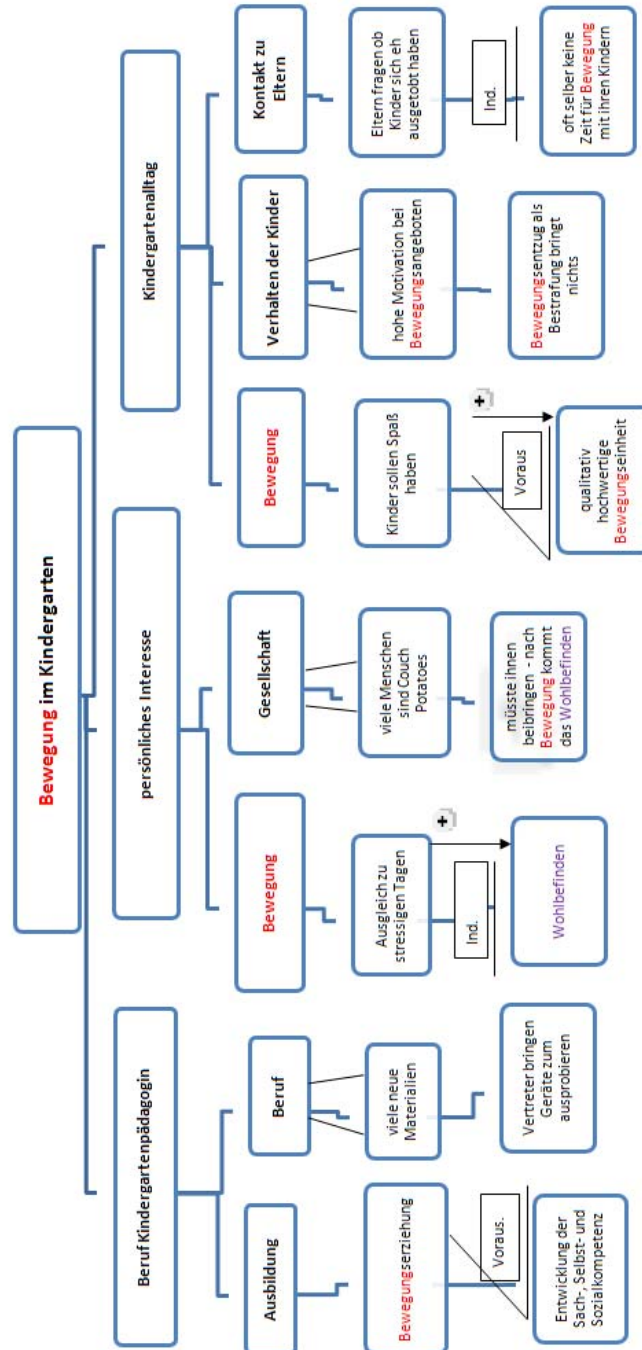


Abbildung 11: Grafische Auswertung des 6. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 6. Interviews

In der Ausbildung lernte die Kindergartenpädagogin, dass die Bewegungserziehung eine Voraussetzung für die Entwicklung der Selbst-, Sozial und Sachkompetenz der Kinder ist.

Im Beruf lernte sie viele neue Materialien kennen und diverse Vertreter bringen neue Geräte, die die Kinder ausprobieren können.

Die Bewegung ist ein guter Ausgleich für stressige Tage und das führt dann zu mehr Wohlbefinden. Viele Menschen in der Gesellschaft sind „Couch Potatoes“ und man müsste ihnen beibringen, dass durch die Bewegung das Wohlbefinden kommt.

Die Kinder sollen bei den Bewegungsangeboten Spaß haben was wiederum eine Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Bewegungseinheit ist. Je mehr Spaß die Kinder haben desto qualitativ hochwertiger ist die Einheit.

Eine hohe Motivation herrscht bei den Kindern bei den Bewegungseinheiten. Die Kindergartenpädagogin meint dass eine Bestrafung durch Bewegungsentzug nichts bringt.

Die Eltern fragen ob sich ihrer Kinder ausgetobt haben, da sie oft selber keine Zeit finden sich mit ihren Kindern zu bewegen.

20.2.7 Auswertung des 7. Interviews

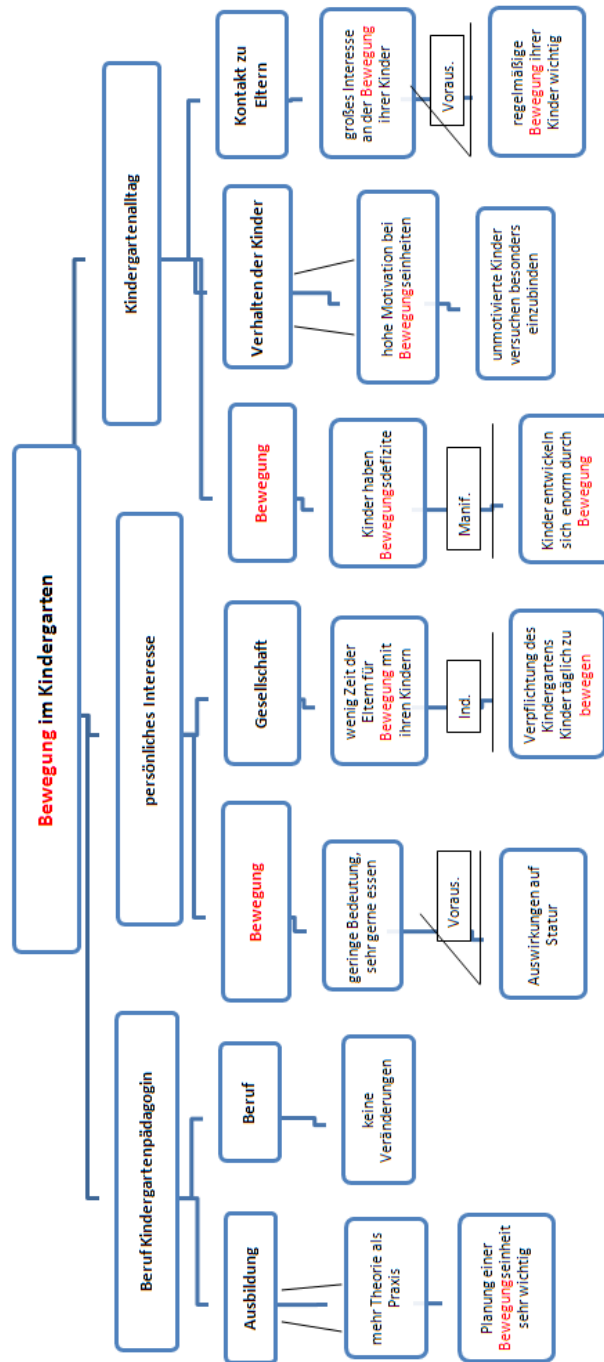


Abbildung 12: Grafische Auswertung des 7. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 7. Interviews

Die Kindergartenpädagogin lernte mehr Theorie als Praxis wobei die Planung einer Bewegungseinheit sehr wichtig war. Im Beruf merkte sie bis dato keine konkreten Veränderungen.

Die Bewegung hat für sie eine geringe Bedeutung und sie isst sehr gerne, was sich nicht positiv auf ihre Statur auswirkt.

In der Gesellschaft haben die Eltern wenig Zeit sich mit ihren Kindern zu bewegen. Deshalb ist es eine Verpflichtung des Kindergartens die Kinder täglich zu bewegen.

Man merkt im Kindergarten die Bewegungsdefizite der Kinder aber im Gegensatz dazu können sich die Kinder durch Bewegung enorm entwickeln.

Die Kinder machen mit einer hohen Motivation bei den Bewegungseinheiten mit. Die unmotivierten Kinder werden versucht besonders ins Geschehen einzubinden.

Es herrscht ein großes Interesse der Eltern für die Bewegung ihrer Kinder was voraussetzt dass die regelmäßige Bewegung ihrer Kinder ihnen wichtig ist.

20.2.8 Auswertung des 8. Interviews

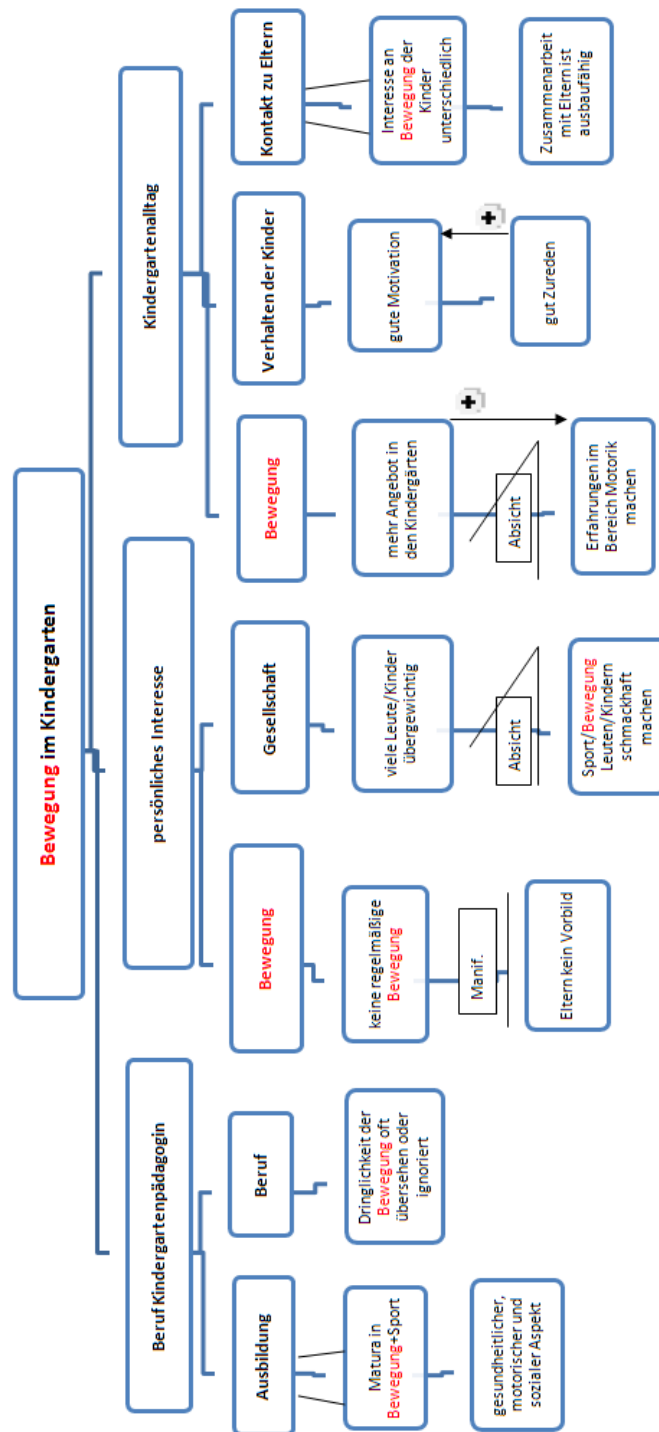


Abbildung 13: Grafische Auswertung des 8. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 8. Interviews

Die Kindergartenpädagogin hat im Fach Bewegung und Sport maturiert. Sie lernte, dass die Bewegung einen gesundheitlichen, einen motorischen und einen sozialen Aspekt hat.

Im Beruf selber merkt sie, dass die Dringlichkeit der Bewegung oft ignoriert oder übersehen wird. Ihre Eltern waren hinsichtlich Bewegung kein gutes Vorbild weshalb sie selber nicht regelmäßig Bewegung macht.

Da viele Leute und Kinder übergewichtig sind sollte man ihnen die Bewegung schmackhafter machen. Durch ein Mehrangebot an Bewegung in den Kindergärten sollen die Kinder mehr Erfahrungen im Bereich Motorik machen, was sich natürlich positiv auswirkt.

Durch gutes Zureden haben die Kinder eine hohe Motivation bei den Bewegungsangeboten mitzumachen. Je mehr man ihnen zuredet desto höher ist die Motivation.

Das Interesse der Eltern an der Bewegung ihrer Kinder ist unterschiedlich und die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ausbaufähig.

20.2.9 Auswertung des 9. Interviews

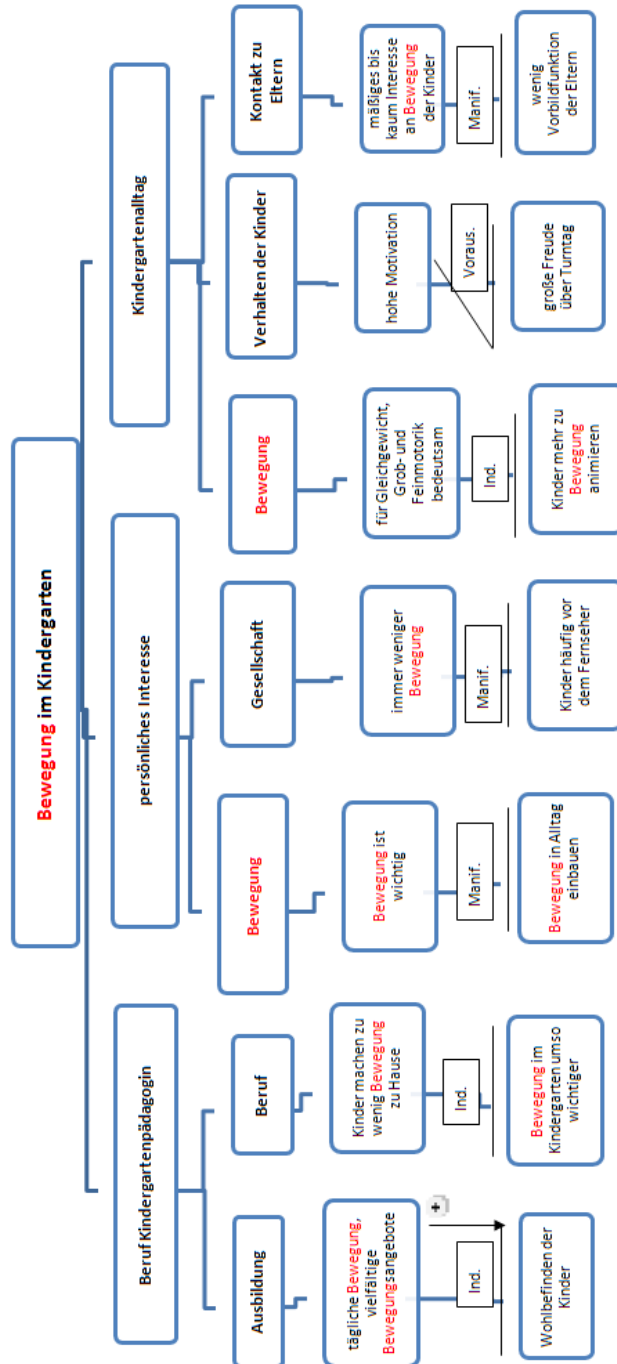


Abbildung 14: Grafische Auswertung des 9. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 9. Interviews

In der Ausbildung lernte die Kindergartenpädagogin die Wichtigkeit des täglichen Bewegens der Kinder und des Angebotes vielfältige Bewegungseinheiten. Diese zwei Aspekte sind Indikatoren für das Wohlbefinden der Kinder. Je mehr von diesem Angebot desto höher ist das Wohlbefinden. Im Beruf merkt die Kindergartenpädagogin, dass die Kinder zu Hause zu wenig Bewegung machen und daher ist die Bewegung im Kindergarten umso wichtiger.

Die Bewegung ist ihr persönlich wichtig und deshalb baut sie die Bewegung in ihren Alltag ein. In der Gesellschaft machen die Menschen immer weniger Bewegung, das kann man bei den Kindern beobachten, die häufig vor dem Fernseher ihre Zeit verbringen.

Die Bewegung ist für das Gleichgewicht sowie für die Grob- und Feinmotorik bedeutsam und deswegen muss man die Kinder zu mehr Bewegung im Kindergarten animieren.

Die Kinder haben eine hohe Motivation sich zu bewegen was bedeutet, dass sie eine große Freude mit dem Turntag haben.

Die Eltern haben wenig bis kaum Interesse für die Bewegung ihrer Kinder was auch mit einer geringen Vorbildwirkung zu tun hat.

20.2.10 Auswertung des 10. Interviews

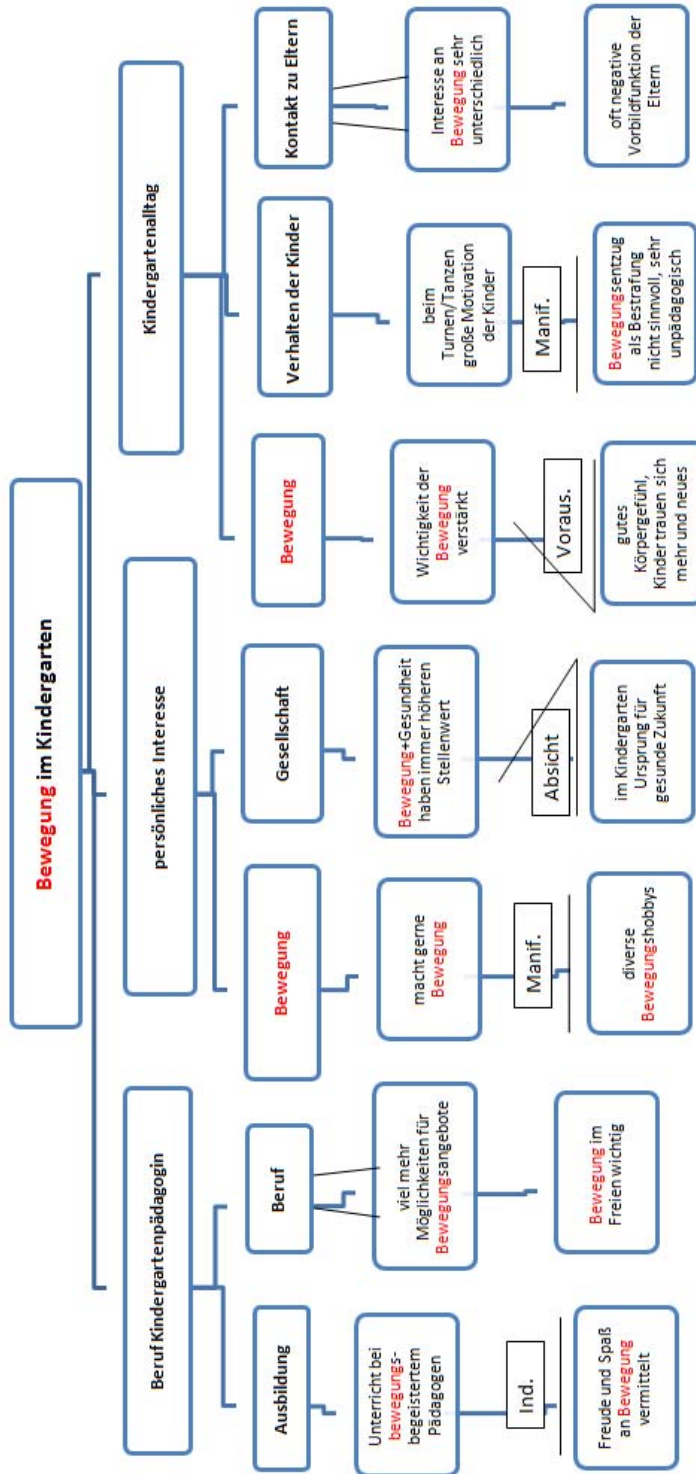


Abbildung 15: Grafische Auswertung des 10. Interviews

Erklärung zur grafischen Auswertung des 10. Interviews

Die Kindergartenpädagogin hatte Unterricht bei einem bewegungs-begeistertem Pädagogen. Deshalb wurden ihnen die Freude und der Spaß an der Bewegung übermittelt.

Im Beruf dann kamen immer mehr Möglichkeiten an Bewegungsangeboten hinzu und die Bewegung im Freien wurde auch immer wichtiger.

Sie macht selber gerne Bewegung und hat daher diverse Bewegungshobbys.

Die Bewegung und die Gesundheit haben einen immer höheren Stellenwert in der Gesellschaft. Der Kindergarten soll deswegen der Ursprung einer gesunden Zukunft sein.

Die Wichtigkeit der Bewegung im Kindergarten wurde verstärkt, was dazu führt, dass die Kinder ein besseres Körpergefühl haben und sich mehr zutrauen und neues ausprobieren.

Die Kinder haben beim Turnen und Tanzen eine große Motivation daher findet sie beispielsweise Bewegungsentzug als Strafe nicht sinnvoll und sehr unpädagogisch.

Das Interesse der Eltern an der Bewegung ihrer Kinder ist sehr unterschiedlich und oft ist eine negative Vorbildfunktion der Eltern vorhanden.

20.3 Beantwortung der Forschungsfrage

Forschungsfrage

Können durch das verstärkte Einbauen der Thematik Bewegung in den Kindergartenalltag sichtbare Verbesserungen bei den Kindern beobachtet werden?

Durch die Erkenntnis, dass sich die Menschen insbesondere die Kinder heutzutage zu wenige bewegen, kommt es zu einem vermehrten Angebot von Bewegung in den Kindergärten. Am besten lässt sich die Forschungsfrage durch die diversen Aussagen der Kindergartenpädagoginnen beantworten. Die Bewegung ist für das Gleichgewicht, die Grob- und Feinmotorik bedeutsam. Durch das vermehrte Angebot an Bewegung im Kindergarten können die Kinder Erfahrungen im Bereich Motorik machen. Da viele Kinder Bewegungsdefizite haben, kann man die enorme Entwicklung der Kinder durch mehr Bewegung gut beobachten. Durch das richtige Feingefühl sowie ein gut gewähltes Angebot können die Kinder gut gefördert werden. Der Einsatz von Bewegungsprojekten in den Kindergärten erzielt sichtbare Verbesserungen der Kinder bei ihrer Entwicklung, Motorik, Ausdauer, Koordination und Konzentration. Die Bewegung ist ein Indikator für mehr Mut, Selbstbewusstsein und Neugier neues auszuprobieren. Außerdem kommt es durch mehr Bewegung zu einer besseren Förderung der motorischen Fähigkeiten und durch gezielte Programme zu einer besseren Förderung der Kinder allgemein.

Die Kinder können laut den Interviews irrsinnig viel von den verschiedensten Bewegungseinheiten in den Kindergärten profitieren. Es kommt laut den Kindergartenpädagoginnen wirklich zu sichtbaren Verbesserungen bei den Kindern. Sie spüren ihren Körper, trauen sich mehr etwas auszuprobieren und haben eine Menge Freude und Spaß an der Bewegung. Die Kinder, die sich genügend bewegen sind auch viel ausgeglichener, was sich natürlich auch auf andere Lebensbereiche positiv auswirkt.

Umsetzung im Kindergarten

Eine gesunde Entwicklung der Kinder setzt eine umfassende Ausbildung motorischer und koordinativer Fähigkeiten voraus. Daher muss besonders im Kindesalter der breit angelegten Bewegungsentwicklung große Aufmerksamkeit geschenkt werden. In einem bewegte kids Kindergarten wird Bewegung in den Alltag integriert. Freies Bewegen ergänzt durch gezielte Bewegungseinheiten unter Einbindung von Bildungsschwerpunkten stehen im Mittelpunkt – aktiv angeboten und vorgelebt von den Betreuern.

Spielerisch wird die Entwicklung des kindlichen Organismus unterstützt. Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit, aber vor allem wichtige koordinative Fähigkeiten, wie Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Reaktionsvermögen werden spielerisch entwickelt bzw. verbessert. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie wurde nachgewiesen, dass Kinder eines bewegte kids Kindergartens eine um bis zu 70 % bessere allgemeine und motorische Entwicklung im Vergleich zu Kindern in einem „normalen“ Kindergarten haben. Auch die Verletzungshäufigkeit wurde drastisch reduziert.¹⁴

Das soll nochmals die Beantwortung der Forschungsfrage unterstreichen, dass es durch ein vermehrtes Bewegungsangebot in den Kindergärten zu sichtbaren Verbesserungen bei den Kindern kommt. Sowohl die Ergebnisse aus den geführten Interviews mit den Kindergartenpädagoginnen als auch die wissenschaftliche Studie eines bewegte kids Kindergartens verdeutlichen die Antwort auf die Forschungsfrage.

¹⁴ Zugriff am 7.3.2011 unter http://www.bewegtekids.at/umsetzung_kindergarten.html

20.4 Fazit und Ausblick

In dieser Arbeit wurde die Thematik der Bewegung im Kindergarten näher betrachtet. Da die aktuellen Studien in den Medien zeigen, dass die Menschen immer dicker werden und die Österreicher und Österreicherinnen zu den dicksten Europäern und Europäerinnen gehören, ist der Ansatz gut, sich schon über die Bewegung der Kinder Gedanken zu machen.

Breithecker (2008, S.1 ff.) schreibt, dass junge Menschen unter ständig wechselnden Lebensrahmenbedingungen aufwachsen und das Einfluss auf Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden. Vor 20 Jahren war sich bewegen für die Kinder eine Selbstverständlichkeit. Heutzutage gibt es weniger Spiel- und Bewegungsräume für die Kinder, die Kinder sind verplant, die Kinder beschäftigen sich passiv beispielsweise vor dem Fernseher oder dem PC, die Kinder haben weniger Spielpartner und die Eltern sind teilweise übervorsichtig, was die Kinder wiederum einschränkt. Ein Kind ist ein sich entwickelnder Heranwachsender. Vielfältige Bewegungsanlässe beeinflussen das Heranwachsen positiv, hingegen Bewegungsmangel kann zu Entwicklungsstörungen führen. Im Kindesalter geht es hauptsächlich darum, dass die elementaren Bewegungen vielfältig angewendet werden und mit variablen Anforderungen gefestigt werden.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr – oder schwer. Das gilt für Mathematik und Sprachen ebenso wie für körperliche Fähigkeiten: Wenn Kinder selten herumtollen und sich wenig bewegen, kann das auf ihr Bewegungsverhalten im Erwachsenenalter negativen Einfluss haben. Menschen, die sich bereits im Kindesalter regelmäßig bewegt haben, tun das meist auch im Erwachsenenalter mit Freude. Bewegung spielt ab dem ersten Lebensjahr eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung körperlicher (motorischer) und geistiger (kognitiver) Fähigkeiten. Eine wichtige Phase ihrer Entwicklung durchlaufen Kinder im Kindergarten- und Volksschulalter: In dieser Zeit werden die biologischen, psychosozialen und kognitiven Grundlagen geschaffen, die für das weitere Leben entscheidend sind. Ein spezielles Trainingsprogramm ist in diesem Alter ebenso wenig notwendig wie eine Spezialisierung auf bestimmte Sportarten. Denn Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Dieser sollte nicht eingeschränkt werden!¹⁵

¹⁵Zugriff am 3.3.2011 unter

https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/Bewegung_kinder.html

Die Tendenz erscheint so, dass gerade enorm viel in die richtige Richtung gearbeitet wird. Viele positive Entwicklungen sind zu nennen wie beispielsweise ein großes Angebot an bestehenden und neuen Bewegungsprojekten für die Kindergärten sowie den Erhalt und weiteren Ausbau der Bewegungs- und Sportkindergärten in Österreich.

Es ist sehr wichtig, dass die Bewegung in Zukunft ein zentrales Element in den Kindergärten ist. Die Interviews zeigen, dass die Bewegung schon jetzt in vielen Kindergärten eine große Rolle spielt und auch weiterhin bleiben soll.

Die Basis, das Interesse an der Bewegung, muss in der Kindheit gelegt werden um dann gesund und bewegt durchs Leben gehen zu können!



20.5 Zusammenfassung der Aspekte der Ergebnisse

In diesem Kapitel ging es hauptsächlich darum die Ergebnisse darzustellen. Die Auswertung erfolgte mittels der Grafiken und Erklärungen sowie einer Zusammenschau des Interviewleitfadens mit den Ergebnissen. Schließlich folgten die Beantwortung der Forschungsfrage und ein Fazit sowie ein Ausblick.

Literaturverzeichnis

- Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Breithecker, D. (2008, 9. September). *Kinder brauchen Bewegung*. Zugriff am 8. Februar 2011 unter http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_aktuelles/a_kindliche_entwicklung/s_596.html
- Dorner, G. (2010, 23. September). *Turn-Kids Mattersburg*. Zugriff am 23. September 2010 unter http://www.askoe-burgenland.at/de/menu_main/marketshow-startseite-----turn---kids-mattersburg
- Eder, M. (2010, 23. September). *Sportkindergarten Monika Eder*. Zugriff am 23. September 2010 unter <http://www.sportkindergarten.at/node/16>
- Fediuk, F. (2008). *Sport in heterogenen Gruppen. Integrative Prozesse in Sportgruppen mit behinderten und benachteiligten Menschen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Flick, U., von Kardoff, E. & Steinke, I. (2000). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Glauniger, O. (2010, 23. September). *1. Grazer Sport – und Bewegungskindergarten*. Zugriff am 23. September 2010 unter <http://www.sport-kiga.at/index.php>
- Goebel, T. (2010). Katastrophengebiet Kindergarten. *Profil*, 41 (11), 90-98.
- Gräsel, E. (2005). Der Bewegungsraum. In, *Zeitraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S.44). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- Groh, M. (2005). Entwicklungen eines Raumkonzeptes. In, *Zeitraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S.20-23). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- Grupe, O. & Krüger, M. (Hrsg.). (1997). *Einführung in die Sportpädagogik. Sport und Sportunterricht*. (Grundlagen für Studium, Ausbildung, Beruf, 6). Schorndorf: Hofmann.
- Heschgl, P. (2005). Verpflegung im Kindergarten. In, *Zeitraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S.77-70). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- Hollmann, W. & Strüder, H. K. (2009). *Sportmedizin. Grundlagen für körperliche Aktivität, Training und Präventivmedizin*. (5. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Schattauer.
- Homepage des Landes Niederösterreichs, Zugriff am 2. März 2011 unter <http://www.noel.gv.at/Bildung/KindergaertenSchulen/Kindergaerten/KindergartenBildungsplan.wai.html>
- Niederle, C. (2005). Didaktische Prinzipien der Kindergartenarbeit. In, *Entwicklungsraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S.15-25). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- Kaiser, M. (2009, 28. Jänner). *Überlegungen zur Bedeutung der Bewegung für die psychophysischen Entwicklung von Kindern*. Zugriff am 28. September 2010 unter <http://www.bewegte-kids.gm1.tv/>
- Kaiser, M. (2009, 4. Februar). *Bewegungskindergarten St. Veit an der Glan*. Zugriff am 29. September 2010 unter <http://www.bewegte-kids.gm1.tv/>
- Kaiser, M. (2009, 16. Februar). *Befragung der Eltern der Kinder des Bewegungskindergartens St. Veit an der Glan in Kärnten*. Zugriff am 01. Oktober 2010 unter <http://www.bewegte-kids.gm1.tv/>
- Kapfer – Weixelbaumer, A. (2005). Psychomotorik – ein Modetrend oder mehr? In, *Entwicklungsraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S.115-118). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- Kempf, H. & Pfänder, B. (2006). *Kindergarten in Bewegung*. Dortmund: Borgmann Media.
- Kleiner, K. (2007). Notizen zur Bewegungs- und Sportdidaktik. In K. Kleiner (Hrsg.), *Inszenieren Differenzieren Reflektieren. Wege sportdidaktischer Kompetenz* (S. 37-55). Purkersdorf: Verlag Brüder Hollinek.
- Lange, U. (2005). Das Paradies ist nicht möbliert. In, *Zeitraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S. 12-17). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.

Lehrmaterial einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik

Martin, K. (2000). *Sportdidaktik zum Anfassen*. Schorndorf: Hofmann.

Meinel, K. & Schnabel, G. (2007). *Bewegungslehre Sportmotorik. Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Michaelsen, S. (2007). Entwicklungschancen für Kinder durch Ganztagschulen. In Rebel, G. (Hrsg.), *Bewegung und Kommunikation* (S. 22-23). Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Moratelli, M. (2005). Entspannungsübungen im Kindergarten. In, *Entwicklungsraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens*. (S.126-129). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.

Penz, H. (2005). Lernfeld Bewegungsbaustelle. In, *Entwicklungsraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens*. (S.124). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.

Prohl, R. (2010). *Grundriss der Sportpädagogik*. (3. Auflage). Wiebelsheim: Limpert Verlag GmbH.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2009). *Qualitative Sozialforschung* (2. Auflage). München: Oldenbourg.

Reimitz, J. (2005). Trends in der Pädagogik. In, *Entwicklungsraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S. 106-107). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.

Röthig, P. (Hrsg.). (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon*. (7. völlig neu bearbeitete Auf.). Schorndorf: Hofmann.

Scheele, B. & Groeben, N. (1988). Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien. Tübingen: Francke.

Skriptum des Symposiums „Kinder in Bewegung“ vom 26.05.2010 in St. Pölten

Soukup, E. (2005). Die Kindergartenräume und ihre Gestaltung. In, *Zeitraum Kindergarten. Methoden des Kindergartens* (S.28-32). Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.

Spitzer, M. (1996). *Geist im Netz. Modelle für Lernen Denken und Handeln*. Heidelberg Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.

Spitzer, M. (2002). *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.

Steidl – Bolzano, S. (2009, 29. November). *Mut tut gut*. Zugriff am 12. Oktober 2010 unter <http://www.muttutgut.at/docs/TextMuttutgut.pdf>

Stummer, B. (2006). *Rhythmisch – musikalische Erziehung*. Wien: Manz Verlag Schulbuch.

Tetz, N. (2008). *Bewegung und Tanz mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren*. Norderstedt: GRIN Verlag.

Wallner, J. (2010, 16. September). „25 Jahre Anthropometrie im IMSB Austria – wie alarmierend ist der körperliche Zustand der Österreicher tatsächlich?“. Zugriff am 20. November 2010 unter <http://www.imsb.at/main.asp?VID=1&kat1=10&kat2=157&kat3=>

Weineck, J. (2004). *Optimales Training. Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings*. (14. Auflage). Balingen: Spitta Verlag.

Weißbach, H. J. (2009, 22. Oktober) Struktur-Lege-Technik (SLT). Zugriff am 24.November 2010 unter <http://www.wiper.de/orgtool17.html>

Zamut, M. (2008, 18. August). *Bewegung bringt Kinder ins Spiel*. Zugriff am 4. März 2011 unter <http://gesundeleben.at/familie/spielen-lernen/so-erweitern-kinder-ihren-bewegungsspielraum>

Zimmer, R. (2004). *Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis* (5. Auflage). Freiburg: Herder.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Sportartenkonzept (aus: SÖLL,2000, S.4).....	12
Abbildung 2: Bildungsplan Kindergarten NÖ.....	20
Abbildung 3: Grundlegende Verlaufsdimensionen des körperlichen Wachstums (nach WIESENER, 1964)	65
Abbildung 4: Entwicklungsphasen in der Ontogenese des Menschen und deren motorische Kennzeichnung	66
Abbildung 5: Bereiche des Interviewleitfadens.....	107
Abbildung 6: Grafische Auswertung des 1. Interviews	110
Abbildung 7: Grafische Auswertung des 2. Interviews	112
Abbildung 8: Grafische Auswertung des 3. Interviews	114
Abbildung 9: Grafische Auswertung des 4. Interviews	116
Abbildung 10: Grafische Auswertung des 5. Interviews	118
Abbildung 11: Grafische Auswertung des 6. Interviews	120
Abbildung 12: Grafische Auswertung des 7. Interviews	122
Abbildung 13: Grafische Auswertung des 8. Interviews	124
Abbildung 14: Grafische Auswertung des 9. Interviews	126
Abbildung 15: Grafische Auswertung des 10. Interviews	128

Anhang

Interviewleitfaden Kindergartenpädagogin

Datum:

Alter:

Kindergartenpädagogin seit:

Beruf Kindergartenpädagogin

Ausbildung und Beruf:

- Welche Ausbildung haben Sie gemacht?
- Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?
- Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt? Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?
- Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?

Persönliches Interesse

Bewegung:

- Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das sehen?
- Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt werden?

Gesellschaft und Bewegung:

- Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft denken?
- Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?
- Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin in den diversen Medien?
- Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?
- Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hinsichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu verbessern?

Kindergartenalltag

Bewegung im Kindergarten:

- Welche Altersgruppe betreuen Sie?
- Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Altersgruppen aus?
- Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?
- Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?
- Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?
- Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation eines Bewegungsangebotes kurz beschreiben?
- Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewegungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Gegenständen)?

- Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?
- Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?
- Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräume und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?
- Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Bewegungsmöglichkeiten der Kinder?
- Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten bereiten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben Sie bitte eine konkrete Situation?
- Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?
- Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungsförderung in den Kindergärten?

Verhalten der Kinder:

- Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?
- Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungsprogramm teilnehmen wollen?
- Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?

Kontakt zu den Eltern:

- Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergarten?
- Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ihren Kindern werten?
- Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern besprochen?
- Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich der Bewegungsförderung der Kinder?

Vielen Dank für das Interview!

Interviews Kindergartenpädagoginnen

Transkription des 1. Interviews

Datum: 03.01.2011

Alter: 19 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: 16. August 2010

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Die 5 - jährige Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik.
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 Kenyongasse 1070 Wien
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Vielfalt an Bewegungsangeboten, Bewegungsprojekte kennengelernt, selber den
8 Schwerpunkt eingesetzt „mehr Bewegung im Kindergartenalltag“
- 9 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
10 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
11 Es gibt viel mehr (1) Projekte die den Kindern angeboten werden.
12 Die Pädagoginnen versuchen auf Grund der Ganzheitlichkeit mehr in Richtung Bewegung
13 zu arbeiten.
- 14 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
15 **sehen?**
16 Mein persönlicher Zugang zur Bewegung ist, (2) dass ich auf meinen Körper achte und
17 regelmäßig das Fitnessstudio besuche! Ich denke, dass es wenn man selbst motiviert ist
18 Sport zu betreiben auch auf die Kinder übertragen werden kann.
- 19 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
20 **den?**
21 Bewegung ist gerade im Kindergarten wichtig da die Kinder durch regelmäßige Bewegung
22 im Alltag viel ausgeglichener sind (Räuspern).
- 23 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
24 **ken?**
25 Bewegung ist nicht für ein jeden selbstverständlich und etwas sehr individuelles und jeder
26 geht mit Bewegung (1) anders um.
- 27 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
28 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
29 Dadurch dass sich die Kinder heutzutage zu wenig bewegen ist es so, dass die Entwick-
30 lung immer davon abhängt wie viel das Kind sich bewegt und sich auch die motorischen
31 Fähigkeiten entfalten können. Je nachdem wie sehr diese Fähigkeiten und Fertigkeiten
32 ausgeprägt sind kann man dann im Kindergarten auch in Richtung der Bedürfnisse der
33 Kinder arbeiten.
- 34 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
35 **in den diversen Medien?**
36 Es wird einfach der Beruf (2) der Kindergartenpädagogin in unserer Gesellschaft oft zu
37 wenig geschätzt.
- 38 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
39 Es ist von Kindergarten zu Kindergarten von Organisation zu Organisation unterschiedlich
40 wie die Bewegung gezielt eingesetzt wird. Die Kinder entwickeln sich dadurch wenn man
41 ein Programm auf ihr Können abstimmt und somit dann auch fördern kann.
- 42 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
43 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
44 **verbessern?**
45 Sich viel bewegen, draußen herumtollen, die eigenen körperlichen Fähigkeiten austesten
46 - das war noch vor 20 Jahren für Kinder eine Selbstverständlichkeit (Lachen). In der heu-
47 tigen Zeit ist die Situation anders. Die Lebenssituation von Heranwachsenden hat sich im
48 Zuge gesellschaftlicher Veränderungen (Veränderungen des Lebensstils) entscheidend
49 gewandelt. Deswegen muss dieses Problem erkannt werden und dazu auch gearbeitet
50 werden!
51 Wichtig ist, dass Kinder erst einmal vielfältige Erfahrungen mit ihrem Körper machen kön-
52 nen, bevor sie sich einer bestimmten Sportart zuwenden. Man kann einfach nicht von ei-
53 nem Kind erwarten, dass es (3) von heute auf morgen alles kann!
- 54 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**
55 Kindergarten und Hortgruppen (Alter : 2.5 -10)

56 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
57 **gruppen aus?**

58 Im Kindergarten fängt man an besonders viel mit Material und dem eigenen Körper an
59 und schrittweise wird dies beispielsweise im Hort mit (1) Spielen mit unterschiedlichen
60 Schwierigkeitsgraden oder Koordinationsübungen dann erweitert. Je nach dem welche
61 Bedürfnisse die Kinder haben so wird gearbeitet (Räuspern).

62 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

63 In meinem Stammhaus wo ich die meiste Zeit tätig bin gehen wir 2 mal die Woche turnen
64 aber nutzen auch die Gelegenheit in den Garten zu gehen um dort verschiedene Geräte
65 auszuprobieren und mit Autos zu fahren. Es wird versucht die Bewegung in den Alltag
66 einfließen zu lassen und den Kindern mehrere Angebote pro Tag anzubieten. Oftmals
67 wird auch geschaut, dass wir an der frischen Luft vor dem Essen Spaziergänge machen.
68 Die Kinder dürfen manchmal auch die Garderobe für Bewegung benutzen zum Beispiel
69 für das Spielen mit Bällen.

70 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

71 Qualität bei Bewegungseinheiten ist ganz wichtig, da die Kinder nur so auch gefördert
72 werden können. Es ist ein Unterschied ob ich mir 5min vor der Bewegungseinheit überle-
73 ge was ich tue oder ob ich mir das ein paar Tage vorher konkret überlege und nach einem
74 Plan dann auch arbeite. Es ist auch wichtig sich immer gut vorzubereiten beispielsweise
75 mit den vorgegebenen Vorbereitungen und danach auch (2) reflektieren.

76 Eine gute Bewegungseinheit ist wenn die Kinder sich von der Einheit auch etwas mitneh-
77 men können und Freude an der Bewegung zu haben. Die Ganzheitlichkeit des Kindes soll
78 natürlich auch beachtet werden (Lachen).

79 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

80 Je nach Thema oder Bedürfnissen wird geplant oder entschieden eine Bewegungseinheit
81 zu planen. Es sollte auch nicht immer ein und derselbe Ablauf sein, es ist auch wichtig
82 neues und anderes auszuprobieren.

83 Eine Bewegungseinheit könnte in verschiedene Aspekte gegliedert werden und so ca.
84 ausschauen (3):

85 Thema:

86 Ziele:

87 Material:

88 Durchführung:

89 Einstieg / Aufwärmen:

90 Konzentrationsförderung / Hauptteil:

91 Erholungsphase:

92 Ausklang:

93 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
94 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

95 Wie oben erwähnt plane ich nach genauen Punkten und reflektiere am Ende. Es ist auch
96 wichtig die Kinder (2) zu beobachten.

97 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
98 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
99 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
100 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
101 **genständen)?**

102 Ich halte prinzipielle sehr viel mit dem Arbeiten mit verschiedenem Material. Die Kinder
103 sollen eine Vielfalt an Möglichkeiten bekommen und somit auch ihren Fähigkeiten und
104 Fertigkeiten freien Lauf lassen können.

105 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

106 In meinem Stammhaus haben wir keinen eigenen Bewegungsraum dafür gehen die Päd-
107 agoginnen zweimal in der Woche in die Schule nebenan turnen. Es wird auch geschaut
108 die Bewegung in den Kindergartenalltag einzubauen.

109 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
110 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

- 111 Das Projekt Hopsi Hopper.
112 Ich finde dieses Projekt ist sehr gut da talentierte und sehr engagierte Leute mit den Kin-
113 dern arbeiten.
- 114 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-
115 me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**
116 Es wäre wichtig, was aber leider nicht überall der Fall ist einen Bewegungsraum zu besit-
117 zen. Ein Garten wäre natürlich auch optimal, denn ich halte auch viel von der Bewegung
118 an der frischen Luft.
- 119 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-
120 wegungsmöglichkeiten der Kinder?**
121 Ich bin derzeit in verschiedenen Kindergärten tätig und sehe die Unterschiede. Je nach-
122 dem wie viel der Leitung des Kindergartens Bewegung wichtig ist so gibt es dann Bewe-
123 gungsmöglichkeiten.
- 124 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-
125 ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben
126 Sie bitte eine konkrete Situation?**
127 Ja es gibt leider ein paar übergewichtige Kinder denen die Bewegung schwer fällt.
- 128 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die
129 durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**
130 Es kommt zur (2) Ausgeglichenheit der Kinder, Verbesserung der Motorik und die Ge-
131 sundheit, Konzentrationsschwächen und Leistungsfähigkeit der Kinder werden verbessert
132 und gefördert.
- 133 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-
134 förderung in den Kindergärten?**
135 Mehr Bewegung im Kindergartenalltag, Einsatz von Materialien, Bewegungsspiele mit
136 Herausforderung und (3) Gruppenspiele sind wichtig da diese es ermöglichen Kinder, als
137 Teamplayer zu agieren, sich an Regeln und Grenzen zu halten und so neben den körper-
138 lichen auch soziale Fähigkeiten wie Rücksichtnahme oder Toleranz oder bei spannenden
139 Spielen auch die Angstbewältigung zu erlernen (Räuspern).
- 140 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**
141 Ab und zu gut manchmal weniger. Wenn die Kinder am Boden sitzen im Turnsaal muss
142 man sie motivieren und sie erinnern dass wir uns im Turnsaal befinden. Es ist immer
143 wichtig (1) dass man die richtige Methode hat sie zu motivieren.
- 144 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-
145 gramm teilnehmen wollen?**
146 Ich versuche die Ursache herauszufinden warum das Kind sich nicht bewegen möchte
147 und entscheide dann wie ich fortfahre. Meist versuch ich dass alle Kinder mitmachen.
- 148 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft
149 werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**
150 Ich halte nicht viel von bestrafen, man muss je nach Problemfall dann entscheiden.
- 151 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-
152 ten?**
153 Es ist leider nicht bei allen so dass sie interessiert sind. Es gibt welche wo das Interesse
154 größer ist wiederum bei manchen weniger.
- 155 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-
156 ren Kindern werten?**
157 Die Vorbildfunktion hat immer nur dann Sinn wenn sie richtig verstanden wird, die Kinder
158 haben Spaß an der Bewegung wenn die Eltern es auch fördern.
- 159 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-
160 chen?**
161 Wenn man Bewegung auch als einen Schwerpunkt setzt. Bei Elternabenden wird sehr oft
162 besprochen was die Kinder fürs Turnen brauchen oder ob das Interesse an Bewegungs-
163 projekten besteht.
- 164 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich
165 der Bewegungsförderung der Kinder?**

166 Wenn von den Eltern auch Interesse an der Förderung besteht ist es einfacher zusam-
167 menzuarbeiten. Der Kontakt mit den Eltern (2) ist ganz wichtig und je nach Kind kann
168 dann auch über die motorischen Fähigkeiten mit den Eltern gesprochen werden, so dass
169 man transparent arbeiten kann.
170 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 2. Interviews

Datum: 06.01.2011

Alter: 24 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: September 2005

1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**

2 Ich habe 5 Jahre in der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik die Ausbildung zur
3 Diplomierten Kleinkindpädagogin gemacht.

4 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**

5 Die Ausbildung fand in Wien in der Kenyongasse statt.

6 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**

7 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**

8 Kinder machen heutzutage viel zu wenig Bewegung, daher wurden wir angeregt den
9 Sport nicht zu kurz kommen zu lassen. Bewegung findet nicht nur im Turnsaal sondern
10 auch im Garten (2) statt! Spielerisch den Kindern Tänze, Laufspiele, Bewegungslieder (3)
11 näher zu bringen.

12 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit
13 Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**

14 Damals überlegte man sich Turneinheiten (Husten) im Kindergarten. Mittlerweile wird die-
15 se Art von "Unterrichten" nicht mehr gerne gesehen. Es werden Bewegungsbaustellen
16 (1), den Kindern werden verschiedene Turngeräte aufgestellt, die sie frei wählen und be-
17 nützen können, angeboten. Mittlerweile wird mehr auf die Bewegung im Kindergarten ge-
18 achtet, da diese zu Hause eher vernachlässigt wird als früher.

19 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das
20 sehen?**

21 Bewegung ist sehr wichtig für mich (1), auch wenn diese oft zu kurz kommt. In meiner
22 Kindheit ging ich oft mit meinen Eltern wandern, Kanu fahren und wir machten auch
23 (Räuspern) andere Aktivitäten. Daher war ich es gewohnt viel an der Luft zu sein und et-
24 was zu unternehmen. Jetzt versuche ich im Sommer klettern zu gehen und im Winter Ski
25 zu fahren oder Snowboarden zu gehen. Meist brauche ich (2) jemand zweiten um Sport
26 zu betreiben. Einerseits als Motivation und Ansporn, andererseits macht es mehr Spaß
27 (Lachen).

28 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-
29 den?**

30 In Kindergärten sollte mehr Wert auf Bewegung gelegt werden, da ich bemerkt habe, dass
31 die einfachsten Dinge wie; Ball fangen, Purzelbaum schlagen (3) die meisten Kinder nicht
32 können. Jedoch sollte ein 5 Jähriger in der Lage sein einen Ball fangen zu können. Kinder
33 "verkümmern" zu Hause vor dem Fernseher, daher ist es wichtig gerade in der heutigen
34 Gesellschaft im Kindergarten Bewegung anzubieten.

35 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-
36 ken?**

37 Es wird viel zu wenig Bewegung gemacht. Die wenigen Leute, die nach der Arbeit noch
38 die Energie aufbringen etwas für den Körper zu tun, diese findet man im Fitnessstudio. Ich
39 persönlich kann solchen Aktivitäten, wie auf einem Laufband zu laufen, nichts abgewin-
40 nen. Für mich ist es wichtig Bewegung in der Natur zu machen, auch wenn es nur ein
41 kurzer Spaziergang im Wald ist (Husten). Ich denke, wenn man sich seine Zeit einteilt (2),
42 bleibt sicher eine Stunde am Tag übrig um ein bisschen Bewegung zu machen.

43 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und
44 welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**

45 In unserer Gesellschaft wird zu wenig Bewegung praktiziert (Räuspern). Diese "Bewe-
46 gungsfaulheit" spiegelt sich im Kindergarten wieder. Hier kommt die Vorbildfunktion der
47 Eltern - So wie sie es den Kindern vorleben, so werden es die Kinder umsetzen. Nicht nur
48 in der Bewegung erkennt man diese "Faulheit" (1), sondern auch in anderen Bereichen
49 beispielsweise ein Kind welches sich nicht gerne bewegt und sich somit schlechter ein-
50 schätzen und wahrnehmen kann, dieses wird in anderen Dingen zögerlich reagieren.

51 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin
52 in den diversen Medien?**

53 In den Medien wird viel darüber geschrieben, dass die Kleinkindpädagogin noch mehr
54 Bildung vermitteln soll. Dies wird ohnehin schon getan, jedoch braucht man die Mithilfe
55 bzw. die Bereitschaft der Eltern um dieses möglich zu machen. Diese fehlt jedoch bei den

56 meisten Kindergärten. Im Kindergarten werden die (2) Grundsteine gelegt, Eltern sollten
57 Tipps und Ratschläge annehmen um ihre Kinder auch im privaten Umfeld weiter fördern
58 zu können.

59 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**

60 Wie bereits erwähnt muss in dieser Richtung noch viel getan werden. Es gibt Vorschul-
61 kinder, die nicht einmal in der Lage sind einen Ball fangen zu können. Die Bewegung
62 muss wieder mehr in den Vordergrund der Bildungsarbeit gestellt werden (Lachen). Von
63 Jahr zu Jahr konnte ich feststellen, dass Kinder sich immer schwerer, mit einfachen Be-
64 wegungsabläufen tun.

65 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
66 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
67 **verbessern?**

68 Ich finde diese Überlegung sinnvoll. Ideal wäre es wenn man eine Hilfe zur Seite gestellt
69 bekäme. Somit könnte man die Gruppe einfacher teilen und gezielter fördern. Der eine
70 Teil der Kinder bewegt sich, der andere wird von der Kleinkindpädagogin in anderen Be-
71 reichen geschult; dann wird gewechselt.

72 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**

73 Momentan betreue ich eine Gruppe mit 25 Dreijährigen. Jedoch habe ich schon in einer
74 Familiengruppe (3-6 Jährigen) und einer Zwergerlgruppe (2 1/2 Jährigen) gearbeitet.

75 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
76 **gruppen aus?**

77 Da ich momentan nur eine Altersgruppe betreue ist das Bewegungsangebot gleich. Je-
78 doch wenn man eine Familiengruppe betreut muss man dieses auf die jüngsten Kinder
79 abstimmen. Möchte man die Älteren (3) speziell fördern, nimmt man diese aus der Grup-
80 pe und setzt gezielt ein entsprechendes Angebot.

81 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

82 Ich versuche die Bewegung jeden Tag einfließen zu lassen. Nicht nur im Turnsaal, son-
83 dern auch im Garten oder bei einem Spaziergang (Lachen).

84 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

85 Qualität bedeutet für mich, dass ich den Bewegungsapparat jedes Kindes kenne und ge-
86 zielt die Kinder mit Übungen fördere. Bei jeder Bewegungsbaustelle die ich den Kindern
87 anbiete, sind immer andere Stationen aufgebaut (2) auch vom Schwierigkeitsgrad. Da-
88 nach kann ich, während die anderen Kinder sicher turnen, einzelne herausholen und för-
89 dern. Allgemeine Angebote, wie Tanzen oder Laufspiele sind so gewählt, dass alle Kinder
90 gut mitmachen können und keines unterfordert bzw. überfordert ist.

91 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

92 Die Gestaltung ist immer kindgerecht. Es soll keine Unterforderung und Überforderung für
93 die Kinder sein. Jedoch muss immer ein Spielraum für "neugierig machen" auf „mehr“
94 vorhanden sein. Kinder sollen Freude an der Bewegung haben (Lachen). Nur so haben
95 sie den Mut auch neues zu erfahren.

96 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
97 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

98 Laufspiele zum aufwärmen, der Hauptteil: neue Geräte und richtige Verwendung vorstel-
99 len, neuen Tanz vorstellen, üben, turnen und Selbsterfahrung mit den Geräten, die Kinder
100 dürfen ausprobieren.

101 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
102 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
103 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
104 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
105 **genständen)?**

106 Ich finde, (2) dass hier ein guter Mittelweg gefunden werden muss. Im Bewegungsspiel
107 ohne jegliche Vorgaben, können Kinder selber experimentieren und ich gezielter fördern
108 (Räuspern). Jedoch sollten Kinder auch in der Lage sein auf gezielte Anweisungen rea-
109 gieren zu können.

110 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

111 Die aktuellen Themen (3), die ich mit den Kindern durchnehme wird in jedem Bereich sei
112 es sprachlich oder gestalterisch umgesetzt, so auch im motorischen Bereich. Dies bedeu-
113 tet eine gezielte Turnstunde, Tanz oder ein Bewegungsspiel zu einem gewissen Thema.

114 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
115 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

116 Momentan läuft das Projekt (1) gesunde Ernährung mit Bewegungseinheiten, jedoch kann
117 ich noch nicht viel darüber sagen, da dieses gerade angelaufen ist.

118 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
119 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

120 Da wir nächstes Jahr in einen neuen Kindergarten übersiedeln, sind wir in Containern
121 untergebracht. Der Platz für Bewegung ist daher sehr eingeschränkt. Es steht uns jedoch
122 ein Turnsaal mit einem (2) Motorikcenter zur Verfügung und ein Garten mit viel Grünflä-
123 che.

124 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
125 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

126 Die Ausstattung hängt immer vom Budget der Gemeinde ab. In unserer Gemeinde wird
127 darauf geschaut, dass uns die Mittel die wir für die Kinder benötigen auch bereitgestellt
128 werden (Husten). Daher haben wir eine gute Ausstattung in den Kindergärten.

129 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
130 **ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
131 **Sie bitte eine konkrete Situation?**

132 Ich habe ein Kind in meiner Gruppe, welches Schwierigkeiten hat sich selber zu spüren
133 und daher auf dem Klettergerüst, beim Balancieren sehr unsicher ist. Ich arbeite viel mit
134 diesem Kind in unserem Motoriktuch (1), dieses Tuch ist zwischen vier Holzpfosten befestigt
135 und mit Federn eingespannt; somit bewegt es sich wenn das Kind sich hineinlegt. Hier
136 kann es sich Selbst und den Körper gut wahrnehmen. Außerdem steht mir ein (2) Moto-
137 rikkreisel zur Verfügung, eine unebene Plattform die sich um die eigene Achse dreht, um
138 das Gleichgewicht zu schulen. Mit kleinen Übungen wie auf einer breiten Langbank zu
139 balancieren stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes und gibt Mut das nächste Mal schon
140 auf etwas schmälere zu balancieren (Räusperrn).

141 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
142 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**

143 Ich habe beobachtet, dass die Kinder mit mehr Mut, Selbstbewusstsein und Neugier neue
144 Sachen ausprobieren und an die Angebote herangehen. Das Kind welches ich in der vor-
145 herigen Frage beschrieben habe, ist "sicherer" am Klettergerüst geworden und kann auf
146 der schmalen Seite einer umgedrehten Langbank (1) balancieren.

147 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
148 **förderung in den Kindergärten?**

149 Die Förderung kann nur dann stattfinden, wenn die Räumlichkeiten und Geräte zur Verfü-
150 gung gestellt werden. Mein Verbesserungsvorschlag ist daher: mehr Platz für Bewegung
151 im Turnsaal.

152 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**

153 Es machen alle Kinder bis auf zwei immer mit. Die anderen zwei machen nur dann mit,
154 wenn ich die Gruppe teile und wenige Kinder im Turnsaal sind.

155 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
156 **gramm teilnehmen wollen?**

157 Ich versuche sie mit Freude, Spaß und sie "neugierig machen" zu motivieren. Oft hilft es
158 selbst die Übungen mit den Kindern (3) gemeinsam durch zu führen.

159 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
160 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**

161 Ich denke, dass dies ein falscher Ansatz ist. Kinder suchen sich dann einen anderen Weg
162 um ihrer Energie freien Lauf zu lassen. Sie hüpfen am Bett, rennen in der Wohnung oder
163 schmeißen Spielzeuge. Ich würde dann nicht wie versprochen in beispielsweise ein
164 Schwimmbad gehen, sondern eine andere Aktivität wie spazieren gehen setzen.

165 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergarten?**
166

167 Meine Kindergarteneltern sind sehr interessiert an dem was wir den Kindern im Kindergarten
168 anbieten.

169 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ihren Kindern werten?**
170

171 In meiner Gruppe wird von den Eltern viel darauf Wert gelegt etwas mit ihren Kindern zu
172 unternehmen. Jedoch sah ich in anderen Kindergärten nicht so viel Elternbereitschaft.
173 Diese meinten, dass das der Job der Kindergärtnerin (1) ist ihr Kind zu "erziehen und zu
174 fördern". Dies ist jedoch nur dann möglich wenn Eltern auch zu Hause etwas mit ihren
175 Kindern unternehmen (Husten). Erschreckt hat mich, dass manche Eltern mit Bestechung
176 beispielsweise "wenn du brav bist gehen wir heute noch zum Mc Donald", ihre Kinder in
177 den Kindergarten bzw. vom Kindergarten abholen. Allgemein muss ich sagen, dass die
178 Vorbildfunktion bei den meisten Eltern zu wünschen (2) lässt.

179 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern besprochen?**
180

181 Letztes Jahr gab es einen Elternabend speziell für das Thema Bewegung im Kindergarten.
182 Dort erhielten sie Informationen über die Wichtigkeit von Bewegung und welche diese
183 für das Kind bedeutet. Eltern können in meinem pädagogischen (1) Tagebuch nachlesen,
184 was ich mit den Kindern an diesem Tag gearbeitet habe. Es besteht außerdem die Mög-
185 lichkeit für ein Einzelgespräch, in dem ich den Eltern über den Bewegungsapparat ihres
186 Kindes Auskunft gebe.

187 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich der Bewegungsförderung der Kinder?**
188

189 Die Eltern meiner Gruppe ziehen die Kinder so an, dass ich jederzeit, bei jedem Wetter
190 hinaus in den Garten gehen kann (Räuspern). Beim Elternabend bekam ich den Eindruck,
191 dass keiner abgeneigt über die Bewegung ist. Manchmal wollen sie in der Hinsicht zu viel,
192 jeden Tag in den Garten gehen, dies ist jedoch nicht möglich, da ich auch andere Bereiche der Kinder fördern muss.

193
194 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 3. Interviews

Datum: 15.01.2011

Alter: 42 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: 1988

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Ich habe die Bundeslehranstalt für Kindergartenpädagogik besucht.
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 In Wien in der Kenyongasse im 7. Bezirk.
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Damals haben wir noch Turnstundenbilder (2) sowie fixe Turnstunden eingeplant mit viel
8 Rhythmik und Tanz und Bewegung im Rahmen von Spaziergängen und das Spiel im
9 Freien.
- 10 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
11 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
12 Ausdrücke wie Motopädagogik oder Psychomotorik waren noch nicht aktuell (Räuspern).
13 In diesem Bereich ist viel passiert infolge von Fortbildungen für Pädagoginnen wurde eini-
14 ges ausgearbeitet. Die Bewegung ist in allen Bereichen wie beispielsweise in der Musik
15 oder der Sprache usw. durch die verstärkte Veränderung der Gesellschaft immer wichti-
16 ger im Bildungsbereich. Die Kinder haben viele Probleme im (1) Wahrnehmungsbereich
17 wo wiederum die Bewegung eine Lernhilfe darstellen kann.
- 18 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
19 **sehen?**
20 Die Bewegung hat immer schon eine große Bedeutung (2) in meinem Leben. Ich habe
21 selber intensiven Sport bis zum 30. Lebensjahr betrieben. Außerdem mache ich viele All-
22 tagsbewegungen und auch mit den eigenen Kindern gehe ich zu Fuß, fahre Fahrrad, ge-
23 he Schwimmen oder betreibe Wintersport.
- 24 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
25 **den?**
26 Es ist eine Vorbildwirkung, es ist wichtig für die Gesundheit und ein Ausgleich für zu Hau-
27 se. Kinder die länger im Kindergarten sitzen brauchen Bewegung.
- 28 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
29 **ken?**
30 Es wird zu wenig getan oder es kommt teilweise zu extrem einseitige Belastungen. Es ist
31 abhängig von der sozialen Schicht beispielsweise bei den Kosten für eine Tennis - oder
32 Golfausrüstung. Die Kinder werden an Vereine oder Skikurse abgegeben. Mit dem Kin-
33 dergarten gemeinsam soll die Bewegung (3) Spaß und Freude bereiten.
- 34 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
35 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
36 Es wird auch vom Kindergarten viel erwartet (Räuspern). Die Kinder werden mit dem Auto
37 in den Kindergarten gebracht. Die Zeit zu finden für die Bewegung mit den Kindern unter
38 der Woche ist bei Berufstätigkeit beider Eltern schwer möglich. Die Bewegung und die
39 Gesundheit haben einen (1) immer größeren Stellenwert. Deswegen sollte man die Kin-
40 deranzahl in den pädagogischen Einrichtungen überdenken. Ebenso wären bessere, grö-
41 ßere Raumbedingungen notwendig.
- 42 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
43 **in den diversen Medien?**
44 Die Mediendarstellung ist sehr unterschiedlich. Entweder sind es die schicken, blonden
45 schlanken oder die mütterlichen, festeren und immer fröhlichen Kindergartenpädagogin-
46 nen (Lachen).
- 47 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
48 Die Bemühungen in Kindergärten hinsichtlich Bewegungsprogramme sind groß. Viel Geld
49 wird investiert. Neue Spiel – und Bewegungsgeräte (2) sollen animieren. Sportlich und
50 beweglich zu sein hatte immer schon einen hohen Stellenwert und es ist noch stärker
51 geworden denke ich. Kinder machen allgemein schon früh zu wenig Bewegungserfahrun-
52 gen beispielsweise durch Sitzen im Maxi Cosi Sitz, Wippen oder Kinderwagen und durch
53 Zeitmangel.

54 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
55 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
56 **verbessern?**

57 Die elementaren Bewegungserfahrungen sind wichtig schon vor dem Eintritt. Danach be-
58 darf es an mehr Personal, kleineren Kinderanzahlen und besseren Räumen (Husten). Ein
59 vermehrtes Angebot durch längere Öffnungszeiten, Wiener Kindergärten haben auch bis
60 19 Uhr geöffnet, ist dringend notwendig. Außerdem sind verbesserte (1) Fortbildungen für
61 Kindergartenpädagoginnen notwendig. Diese sind oft auch sehr teuer.

62 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**

63 Ich betreue 3 bis 6 – jährige Kinder.

64 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
65 **gruppen aus?**

66 Die Kinder sind sehr unterschiedlich. Den Bewegungsstand am besten (2) in Jüngere und
67 Ältere trennen aber oft ist auch kein Unterschied vorhanden.

68 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

69 Die Bewegung fließt immer ein.

70 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

71 Kinder sollen vor allem Spaß an der Bewegung haben, Erfahrungen sammeln und dich
72 etwas zutrauen.

73 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

74 Ein Thema wird gewählt.

75 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
76 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

77 Es gibt einen Aufwärmteil, einen Hauptteil und einen Ausklang meist in der Form eines
78 Spieles (Räuspern).

79 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
80 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
81 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
82 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
83 **genständen)?**

84 Beides ist gut sowohl (3) fixe Bewegungseinheiten als auch freies Bewegungsangebot
85 oder Bewegungsgeschichten und Themen.

86 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

87 Zweimal pro Woche hat unsere Gruppe mit 25 Kindern den großen Turnsaal wo wir eine
88 fixe Bewegungseinheit haben. Zweimal pro Woche sind wir im kleinen Turnsaal wo meist
89 freie Bewegung in Form von Kreisspielen, Laufspielen und Tanzspielen abgehalten wird.

90 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
91 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

92 Wir hatten ein Bewegungsjahr (2) mit Turnstunden mit Personal und grundlegende
93 Kenntnisse wurden wiederholt und aufgefrischt. Anfänglich herrschte große Begeisterung
94 aber danach kam ein schnelles Abklingen der Begeisterung. Zumindest haben wir neue
95 Anschaffungen gemacht, die gut für den Bewegungsbereich sind (Lachen).

96 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
97 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

98 Auch bei der vorjährigen Neuplanung des Gartens wäre mehr möglich gewesen bei-
99 spielsweise mehr Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln und Schwingen um so auch
100 zwischendurch Bewegungserfahrungen (1) zu machen.

101 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
102 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

103 Das Angebot ist gut, aber man kann immer etwas verbessern. Es herrscht Platzmangel
104 für das Material. Holzscheite, Rohre und Kisten sind gutes Bewegungsmaterial.

105 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
106 **ten? Wie gehen Sie mit ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
107 **Sie bitte eine konkrete Situation?**

108 Es gibt viele Kinder mit Schwierigkeiten in der Grobmotorik, Gleichgewicht, Feinmotorik
109 und das natürliche Körpergefühl ist bei manchen Kindern verloren gegangen. Bei großen
110 Schwierigkeiten empfehle ich Ergotherapie oder heilpädagogisches Turnen.
111 Zur konkreten Situation: Vor einigen Jahren gab es (3) ein 4 Jahre altes Kind das konnte
112 weder altersgemäß laufen noch schaukeln und sich nicht altersentsprechend bewegen.
113 Auf der heilpädagogischen Station bei einer Überprüfung hat man gemeint dass das Kind
114 nichts hat. Die Bewegung hat sich bis zum Schuleintritt nicht verbessert. Bei einer neuen
115 Überprüfung stellte man einen nicht ausgebildeten Muskeltonus durch zu wenig Bewe-
116 gungserfahrung fest. Die Kleinkindpädagogin wurde nicht ernst genommen, die Ratschlä-
117 ge wurden nicht berücksichtigt und die schlechte Überprüfung führen dazu dass das Kind
118 die verlorenen Erfahrungen nie mehr aufholen kann (Räuspern).

119 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
120 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**

121 Das Angebot ist immer noch zu wenig. Außerdem ist das Angebot ausbaufähig und ver-
122 besserungswürdig teilweise auch durch die (1) Kleinkindpädagoginnen verursacht durch
123 Bequemlichkeit und eigene Bewegungsfaulheit.

124 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
125 **förderung in den Kindergärten?**

126 Meine Kinder sind geschickt weil sie auch zu Hause viel Sport machen. Durch den Kin-
127 dergarten alleine ist eine Bewegungsförderung nicht möglich.

128 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**

129 Einige haben Schwierigkeiten mit der „Masse der Kinder“, Angst vor der Menge und
130 schauen lange Zeit zu (2) bis sie sich trauen. Viele haben Angst vor der Höhe und den
131 Bällen.

132 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
133 **gramm teilnehmen wollen?**

134 Die Kinder dürfen zusehen und oft werden sie von der Freude der anderen angesteckt.
135 Ich versuche sie zu motivieren durch Hilfestellungen.

136 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
137 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**

138 Nicht brav (3)? Rücksichtslos! Das muss besprochen werden. Es soll zu keinem Entzug
139 kommen. Die Kinder sie aggressiv oder wild sind brauchen mehr Bewegung (Räuspern).

140 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
141 **ten?**

142 Das Interesse der Eltern ist groß. Sie sind dankbar für Ausgänge und Waldtage.

143 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
144 **ren Kindern werten?**

145 Bei uns O.K.. In Bereich meiner Gruppe sind sportliche Eltern, die laufen viel, gehen ins
146 Fitnesscenter, turnen oder tanzen. Bei Sportfesten oder Sommerfesten (2) in der Natur ist
147 bemerkbar dass viele in Laufhosen zum Kindergarten kommen. Jedoch fahren auch viele
148 mit dem Auto zum Kindergarten aber das meist aus Zeit- und Organisationsgründen.

149 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
150 **chen?**

151 Schwierigkeiten mit den Kindern hinsichtlich Bewegung oder die richtigen Turnutensilien
152 für die Kinder.

153 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
154 **der Bewegungsförderung der Kinder?**

155 Den Eltern ist wichtig, dass etwas gemacht wird und ebenso viel im Freien.
156 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 4. Interviews

Datum: 16.01.2011

Alter: 24 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: August 2005

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Nach der 4. Klasse Gymnasium ging ich auf die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik.
3
4 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
5 Wien, 8. Bezirk
- 6 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
7 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
8 Vielfältige Bewegungserfahrungen bieten und (1) einen Ausgleich zwischen Bewegung
9 und Ruhe zu finden.
- 10 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
11 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
12 Bewegung steht immer mehr im Mittelpunkt (Räuspern), da die Kinder dies oft nicht von
13 zu Hause kennen.
- 14 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
15 **sehen?**
16 Ich bin ein sehr sportlicher Mensch und gehe klettern, Radfahren, wandern und ins Fit-
17 nessesstudio und liebe es in der Natur zu sein.
- 18 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
19 **den?**
20 Durch den Ausgleich von Bewegung und Ruhe schaffen es die Kinder sich besser zu
21 konzentrieren und sind ausgeglichener.
- 22 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
23 **ken?**
24 Einerseits wird immer mehr (1) getan, damit Menschen sich bewegen und es finden sich
25 immer neue Sportarten andererseits neigen viele nur mehr zu wenig bis keiner Bewegung
26 und ernähren sich äußerst ungesund (Räuspern).
- 27 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
28 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
29 Die Kinder haben immer weniger Freiräume und Freiflächen, um sich zu bewegen, sie
30 kennen es nicht anders. Der Kindergarten muss (2) einen Ausgleich für diese Defizite
31 schaffen.
- 32 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
33 **in den diversen Medien?**
34 Ich bin erschüttert, wenn ich das Wort „Tante“ in Printmedien lesen muss. Im Moment
35 findet ein Wandel statt und die Leistungen und Probleme werden immer mehr angespro-
36 chen wie Rahmenbedingungen, Bezahlung und Kinderanzahl.
- 37 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
38 Viele Kinder werden immer dicker und bewegen sich nur sehr wenig. Andererseits gibt es
39 immer mehr Angebote wie beispielsweise die Volkshochschulen oder (1) private Anbieter,
40 die sich um die Bewegung der Kinder kümmern.
- 41 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
42 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
43 **verbessern?**
44 Den Ansatz finde ich gut, bei uns fand ein zusätzliches Projekt statt und man hat richtig
45 die Verbesserungen in der Entwicklung der Kinder gesehen. Ich finde dazu bräuchte man
46 mehr Personal beziehungsweise speziell ausgebildetes Personal wie beispielsweise (2)
47 Motopädagogen.
- 48 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**
49 Zurzeit 0-3 jährige.
- 50 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
51 **gruppen aus?**
52 In der Kleinstkindergruppe: Bewegungsspiele in Kombination mit Musik oder Lauf- und
53 Hüpfspiele.
54 Bei den Kindergartenkindern: Bewegungsspiele, Bewegungslieder und Turnstunden.
- 55 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

56 Mindestens 1x täglich.

57 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

58 Qualität bedeutet für mich, dass etwas gut ist (1) und die Ansprüche und Erwartungen
59 befriedigt werden. Gute Bewegungseinheiten sind jene, wo die Kinder sich richtig austoben
60 konnten und Freude daran hatten, aber auch Zeit hatten wieder zu Ruhe zu kommen
61 und daher nicht überdreht sind (Räuspern).

62 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

63 Zuerst gibt es ein „Aufwärmtraining“, danach folgen Bewegungsspiele und zum Schluss
64 eine Ruhephase mit ruhigen Spielen.

65 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation eines Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

66 In der Kleinstkindergruppe dauern die Bewegungseinheiten nur kurz aufgrund der Aufmerksamkeit
67 der Kinder, daher werden diese Spiele nicht so (2) ausführlich geplant.

68 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewegungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Gegenständen)?**

69 Es sollte im „Turnalltag“ (1) einen Wechsel zwischen vorgegebenen Stunden und freiem
70 Bewegen geben. Durch vorgegebene Stunden bekommen die Kinder neue Ideen und
71 können diese dann in den freien Stunden umsetzen.

72 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

73 Die Kindergartenkinder gehen 2x in der Woche für eine Stunde in den Turnsaal der nahegelegenen
74 Volksschule, da wir keinen Bewegungsraum haben. Wir nutzen den Garten (2)
75 und die große Terrasse und gehen bei Schönwetter in den Park mit großem Spielplatz.

76 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

77 Hopsi Hopper von ASKÖ. Ich finde das richtig toll, da sich Fachkräfte um den Bereich der
78 Bewegung kümmern und wir Zeit haben auf die anderen Bereiche einzugehen.

79 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräume und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

80 Wir haben nur den Turnsaal in der Volksschule. Der Garten besteht aus einer Grünfläche,
81 einer Betonfläche für Dreiräder und Autos und eine Rindenmulchfläche mit Rutsche und
82 Schaukel.

83 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Bewegungsmöglichkeiten der Kinder?**

84 Wir haben ausreichend Material, (3) die Raumbedingungen das heißt die Größe ist von
85 Gruppe zu Gruppe sehr verschieden und somit nicht immer vorteilhaft. Der Garten ist für
86 Kleinstkinder und Hortkinder nicht wirklich geeignet, da zu wenige Bewegungsmöglichkeiten
87 für die beiden Altersgruppen vorhanden sind (Räuspern).

88 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten bereiten? Wie gehen Sie mit ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben Sie bitte eine konkrete Situation?**

89 In meiner Gruppe gibt es im Moment keine Schwierigkeiten, bei Kleinstkindern ändert sich
90 aber in der Bewegung noch viel. Wichtig ist, den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten
91 zu bieten, (1) um ihre Motorik zu schulen und zu verbessern.

92 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**

93 Fortschritte sind vor allem in der Ausdauer und Konzentration aber auch in der Motorik
94 und Koordination merkbar.

95 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungsförderung in den Kindergärten?**

96 Man müsste mehr Personal zur Verfügung stellen, um sich um manche Kinder mit Bewegungsschwierigkeiten
97 besser kümmern zu können. Auch ausgebildete Fachkräfte, die sich
98

- 110 in diesen Bereichen besser auskennen bzw. spezialisiert haben, können gut (3) als Unter-
111 stützung dienen.
- 112 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**
- 113 In der Kleinstkinderguppe sehr hoch, im Kindergarten freuen sich die Kinder sehr auf das
114 Turnen oder (2) den Garten.
- 115 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-
116 gramm teilnehmen wollen?**
- 117 Mir ist wichtig (1), das die Kinder am Anfang mitmachen, danach können sie zuschauen.
118 Versuche sie aber immer wieder mit einzubeziehen und biete ihnen an, dass ich mitspiele
119 und wir das Spiel gemeinsam spielen (Lachen).
- 120 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft
121 werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**
- 122 Das finde ich nicht sehr sinnvoll. Bewegungsverbot sollte nicht als Konsequenz für
123 schlechtes Verhalten dienen, oft kommt das auffällige Verhalten (1) von Bewegungsman-
124 gel.
- 125 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-
126 ten?**
- 127 Turnen gehen und Garten ist ihnen wichtig, ob wir Bewegungsförderung abseits dieser
128 Angebote machen (2) ist für die Eltern nicht wirklich interessant (Räuspern).
- 129 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-
130 ren Kindern werten?**
- 131 Das hängt sehr davon ab, ob die Eltern etwas von Bewegung (2) halten oder nicht.
- 132 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-
133 chen?**
- 134 Beim Start des Hopsi Hopper Projektes gab e seinen Vortrag beim Elternabend, wie wich-
135 tige die Bewegung für Kinder ist. Wird aber im kleineren Ausmaß bei jedem Elternabend
136 besprochen.
- 137 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich
138 der Bewegungsförderung der Kinder?**
- 139 Manche sind sehr interessiert, manchen ist das überhaupt nicht wichtig.
140 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 5. Interviews

Datum: 18.01.2011

Alter: 30 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: September 1999

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Kindergartenpädagogin
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 In Wien im 10. Bezirk in der Ettenreichgasse.
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Vorbereiten und Durchführen von Turn- bzw. Rhythmikeinheiten in den Praxiskindergärten
8 und (1) sonst hauptsächlich Theorie.
- 9 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
10 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
11 Es hat sich die Auswahl des Materials verändert. Mit genügend Kreativität lässt sich auch
12 mit Papprollen eine Turnstunde gestalten (Husten).
- 13 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
14 **sehen?**
15 Ich komme gerade aus der Karenz und hatte noch keine Zeit bzw. Energie (2) mich um
16 meine Bewegung zu kümmern. Früher bin ich gejoggt (Lachen).
- 17 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
18 **den?**
19 Da die Zeiten, die die Kinder im Kindergarten verbringen immer länger werden und die
20 Eltern länger arbeiten und so wie ich auch anschließend entweder nicht mehr viel Zeit für
21 gezielte Bewegung oder aber auch Lust und Energie dafür haben denke ich das es sehr
22 wichtig ist im Kindergarten genügend Bewegung anzubieten. Beziehungsweise sich dafür
23 viel Zeit nehmen und mindestens (3) täglich etwas Dementsprechendes anzubieten.
- 24 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
25 **ken?**
26 Leider ist es für besonders Kinder und Jugendliche attraktiver vor dem Fernseher oder der
27 Spielkonsole zu sitzen und sich berieseln zu lassen. Auch die Eltern finden es bestimmt
28 nach einem harten Arbeitstag entspannender „die Füße hochzulegen“.
- 29 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
30 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
31 Leider denke ich hat die Bewegung keinen hohen Stellenwert (Räuspern), was sich natür-
32 lich auch negativ auf die Gesundheit auswirkt. Im Kindergarten muss man entgegen wir-
33 ken mit (2) mehr Bewegungsangeboten.
- 34 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
35 **in den diversen Medien?**
36 Darüber kann ich leider keine Angaben machen.
- 37 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
38 Die Kinder der Gruppe sind grob - und feinmotorisch recht gut entwickelt. Sie beherrschen
39 die Grundbewegungsarten wie laufen, gehen und auch balancieren und sind auch beim
40 Schneiden (1) sehr geschickt.
- 41 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
42 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
43 **verbessern?**
44 Möglicherweise könnten Seminare, Schulungen und Workshops helfen mehr Kreativität in
45 den Bewegungsalltag zu bringen.
- 46 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**
47 3-4 Jährige.
- 48 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
49 **gruppen aus?**
50 Bei jüngeren Kindern mehr grobmotorische Bewegungsabläufe schulen und bei älteren
51 Kindern differenzierter und feinmotorischer arbeiten.
- 52 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**
53 Täglich.
- 54 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

55 Die Beurteilung einer Bewegungseinheit ist wichtig (Räuspern), den Kindern muss es vor-
56 rangig Spaß machen und es soll dem Alter angepasst sein.

57 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

58 Die Kinder wärmen sich mit Laufspielen auf. Dann kommt es zum kennenlernen und ex-
59 perimentieren mit dem jeweiligen Material, aufgreifen verschiedener Übungen, einbringen
60 der vorgenommenen Ziele, eventuell Einzelförderung und zum Abschluss (2) ein Spiel mit
61 dem Material.

62 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-
63 nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

64 Erstens die Raumverfügbarkeit prüfen, zweitens das Material auswählen und herrichten,
65 drittens die Kinder auswählen, immer wieder verschiedene Gruppierungen bilden, viertens
66 die Turnstunde, die Bewegungseinheit oder die Rhythmiksequenz ausführen und (3) an-
67 schließend ein Schlusspiel.

68 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-
69 gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu
70 von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde
71 freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-
72 genständen)?**

73 Die Angebote sollen mal so mal so sein und auch der Gruppe entsprechen. Mit dem ent-
74 sprechenden Feingefühl können die Kinder mit dem richtigen Angebot gut gefördert wer-
75 den (Husten).

76 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

77 Wie vorhin schon beschrieben.

78 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu
79 tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

80 Wir bekamen das Spiel „Tic, Tac, Toe“ und wurden gebeten Vorschläge (1) für die Ver-
81 wendung zu formulieren.

82 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-
83 me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

84 Liebevoll und heimelig eingerichtete Bewegungsräume mit Spiegeln an der Wand. Im
85 Garten gibt es einen Kletterturm mit Rutsche, Schaukeln, Sandkästen und eine großzügi-
86 ge Rasenfläche sowie einen Asphaltweg zum Befahren mit dem 3-Rad usw.

87 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-
88 wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

89 Wir haben ein sehr großes Angebot an Materialien und auch den nötigen Platz.

90 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-
91 ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben
92 Sie bitte eine konkrete Situation?**

93 Es gibt momentan keine Schwierigkeiten.

94 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die
95 durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**

96 Ich kann zu diesem Zeitpunkt noch keine Angaben machen, da ich erst zu kurz wieder da
97 bin.

98 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-
99 förderung in den Kindergärten?**

100 Möglicherweise helfen Seminare (2) und Vorgaben von „oben“ die die Durchführung von
101 speziellen Bewegungseinheiten vorschreiben.

102 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**

103 Sie sind sehr dankbar für die gesetzten Angebote.

104 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-
105 gramm teilnehmen wollen?**

106 Spielerisch einladen, das ist in meiner Dienstzeit erst 2-mal vorgekommen (Räuspern).

107 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft
108 werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**

109 Das bewirkt genau das Gegenteil von dem, was man eigentlich bezwecken möchte. Auf-
110 gestaute Energie sollte freigelassen werden können (3) mittels austoben und nicht unter-
111 drückt werden. Leider ist es nicht immer gleich ausführbar, da auch noch andere Kinder in
112 der Gruppe sind.

113 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
114 **ten?**

115 Das Interesse der Eltern ist sehr hoch.

116 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
117 **ren Kindern werten?**

118 Eher schlecht als recht aber es gibt natürlich Ausnahmen.

119 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
120 **chen?**

121 Bei den Elternabenden wird das Angebot von Eislaufkursen, Tenniskursen, Schwimmkur-
122 sen, Wandertagen und Ausflügen besprochen und (1) außerdem gibt es dann ein Plakat
123 an der Eingangstüre.

124 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
125 **der Bewegungsförderung der Kinder?**

126 Die Eltern sind sehr interessiert daran (Husten), dass besonders die Kinder die spät im
127 Kindergarten sind auch genügend Bewegung bekommen und sich im Garten austoben
128 können. Auch das Angebot an den oben genannten Kursen wird gerne angenommen.

129 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 6. Interviews

Datum: 18.01.2011

Alter: 21 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: Juli 2009

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin.
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 In der Bakip Kenyongasse in Wien.
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Tägliche Bewegung der Kinder (1) ist sehr wichtig. Die Bewegungserziehung ist wichtig
8 für die Entwicklung der der Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz.
- 9 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
10 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
11 Es sind viele neue Materialien entwickelt worden. Es kommen Vertreter ins Haus und stel-
12 len ihre Geräte vor und die Kinder können diese selber ausprobieren (Räuspern).
- 13 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
14 **sehen?**
15 Die Bewegung ist ein Ausgleich zu manchen stressigen Tagen. Danach fühlt man sich
16 richtig wohl.
- 17 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
18 **den?**
19 Die Kinder haben Spaß an der Bewegung und lernen ihre Körper kennen.
- 20 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
21 **ken?**
22 Bei vielen Menschen ist „Couch Potatoe“ der neue Trend hinsichtlich Sport und Bewe-
23 gung. Dabei müsste man es den Menschen klar machen, dass man sich danach richtig
24 wohl fühlt und man es sich immer gemütlich machen kann (Lachen).
- 25 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
26 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
27 Kann ich im Moment nicht sagen.
- 28 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
29 **in den diversen Medien?**
30 Kindergartenpädagoginnen sind dazu da (2) um auf die Kinder aufzupassen. Es wird total
31 unterbewertet, denn wir spielen ja nur mit den Kindern. Wenige Eltern erkennen, dass wir
32 ihnen bei der Erziehung helfen wollen.
- 33 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
34 In unserem Kindergarten haben die Kinder viel Platz (1) sich zu bewegen wie beispiels-
35 weise im Garten oder im Bewegungsraum. Wir bewegen uns fast täglich.
- 36 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
37 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
38 **verbessern?**
39 Kann ich im Moment nicht sagen.
- 40 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**
41 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.
- 42 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
43 **gruppen aus?**
44 Bei den 3-4 jährigen auf einen Schwerpunkt konzentrieren. z.B. Farbe
45 Bei den 5-6 jährigen zu einem Schwerpunkt noch weitere Übungen dazu. z.B. Farbe und
46 Formen
- 47 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**
48 Wir machen so oft wie möglich Bewegungsspiele (2) im Garten und täglich im Morgen-
49 kreis mindestens ein Bewegungslied.
- 50 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**
51 Wenn die Kinder Spaß haben und sie nachher erzählen was sie gelernt haben. z.B. die
52 Kinder haben sich die Farben gut gemerkt (Räuspern).
- 53 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**
54 Aufwärmen, herantasten an das Material mit dem wir turnen, Lob einbringen, Bewegung
55 mit und ohne Material und (2) zum Ausklang Beruhigung.

56 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
57 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

58 Eckpunkte meiner Planung: Wie viele Kinder nehmen an der Bewegungsstunde teil? Wie
59 viel Material werde ich benutzen? Wenn ja, welches und wie setze ich es ein und was
60 sind die Ziele meiner Bewegungseinheit?

61 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
62 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
63 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
64 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
65 **genständen)?**

66 Beides sollte für die Kinder möglich sein. Bei einer geplanten Einheit können die Kinder
67 auch ihre eigenen Ideen einbringen und steigern so ihr Selbstbewusstsein. Alle zusam-
68 men machen in der Gruppe Bewegung (3) und fördern somit ihre Sozialkompetenz. Bei
69 einer freien Bewegungseinheit kann es passieren, dass sich kleinere Gruppen bilden und
70 so eventuell einzelne Kinder vernachlässigt werden (Räuspern).

71 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

72 Wir versammeln uns im Bewegungsraum und zeigen den Kindern das Material und dann
73 wärmen wir uns auf. Nach verschiedenen Bewegungsübungen machen wir einen Aus-
74 klang.

75 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
76 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

77 Wir haben keine Projekte nur Themen wie Körperwahrnehmung, Farben, linker Fuß und
78 rechter Fuß usw.

79 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
80 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

81 Im Bewegungsraum sind genügend Platz und ausreichend Material. Im Garten ist viel
82 Platz zum Laufen, ein Kreis für Bewegungsspiele und (1) Klettergerüste.

83 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
84 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

85 In diesem Kindergarten haben wir viel Material und auch diverse Vertreter bringen immer
86 wieder neue Ausstattungen mit denen die Kinder viel Spaß haben (Lachen).

87 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
88 **ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
89 **Sie bitte eine konkrete Situation?**

90 Natürlich gibt es Kinder die einmal einen schlechten Tag haben (2) oder müde sind. Sie
91 machen mit und dann merkt man dieses Kind bewegt sich eher am Rand, dann darf es
92 eine Pause machen. Doch meistens kommen sie von alleine wieder zur Gruppe zurück,
93 weil sie sehen, wie viel Spaß es den Kindern macht. Wenn ein Kind total schüchtern ist
94 (3), nehme ich es an meine Hand und wir machen die Übungen gemeinsam. Oder wir
95 machen kleiner Gruppen und jeder schnappt sich einen Freund (Lachen).

96 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
97 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**

98 Zum Beispiel: Handtrommel: laut leise, welches Tier kann das. Die Kinder wissen schon
99 wenn man die Trommel in die Hand nimmt, was wir jetzt machen (Lachen). Ohne etwas
100 zu sagen erkennen sie die Unterschiede zwischen laut und leise und die Bewegung.

101 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
102 **förderung in den Kindergärten?**

103 Ich möchte viel Spaß mit den Kindern haben (2) und bei der Bewegung kann man das gut
104 ausdrücken. Ich sage es soll niemand die Kinder zwingen.

105 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**

106 Sehr gut.

107 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
108 **gramm teilnehmen wollen?**

109 Wenn sie nicht motiviert sind (1) nehme ich sie an der Hand und wir machen es zusam-
110 men oder die sollen zuschauen und merken dann oh das macht ja Spaß (Lachen).

111 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
112 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**

113 Bewegungsentzug bringt nichts. Wenn ein Kind unangenehm auffällt, weil es wild ist,
114 braucht es meiner Meinung genau das also Bewegung um sich nachher wieder zu beru-
115 higen.

116 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
117 **ten?**

118 Viele Eltern fragen täglich (2) ob die Kinder sich eh ausgetobt haben. Weil wahrscheinlich
119 einige Eltern keine Zeit mehr abends haben um mit den Kinder nach draußen zu gehen.

120 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
121 **ren Kindern werten?**

122 Ich weiß, dass viele Eltern selber Sport machen und die Kinder auch in Turnen, Judo,
123 Schwimmen oder Action-Turnen gehen.

124 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
125 **chen?**

126 In der Garderobe hängt eine Monatsplanung, es werden auch Turnstunden aufgeschrie-
127 ben und was die Ziele sind (Räuspern). Wer Fragen hat kommt persönlich auf uns zu aber
128 wir gehen nicht auf die Eltern zu und sprechen über unsere täglichen Bewegungseinhei-
129 ten.

130 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
131 **der Bewegungsförderung der Kinder?**

132 Wenn Eltern auf uns zukommen geht (1) es meistens um das Turngewand oder ob heut
133 bzw. morgen eine Bewegungseinheit stattfindet.

134 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 7. Interviews

Datum: 18.01.2011

Alter: 23 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: Juli 2006

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Ich habe die Matura an einer Bakip gemacht.
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 Ich habe die Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik in der Kenyongasse gemacht.
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Leider haben wir mehr Theorie (1) als Praxis gemacht. Am wichtigsten waren die Planung
8 einer Einheit und der Unterschied zwischen Turnen und Rhythmik.
- 9 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
10 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
11 Kann im Moment keine Veränderungen beschreiben.
- 12 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
13 **sehen?**
14 Leider eine sehr geringe Bedeutung. Es beschränkt sich auf die Bewegung mit den Kin-
15 dern im Kindergarten. Da ich zusätzlich auch noch sehr gerne esse, kann man es
16 zwangsläufig an meiner Statur erkennen, dass ich keine Sportskanone bin (Lachen).
- 17 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
18 **den?**
19 Weil die Kids die Bewegung brauchen. So lernen sie ihren eigenen Körper kennen und
20 bleiben fit.
- 21 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
22 **ken?**
23 Da der Trend sich dahin entwickelt hat (2), dass Großteils beide Elternteile berufstätig
24 sind und nach einem anstrengenden Arbeitstag die wenigsten Zeit und Lust haben sich
25 großartig mit den Kindern zu beschäftigen (Räuspern), sehe ich es als Verpflichtung des
26 Kindergartens, den Kindern täglich Bewegung zu ermöglichen. Dazu kommt natürlich,
27 dass es angenehm ist das Kind (1) vor dem Fernseher zu beschäftigen, dass man endlich
28 ein bisschen Zeit für sich hat. Irgendwie verständlich.
- 29 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
30 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
31 Bewegung bei uns im Kindergarten hat einen sehr hohen Stellenwert, womit wir versu-
32 chen die Bewegungsarmut in der Freizeit zu kompensieren.
- 33 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
34 **in den diversen Medien?**
35 Das verfolge ich zu wenig um hier eine angemessene Aussage machen zu können.
- 36 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
37 Allgemein würde ich sagen, dass die Kinder von heute große Bewegungsdefizite haben.
38 Aus diesem Grund ist mir (1) bei meinen Kindergartenkindern die Bewegungsförderung
39 sehr wichtig. Meine Kinder lernen von Anbeginn ihren Körper kennen, ihre Grenzen, kön-
40 nen sich bereits selbst einschätzen und sich das richtig zutrauen. Wir können rückwärts-
41 gehen und laufen, Purzelbaum machen, balancieren usw.
- 42 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
43 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
44 **verbessern?**
45 Mit ist in meinem Kindergarten wichtig (3), dass ich regelmäßig Workshops mache, in
46 denen ich neue Bewegungsideen kennen lerne, dass den Kids und mir nicht langweilig
47 wird (Räuspern). Diese Ideen gebe ich an mein Team weiter oder sie gehen gleich mit.
48 Man lernt nie aus und Fortbildungen sind diesbezüglich eine tolle Sache.
- 49 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**
50 5-6 jährige.
- 51 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
52 **gruppen aus?**
53 Umso älter die Kids (1) umso mehr trauen sie sich zu und umso mehr Ausdauer haben
54 sie. Sie brauchen schon schwierigere Aufgabenstellungen. Ganzheitlichkeit ist wichtig.
55 Nicht nur körperliche Bewegung auch die Gehirnzellen gehören gefördert.

56 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

57 Täglich.

58 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

59 An erster Stelle steht für mich der Spaß. Wenn die Kinder nach den Bewegungseinheiten
60 noch davon schwärmen, dann war es für die Kinder eine (2) qualitativ hochwertige Stunde
61 und das ist das wichtigste.

62 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

63 Aufwärmen mit Laufspiel. Einführung eines Materials. Kennen lernen und experimentieren
64 mit dem Material. Hauptteil der Bewegungseinheit. Die im Vorhinein formulierten Ziele
65 werden versucht zu erreichen. Abschlusspiel am besten nochmal mit Material.

66 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
67 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

68 Wo findet sie statt? Was brauche ich dazu? Wer macht mit? Ziele formulieren.

69 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
70 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
71 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
72 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
73 **genständen)?**

74 Es ist beides (2) sehr wichtig. Die Kinder müssen lernen sich an ganz bestimmte Vorga-
75 ben halten zu können. Andererseits ist es auch wichtig, dass sie ihrer Fantasie freien Lauf
76 lassen dürfen und frei experimentieren. Eine perfekte Einheit ist es für mich, wenn wir
77 beides unterbringen (Lachen).

78 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

79 Wie vorhin schon beschrieben.

80 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
81 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

82 Projekte fallen mir jetzt keine ein.

83 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
84 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

85 Mehr als ausreichend. Ein gut ausgestatteter Bewegungsraum (1) mit großer Spiegel-
86 wand und im Garten eine riesen Wiesenfläche, Rutschen, ein Kletterturm, eine Nest-
87 schaukel und ein Weg zum Dreirad fahren.

88 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
89 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

90 So viel Material dass ich in den zwei ein halb Jahren die ich bereits hier bin noch nicht mal
91 alles ausprobiert habe.

92 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
93 **ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
94 **Sie bitte eine konkrete Situation?**

95 Nein.

96 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
97 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**

98 Grobmotorisch und feinmotorisch entwickeln sich die Kids vom 3. bis zum 6. Lebensjahr
99 natürlich enorm (Räuspern). Aktuell kann ich sagen (3), dass wir bei den Bewegungsein-
100 heiten den Schwerpunkt auf spielerische Mathematik legen. Also körperliche und kogniti-
101 ve Bewegung verbessern.

102 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
103 **förderung in den Kindergärten?**

104 Ich verbessere mich (2) indem ich immer wieder Seminare besuche. Leider gibt es da in
105 Niederösterreich nur wenige Möglichkeiten. Also muss ich dazu immer nach Wien pilgern.
106 Würde mir hierzu mehr Angebote vom Land Niederösterreich wünschen.

107 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**

108 Sehr groß.

109 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
110 **gramm teilnehmen wollen?**

111 Kommt auf das Kind, auf die Situation und den Grund an. Will das Kind nicht mitspielen
112 (2) weil es z.B. gerade beleidigt ist, weil wir nicht das Wunschspiel spielen, dann lasse ich
113 es schmollen. Ist es einfach etwas schüchtern, versuche ich es besonders ins Spiel oder
114 Geschehen einzubinden.

115 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
116 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**

117 Im Regelfall bin ich gegen eine Strafe durch Bewegungsentzug. Leider habe ich auch
118 schon Kinder in der Gruppe gehabt, die extrem negativ aufgefallen sind und auch einfach
119 gefährlich für die anderen Kindern in der Gruppe waren. Sie sind handgreiflich geworden.
120 Da sämtliche Konsequenzen nicht gefruchtet haben, musste ich damals zu der Strafe
121 greifen (3), weil ich dem Kind einfach damit zeigen musste (Räuspern), dass ich es nicht
122 mit den anderen Kindern spielen lassen kann. Das war damals für mich (2) die einzige
123 Möglichkeit und das Kind hat es sich auch wirklich zu Herzen genommen. Das war Gott
124 sei Dank wirklich nur ein einmaliger Sonderfall.

125 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
126 **ten?**

127 Das Interesse ist sehr hoch. Den Eltern bei uns im Kindergarten ist es sehr wichtig, dass
128 wir uns regelmäßig bewegen.

129 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
130 **ren Kindern werten?**

131 Ich würde sagen, dass etwa 40% wirklich darauf schauen, das zumindest (1) am Wo-
132 chenende oder in den Ferien Bewegung gemacht wird. Einige machen auch unter der
133 Woche zusätzlich zu unseren Bewegungseinheiten und unseren Kursen in der Freizeit
134 Kurse. Der Rest verlässt sich eher ganz auf uns (Lachen).

135 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
136 **chen?**

137 Die Eltern werden über unsere Kurse informiert (2) und lesen auf unserer Planung in der
138 Graderobe welche Bewegungseinheiten und Bewegungsangebote wir vorhaben. Bereits
139 bei der Einschreibung weisen wir darauf hin (Räuspern), dass bei uns die Bewegung ei-
140 nen sehr hohen Stellenwert hat.

141 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
142 **der Bewegungsförderung der Kinder?**

143 Im Großen und Ganzen sehr gut. Manchmal ist es nur (1) etwas schwer z.B. bei Schnee
144 in den Garten zu gehen, wenn nur 70% der Kids ordentliche Schneeausrüstung mit ha-
145 ben. Das bringt mich manchmal etwas zur Verzweiflung.

146 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 8. Interviews

Datum: 20.01.2011

Alter: 20 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: Juni 2009

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Ich war in der Bakip 10, 5 jährige Schule für Kindergartenpädagogik mit Matura.
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 Ich habe meine Ausbildung (1) in der Ettenreichgasse in Wien gemacht.
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Ich habe in Bewegung und Sport maturiert und habe mich somit mit dem Thema doch ein
8 wenig befasst. Die 3 wichtigsten Aspekte sind für mich der gesundheitliche, der motori-
9 sche aber auch der soziale Aspekt (Räuspern).
- 10 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
11 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
12 Das kann ich leider nicht allzu gut beurteilen (3), da ich noch nicht so lange in meinem
13 Beruf bin. Aber ich glaube, dass die Dringlichkeit der Bewegung im Kindesalter oft über-
14 sehen bzw. ignoriert wird.
- 15 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
16 **sehen?**
17 Ich persönlich mache keinen Sport regelmäßig. Ich gehe zwar gerne Schwimmen, Volley-
18 ball spielen oder Snowboarden, aber das mache ich nicht allzu oft. Meine Eltern haben
19 selbst auch nie wirklich viel Sport betrieben und somit bin ich (2) auch nicht wirklich auf
20 die Idee gekommen.
- 21 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
22 **den?**
23 Ich fände es wichtig, (1) den Kindern zu zeigen, welche Sportarten es gibt und sie diese
24 ausprobieren zu lassen. Einerseits können sie so ihre persönlichen Grenzen erkennen
25 und erweitern, aber andererseits sehen sie dann schon in der Kindheit, was ihnen Spaß
26 macht und können das dann auch weiterführen und bleiben dann eventuell nicht so wie
27 ich eher unsportlich (Räuspern).
- 28 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
29 **ken?**
30 Wenn ich mir manche Erwachsene aber auch schon Kinder, ich habe auch in meiner
31 Gruppe einige Kinder, die jetzt schon ziemlich übergewichtig sind ansehe, glaube ich (2),
32 dass es manchen nicht schaden würde. Wichtig wäre es, ihnen Sport ein wenig
33 „schmackhaft“ zu machen und die Menschen über die Wichtigkeit der Bewegung aufzu-
34 klären.
- 35 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
36 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
37 Ich glaube, dass die Bewegung und die Gesundheit in unserer Gesellschaft einen nicht
38 allzu hohen Stellenwert haben, da sonst nicht so viele Leute (1) so übergewichtig wären.
- 39 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
40 **in den diversen Medien?**
41 Meistens wird unser Beruf leider nur abgewertet: „Die spielen ja eh nur mit den Kindern
42 und schauen halt auf sie“. Vielen Menschen ist leider nicht bewusst (Räuspern), wie viel
43 die Kinder in dem Alter schon lernen und (1), dass sich das alles auf ihre weitere Entwick-
44 lung auswirkt.
- 45 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
46 Ich kann nur sagen, dass es in meiner Kindergartengruppe sehr unterschiedlich ist, man-
47 che sind extrem tollpatschig und total unsicher, sowohl in der Fein- als auch in der Grob-
48 motorik. Andere dagegen sind wiederum (1) sehr geschickt.
- 49 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
50 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
51 **verbessern?**
52 Es wäre schon einmal ein guter Ansatz. Wichtig wären Bewegungsräume in jedem Kin-
53 dergarten oder in nahe gelegenen Schulen etc. bzw. Gärten und Parks, wo die Kinder
54 Erfahrungen im Bereich der Motorik sammeln können. Ich finde es auch wichtig, dass

55 man den Kindern einen gewissen Freiraum lässt, sie ausprobieren lässt und nicht über-
56 vorsichtig ist (Räuspern).

57 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**

58 Kinder im Alter von 4-6 Jahren, hauptsächlich Vorschulkinder.

59 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
60 **gruppen aus?**

61 Je jünger die Kinder sind, desto leichter werde ich ihnen (3) z.B.: die Stationen machen
62 bzw. mehr Hilfestellung geben.

63 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

64 Wir gehen 2-mal in der Woche ca. 45 Minuten turnen im Turnsaal der nahe gelegenen
65 Volksschule. Außerdem schaue ich (1), das wir oft in den Garten gehen.

66 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

67 An der Ausgeglichenheit der gestellten Aufgaben, nicht immer nur dieselben Übungen
68 machen (Lachen).

69 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

70 Meistens beginnen wir mit einem Laufspiel, das ist die Aufwärmphase. Dann gibt es meis-
71 tens einen Stationenbetrieb, wo es immer eine Station gibt, die eher anspruchsvoll ist (3)
72 dort stehe ich und sichere die Kinder. Die anderen Stationen sind auch altersgemäß, aber
73 so, dass sie für sie alleine zu bewältigen sind. Zum Abschluss gibt es meistens noch ein
74 kleines Spiel wie beispielsweise ein Ausscheidungsspiel, wo sie nachher anziehen gehen
75 (Räuspern).

76 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
77 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

78 Aufwärmphase, Belastungsphase und Entspannungsphase.

79 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
80 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
81 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
82 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
83 **genständen)?**

84 Ich finde beide Möglichkeiten gut (2) es sollte jedoch nicht immer nur eines der beiden
85 Angebote geben. Ein gesundes Mittelmaß sollte man finden. Wichtig ist es, das man auch
86 Ideen der Kinder auffasst und eventuell umsetzt.

87 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

88 Wie vorhin schon beschrieben.

89 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
90 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

91 Hatte ich bis jetzt noch nicht (1) zumindest nicht, dass ich wüsste.

92 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
93 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

94 Unser Garten ist eher klein (2) dafür haben wir in der Nähe einen großen Park mit 2 Kin-
95 derspielplätzen. Außerdem können wir zweimal in der Woche den Turnsaal der Volks-
96 schule benützen. Ich bin damit eigentlich zufrieden (Lachen).

97 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
98 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

99 Im Großen und Ganzen eigentlich ausreichend (3) wir könnten nur ein paar Fahrzeuge
100 mehr haben, aber sonst ist das schon ok so.

101 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
102 **ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
103 **Sie bitte eine konkrete Situation?**

104 Ich habe ein Kind bzw. mehrere Kinder in meiner Gruppe, die offensichtlich (1) überge-
105 wichtig sind. Ein Kind davon geht nie mit Turnen (Räuspern). Ich habe die Mutter einmal
106 darauf angesprochen, diese hat gemeint, dass es mit dem kleineren Geschwisterchen zu
107 umständlich wäre, das Kindergartenkind noch einmal am Nachmittag in den Kindergarten
108 zu bringen. Wir gehen immer nachmittags turnen.

- 109 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
110 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**
- 111 Das kann ich jetzt nicht wirklich verallgemeinern (2) bei einigen Kindern ist der Fortschritt
112 altersgemäß, bei einigen absolut nicht. Ist sehr unterschiedlich (Räuspern).
- 113 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
114 **förderung in den Kindergärten?**
- 115 Ich finde, dass das Bewegungsangebot in unserem Kindergarten eigentlich ausreichend
116 ist. Es wäre nur wichtig (1), das manche Eltern auch etwas privat dafür tun.
- 117 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**
- 118 Die Motivation ist eigentlich so gut wie immer vorhanden (2) vor allem jetzt im Winter, da
119 wir jetzt nicht so oft in den Garten gehen können.
- 120 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
121 **gramm teilnehmen wollen?**
- 122 Ich versuche sie (1) durch gutes Zureden zu motivieren (Lachen).
- 123 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
124 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**
- 125 Objektiv betrachtet ist so eine Aussage eigentlich vollkommen bescheuert (Räuspern),
126 weil die Kinder viel Stress und Aggressionen oder was auch immer durch (1) Bewegung
127 abbauen können. Trotzdem habe ich das auch schon mal in meiner Gruppe gesagt, da es
128 oft hilft, da die Kinder gern Turnen gehen und sich somit meistens Bemühen um dann in
129 den Turnsaal gehen zu können. Ich habe meine Gruppe leider direkt an der Hortgruppe
130 angrenzend. Somit ist es wichtig (1), dass wir besonders leise sind, da die Hortkinder sich
131 bei der Hausaufgabe konzentrieren sollen und müssen. Es ist oft schwer (2), die Kinder
132 „ruhig“ zu halten, da wir in der Zeit auch nicht in den Garten gehen können, da die Kleinen
133 schlafen. Ich verstehe die Kinder natürlich, dass sie nicht die ganze Zeit leise sein wollen
134 (2) andererseits muss ich schauen, dass sie trotzdem leise sind. So kommt es dann
135 manchmal zu so einem „Verbot“ (Räuspern).
- 136 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
137 **ten?**
- 138 Das Interesse der Eltern ist sehr unterschiedlich (3) einige schätzen es sehr, anderen ist
139 es leider mehr oder weniger egal.
- 140 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
141 **ren Kindern werten?**
- 142 Ich würde sagen „Wie die Eltern, so die Kinder“. Man braucht sich nur manche Eltern an-
143 anschauen und braucht sich über das Gewicht des Kindes nicht mehr wundern. Klingt viel-
144 leicht böse, ist aber leider teilweise wahr (Räuspern).
- 145 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
146 **chen?**
- 147 Ehrlich gesagt nicht allzu viel. Wir haben jedoch eventuell vor, beim nächsten Elternabend
148 einen Kinderarzt einzuladen, der die Eltern über diverse Sachen aufklären soll.
- 149 Außerdem kommt manchmal (1) der „Hopsi Hopper“ vom ASKÖ zu uns, der dafür ausge-
150 bildet ist und die Kinder in der Bewegung noch gezielter fördern kann als wir Pädagogin-
151 nen.
- 152 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
153 **der Bewegungsförderung der Kinder?**
- 154 Ausbaufähig (Lachen).
- 155 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 9. Interviews

Datum: 20.1.2010

Alter: 19 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: September 2010

- 1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**
2 Bakip 5 Jahre lang.
- 3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**
4 Bakip Kenyongasse.
- 5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**
6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**
7 Kinder sollten sich möglichst jeden Tag (1) in irgendeiner Form bewegen, Bewegung kann
8 zum Wohlfühlen der Kinder beitragen und Kinder sollen vielfältige Bewegungsangebote
9 kennenlernen und angeboten bekommen.
- 10 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit**
11 **Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**
12 Bewegung im Kindergarten ist wichtiger geworden, da die Kinder sich zuhause weniger
13 bewegen (Husten).
- 14 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das**
15 **sehen?**
16 Bewegung ist wichtig und ich versuche es in meinen Alltag in Form von Rad fahren, Fit-
17 nesscenter (2) etc. einzubauen.
- 18 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-**
19 **den?**
20 Da die Kinder sich in der heutigen Zeit immer weniger bewegen (Räuspern).
- 21 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-**
22 **ken?**
23 Menschen bewegen sich immer weniger (2) und es scheint ihnen nicht mehr so wichtig
24 oder es ist zeitlich nicht möglich es unter der Woche unter zu bringen.
- 25 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und**
26 **welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**
27 Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheit, wird aber nicht mehr im großen
28 Maße ausgeübt. Kinder sitzen häufig (1) ständig vor dem Fernseher und bewegen sich
29 weniger (Husten).
- 30 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin**
31 **in den diversen Medien?**
32 Die Darstellung ist positiver geworden (Lachen). Es sollte jedoch noch immer daran gear-
33 beitet werden, damit die Bevölkerung weiß, was wir im Kindergarten alles Tag für Tag
34 leisten.
- 35 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**
36 Kinder sollten viel mehr zur Bewegung animiert werden, damit sie Spaß daran haben (1)
37 und auch im erwachsenen Alter sich mehr bewegen.
- 38 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-**
39 **sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu**
40 **verbessern?**
41 Bewegung ist für das Gleichgewicht, Fein- und Grobmotorik etc. von großer Bedeutung.
42 Deshalb sollte es im Kindergarten (3) transparent gemacht werden und Fortbildungen für
43 Kindergartenpädagoginnen wären nicht schlecht (Räuspern).
- 44 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**
45 3-6 Jahre alt sind die Kinder.
- 46 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
47 **gruppen aus?**
48 Bei den Jüngeren steht eher das Laufen im Vordergrund (3), bei den Älteren kann man
49 schon andere Aspekte wie Spiele zur Förderung der Grobmotorik und des systematischen
50 Denkens mit einbeziehen.
- 51 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**
52 Mindestens 3 Mal pro Woche.
- 53 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**
54 Wenn die Kinder Spaß haben und ausgepowert sind, hatte eine Bewegungseinheit Sinn
55 (Lachen).

- 56 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**
57 Spiele, Parcours und Rhythmikeinheiten etc.
- 58 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
59 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**
60 Ich plane Fixpunkte in einer Bewegungseinheit (1) und lasse den Kindern gezielt Freiräu-
61 me, sodass sie sich beispielsweise ein Spiel aussuchen dürfen.
- 62 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
63 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
64 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
65 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
66 **genständen)?**
67 Beide Arten sollten die Kinder kennenlernen. Es kommt auf die Kinder an, wie viel Unter-
68 stützung (2) in Form von Struktur sie brauchen (Husten).
- 69 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**
70 Ich versuche ein vielseitiges Programm den Kindern zu bieten und wechsele dadurch die
71 beiden Arten gezielt ab.
- 72 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
73 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**
74 Ich hatte bis jetzt mit keinem Projekt zu tun.
- 75 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
76 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**
77 Die Kinder haben die Möglichkeit (2) sich in unterschiedlichen Räumen den ganzen Tag
78 frei zu bewegen wie beispielsweise im Garten, der Garderobe usw.
- 79 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
80 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**
81 Die Ausstattung könnte besser sein. Ringe oder ähnliches wären für die Kinder sicher
82 spannend, die gibt es bei uns nicht (Husten).
- 83 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
84 **ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
85 **Sie bitte eine konkrete Situation?**
86 Wenn Kinder nicht an einer Turnstunde teilnehmen wollen, haben sie die Möglichkeit zu-
87 zuschauen, um beim nächsten Mal mitzumachen und schon zu wissen was sie in etwa
88 erwartet. Bei einem Kind (1) hat dies schon erfolgreich funktioniert (Lachen).
- 89 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
90 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**
91 Die Kinder spüren sich selbst mehr und nehmen auch andere Kinder durch Bewegungs-
92 einheiten besser wahr.
- 93 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
94 **förderung in den Kindergärten?**
95 Vielfältigeres Sortiment an Literatur zum Nachlesen von Bewegungseinheiten und Spie-
96 len.
- 97 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**
98 Sehr hoch, da sie wissen wann unser Turntag (1) ist und sie sich immer darauf freuen.
- 99 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
100 **gramm teilnehmen wollen?**
101 Unterschiedlich (3), manche Kinder schauen zu und machen dann bei, für sie schöneren
102 Spielen mit. Andere brauchen klare Grenzen und kommen zuerst etwas schlecht gelaunt
103 mit, haben dann aber Spaß an der Bewegung (Lachen).
- 104 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
105 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**
106 Finde ich keinen guten Ansatz da Kinder die Bewegung unbedingt brauchen (Räuspern).
- 107 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
108 **ten?**
109 Mäßiges Interesse was wir genau machen.

- 110 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
111 **ren Kindern werten?**
112 Ist nur in einzelnen Fällen vorhanden und dann auch sehr wenig.
113 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
114 **chen?**
115 Die Eltern erfahren über die Wandtafel (1), was wir im Kindergarten machen.
116 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
117 **der Bewegungsförderung der Kinder?**
118 Manche Eltern sind sehr interessiert, ob wir turnen gehen. Aber was wir genau machen,
119 ist ihnen ziemlich gleichgültig. Hauptsache den Kindern hat es Spaß gemacht (Lachen).
120 Vielen Dank für das Interview!

Transkription des 10. Interviews

Datum: 21.Jänner 2011

Alter: 26 Jahre

Kindergartenpädagogin seit: 2006

1 **Welche Ausbildung haben Sie gemacht?**

2 Ich habe das Kolleg für Kindergartenpädagogik besucht.

3 **Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?**

4 Ich habe die Ausbildung (1) in der Albertgasse, im 8. Bezirk in Wien absolviert.

5 **Was haben Sie zum Thema Bewegung mit Kindern in Ihrer Ausbildung gelernt?**

6 **Wenn Sie 3 Aspekte nennen könnten, welche sind die wichtigsten?**

7 Ich hatte Unterricht bei einem Pädagogen der selbst Bewegungseinheiten mit Kindern
8 organisiert und einen eigenen Zirkus mit Kindern und Erwachsenen leitet (Lachen). Er hat
9 mir stets den Spaß an der Bewegung vermittelt. Spaß und Freude an der Bewegung, rich-
10 tige Sicherung und regelmäßige Ausübung (2) wurden mir als wichtigste Aspekte vermit-
11 telt.

12 **Was hat sich Ihrer Ansicht nach in den letzten Jahren hinsichtlich Bewegung mit
13 Kindern in den Kindergärten getan bzw. verändert?**

14 Es gibt meiner Ansicht nach viel mehr Möglichkeiten für Bewegungsangebote im Kinder-
15 garten als früher. Die Materialien stehen zur Verfügung und werden auch regelmäßig (1),
16 zum Beispiel in Form von Bewegungseinheiten oder Turnstunden angeboten. Ebenso
17 wichtig im Alltag ist die Bewegung im Freien, die durch den Aufenthalt im Garten, bei
18 möglichst jedem Wetter angeboten wird (Räuspern).

19 **Welche Bedeutung hat für Sie die Bewegung in Ihrem Leben? Woran kann man das
20 sehen?**

21 Ich bewege mich sehr gerne durch einfache Spaziergänge mit meinem Hund. Radfahren
22 und Schwimmen zählen auch zu meinen „Bewegungshobbys“.

23 **Warum sollte in den Kindergärten besonders auf mehr Bewegung Wert gelegt wer-
24 den?**

25 „Bewegte Kinder lernen leichter“. Den Kindern sollten spielerisch die Reize von Bewegung
26 nahegebracht werden. Sie soll ein lustvoller Ausgleich zum Alltag sein. Außerdem lernen
27 die Kinder ihren Körper so besser kennen und können ihre Wahrnehmung schulen (2) und
28 im Endeffekt sehr davon profitieren.

29 **Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Thema Bewegung in unserer Gesellschaft den-
30 ken?**

31 Dabei denke ich an Freizeitaktivitäten. Bewegung macht man, wenn man Zeit und Lust
32 hat nach der Arbeit, Schule, etc. seinen Körper zu spüren (Räuspern).

33 **Welchen Stellenwert hat die Bewegung und die Gesundheit in der Gesellschaft und
34 welche Bedeutung bzw. Auswirkungen hat das auf den Kindergarten?**

35 Ich glaube das Bewegung und Gesundheit einen immer höheren Stellenwert bekommen.
36 Es wird den Menschen bewusst, (1) dass Bewegung ein täglicher Begleiter ist und dass
37 man durch rechtzeitige Förderung in diese Richtung auch seiner Gesundheit gutes tut. Im
38 Kindergarten sind die Ursprünge und Wurzeln für eine gesunde Zukunft.

39 **Wie denken sie über die Darstellung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin
40 in den diversen Medien?**

41 Ich bin oft erstaunt (1) über die Verantwortung die uns Pädagoginnen übergeben wird,
42 obwohl wir gesellschaftlich immer noch als „die Tante die nur spielt“ dastehen.

43 **Wie sehen Sie im Moment die Entwicklung der Kinder im Bereich Bewegung?**

44 Gut. Ich bin zuversichtlich, dass sich in Zukunft die Wichtigkeit von Bewegung im Kinder-
45 garten auch immer mehr verstärken wird. Die Aufmerksamkeit wird stark darauf gelenkt
46 und ermöglicht uns Kindergartenpädagoginnen auch zu zeigen (3), was in diesem Bereich
47 alles gemacht werden kann.

48 **Wie beurteilen Sie ein vermehrtes Angebot an Bewegung in den Kindergärten hin-
49 sichtlich der Entwicklung der Kinder? Was wären notwendige Schritte um das zu
50 verbessern?**

51 Es werden durch vermehrte Bewegungsangebote oft Schwächen der Kinder erkannt, die
52 somit rechtzeitig durch Förderung beseitigt werden können. Die schon vorhandenen Stär-
53 ken können gefördert und unterstützt werden. Wäre die Gruppenanzahl kleiner, (1) könnte
54 ich viel spezifischer auf die Kinder und ihre Stärken und Schwächen hinsichtlich Bewe-
55 gung Rücksicht nehmen und eingehen (Räuspern).

56 **Welche Altersgruppe betreuen Sie?**

57 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.

58 **Wie sehen die Unterschiede der Bewegungsangebote bei unterschiedlichen Alters-**
59 **gruppen aus?**

60 Oft sind es Zusatzmaterialien (2) wie Tücher, Seile, Bälle, Rollbretter, etc. zu aufgebauten
61 „Bewegungsbaustellen“. Ebenso wie Höhenunterschiede, da die Körpergröße zwischen 3
62 und 6 jährigen natürlich einen Unterschied birgt.

63 **Wie oft fließt das Thema Bewegung bei Ihnen im Kindergartenalltag ein?**

64 Möglichst täglich im Gruppenraum, sicher aber einmal in der Woche am „Turntag“ im Be-
65 wegungsraum.

66 **Was bedeutet Qualität für Sie? Woran beurteilen Sie gute Bewegungseinheiten?**

67 An dem was die Kinder aus den Materialien machen. Sind die Kinder ganz dabei, hat man
68 eine qualitativ hochwertige Bewegungseinheit ermöglicht.

69 **Wie sieht die Gestaltung der Bewegungseinheiten bei Ihnen im Kindergarten aus?**

70 Meistens beginnen wir mit einem gemeinsamen Spiel zum Aufwärmen.

71 Dann sind Geräte zum Klettern, Balancieren, Kriechen, Rutschen, Bauen, etc. vorbereitet.
72 Es gibt zusätzliche Materialien (2), z.B. Seile zum Knoten an der Sprossenwand, Tücher
73 zum Höhle bauen usw. diese Ideen kommen aber von den Kindern (Lachen).

74 **Wie würden Sie die grundlegenden Eckpunkte Ihrer Planung und Organisation ei-**
75 **nes Bewegungsangebotes kurz beschreiben?**

76 Es soll für jeden etwas dabei sein. Die schüchternen Kinder die sich vielleicht nicht über
77 alles drüber trauen (3), sollen auch die Möglichkeit haben einfache Bewegungsabläufe zu
78 üben. Diejenigen, die ihren Körper schon sehr unter Kontrolle haben dürfen dabei aber
79 auch nicht (1) zu kurz kommen. Sie sollen die Möglichkeiten haben ihren Körper auch
80 herauszufordern. Ein „Rezept“ habe ich dafür aber nicht.

81 **Was halten Sie persönlich von gezielten, geplanten und durchstrukturierten Bewe-**
82 **gungsangeboten (z.B. Bewegungsunterricht mit Stäben) und im Gegensatz dazu**
83 **von freiem Bewegungsspiel ohne jegliche Vorgaben für die Kinder (z.B. eine Stunde**
84 **freies bewegen und spielen im Bewegungsraum mit diversen Materialien und Ge-**
85 **genständen)?**

86 Ich bin der Ansicht, das ein Konzept im Hinterkopf eine wichtige Stütze für einen selbst ist,
87 die Kreativität der Kinder aber (2) im Vordergrund steht.

88 **Wie wird die Art der Bewegungsangebote bei Ihnen im Kindergarten praktiziert?**

89 Ich baue zu Beginn mit 2-3 Kindern etwas auf, wie Sprossenwand und Leiter verknüpfen,
90 Kletterseil, Balancierpfad, etc. und lasse die Kinder „werken“ wenn sie zusätzliche Materi-
91 alien brauchen bringe ich sie und wenn ich bemerke, dass etwas nicht gut ankommt oder
92 geändert werden muss, tue ich das spontan (Räuspern).

93 **Mit welchen Projekten zum Thema Bewegung im Kindergarten hatten Sie schon zu**
94 **tun und wie ist Ihre persönliche Meinung dazu?**

95 Motopädagogik- Absolventen haben Einheiten bei uns veranstaltet (2), das ist eine inte-
96 ressante Sache, ich weiß nur leider noch zu wenig über das Konzept.

97 **Wie würden Sie die Gestaltung des Kindergartens hinsichtlich der Bewegungsräu-**
98 **me und Bewegungsplätze innerhalb und außerhalb des Gebäudes beschreiben?**

99 Da ich beim Land Niederösterreich arbeite, kann ich mich nicht beklagen. Der Kindergar-
100 ten ist bewegungs- technisch gut ausgestattet (1) wir haben Garten wie Bewegungsraum
101 und in dem Haus in dem ich derzeit arbeite haben wir sogar noch einen Wintergarten in
102 jeder Gruppe, der auch zur Bewegung dient.

103 **Wie beurteilen Sie das Angebot der Ausstattung des Kindergartens für diverse Be-**
104 **wegungsmöglichkeiten der Kinder?**

105 Gut.

106 **Gibt es momentan Kinder, die Ihnen im Bereich Bewegung Schwierigkeiten berei-**
107 **ten? Wie gehen Sie mit Ihnen um bzw. welche Maßnahmen setzen Sie? Beschreiben**
108 **Sie bitte eine konkrete Situation?**

109 Nein, momentan habe ich keine „Bewegungsauffälligkeiten“ bei Kindern feststellen kön-
110 nen.

- 111 **Wie würden Sie die Verbesserungen bzw. Fortschritte der Kinder beschreiben, die**
112 **durch das aktuelle Angebot an Bewegung im Kindergarten entstehen?**
113 Die Kinder bekommen ein gutes Körpergefühl. Sie spüren sich und andere besser. Sie
114 trauen sich immer mehr (2), Dinge auszuprobieren.
- 115 **Wie würden Verbesserungsvorschläge von Ihnen lauten hinsichtlich Bewegungs-**
116 **förderung in den Kindergärten?**
117 Die Möglichkeit einfach täglich Bewegungsbaustellen aufzubauen und den Kindern die
118 wollen die Bewegung zu ermöglichen.
- 119 **Wie ist die Motivation der Kinder bei Ihren Bewegungsangeboten mitzumachen?**
120 Groß. Die Kinder freuen sich immer wenn wir „Turnen“ oder Tanzen gehen (Lachen).
- 121 **Wie gehen Sie mit Kindern um, die unmotiviert sind bzw. nicht am Bewegungspro-**
122 **gramm teilnehmen wollen?**
123 Die können zuschauen oder in der Gruppe bei meiner Betreuerin bleiben. Sie sind jedoch
124 noch nie in die Gruppe zurück gegangen sondern haben nach einer Weile immer ent-
125 schieden (1) doch mitzumachen.
- 126 **Eine oft gehörte Aussage ist, dass die Kinder durch Bewegungsentzug bestraft**
127 **werden, wenn sie nicht brav sind. Was denken Sie darüber?**
128 Das finde ich nicht sinnvoll und sehr unpädagogisch (Räuspern).
- 129 **Wie beurteilen Sie das Interesse der Eltern an Bewegung der Kinder im Kindergar-**
130 **ten?**
131 Das Interesse der Eltern ist unterschiedlich. Manche sind sehr interessiert und fragen viel
132 nach, nehmen das Turngewand regelmäßig zum Waschen mit nachhause. Andere schaf-
133 fen es nicht (2) dem Kind ein Turnleiberl und eine Hose einzupacken.
- 134 **Wie würden Sie die Vorbildfunktion der Eltern in puncto Bewegung gegenüber Ih-**
135 **ren Kindern werten?**
136 Leider empfinde ich das zu oft als negativ (Räuspern). Viele Eltern machen nicht viel Be-
137 wegung mit ihren Kindern.
- 138 **Was wird zum Thema Bewegung der Kinder im Kindergarten mit den Eltern bespro-**
139 **chen?**
140 Wir erklären den Eltern die Wichtigkeit von Bewegung im Allgemeinen und dass wir sie
141 speziell im jungen Alter fördern wollen. Das hören sie beim Einstiegselternabend und wie-
142 der beim 2. Elternabend. Die Leiterin ist da auch sehr dahinter (2), da sie selbst sehr be-
143 geistert an Bewegung ist.
- 144 **Wie beurteilen Sie den Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit den Eltern hinsichtlich**
145 **der Bewegungsförderung der Kinder?**
146 Die Eltern sind (1) wie bereits erwähnt da sehr unterschiedlich. Mit den Kindern, wo das
147 Interesse da ist, ist die Zusammenarbeit auch eine gute!
148 Vielen Dank für das Interview!

Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“

Lebenslauf



Persönliche Daten:

Name: Elisabeth Thomas
Geburtsdatum: 01. 08. 1985
Geburtsort: Wien
Wohnort: 2340 Mödling, Weisses-Kreuzgasse 73-77/1/5
Telefon: 0664/5987881

Ausbildungsweg:

1991 – 1995 Volksschule
1995 – 1997 BRG Bachgasse
1997 – 2003 Sportgymnasium Maria Enzersdorf; Matura
seit 2003 Studium Sportmanagement; Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport
Mai 2008 Abschluss Bakkalaureat Sportmanagement in Wien
seit Oktober 2008 Magisterstudium Sportwissenschaft

Bisherige Tätigkeiten:

Sommer 2002/2003 Firma Schreibprofis; Ferialpraktikantin
Sommer 2004/2005 Arbeitsmarktservice Wien; Ferialpraktikantin
Jänner 2004/2005 T – Mobile Hallencup; VIP – Betreuung
April/Mai 2006 worldsailinggames 2006; VIP – Betreuung
1.7. - 7.7. 2006 Orientierungslauf – WM 2006, Mithilfe Organisationsteam
Juli/August 2006 Firma Candol; Ferialpraktikantin, Aushilfe
16.10. – 9.11.2006 Intersport Eybl Vösendorf, Berufspraktikum
September 2008 – Juni 2010 Fitnessstudio Ladyfit; Trainerin
seit 2007 Firma Candol; Angestellte

Kenntnisse/ Fähigkeiten/ Interessen:

EDV – Kenntnisse: gute Kenntnisse vorhanden
Fremdsprachen: gute Englisch – und Französisch – Kenntnisse
Interessen: Sport im Allgemeinen, vor allem Ballsport, Wintersport
Sonstiges: Führerschein B